Heute auf Seite 3: Deutschland in den UN-Sicherheitsrat?


# Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 48 – Folge 3 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 18. Januar 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524


## Bundesrepublik Deutschland:

# Ersetzen Polen Amerikaner?

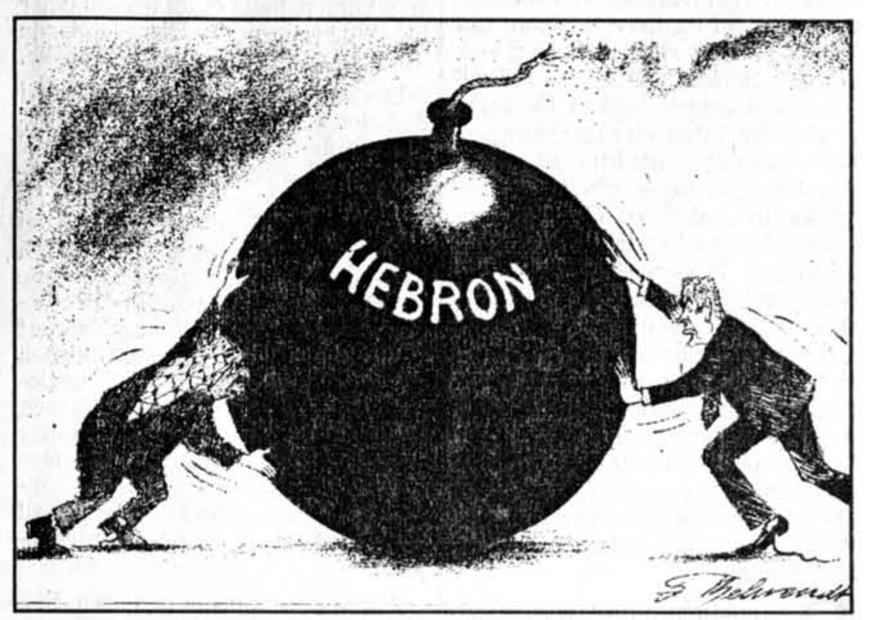
### Bundeswehrgeneral plädiert trotz 2+4-Vertrages für polnische Korps

Ein General der Bundeswehr hat mit Pressevertretern ein Gespräch geführt. In Potsdam, der alten preußischen Garnisonstadt. Der General ist der Kommandierende des IV. Korps, des einzigen deutschen Korps, das noch nicht mit anderen Nato-Partnern verflochten ist, denn im „Zwei-plus-vier-Vertrag" vom 12. September 1990 war im Artikel 5 Absatz (1) festgehalten worden: „Bis zum Abschluß des Abzugs der sowjetischen Streitkräfte vom Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und Berlins... werden auf diesem Gebiet als Streitkräfte des vereinten Deutschland ausschließlich deutsche Verbände der Territorialverteidigung stationiert sein, die nicht in die Bündnisstrukturen integriert sind..." Im Absatz (3) des gleichen Artikels heißt es dann: „Nach dem Abschluß des Abzugs der sowjetischen Streitkräfte vom Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und Berlins können in diesem Teil Deutschlands auch deutsche Streitkräfteverbände stationiert werden, die in gleicher Weise militärischen Bündnisstrukturen zugeordnet sind wie diejenigen auf dem übrigen deutschen Hoheitsgebiet, allerdings ohne Kernwaffenträger ..."

Eine klare völkerrechtliche Vertragsvereinbarung. Und die wird nun von einem General – nicht von einem Politiker! –, der in seiner Stellung den Vertrag vom 12. September 1990 eigentlich kennen sollte, denn er befehligt das Korps auf dem Gebiet Mitteldeutschlands unmittelbar vor der Grenze zu Polen und zur Tschechei, einfach ignoriert. In seinem Pressegespräch führte er, laut dpa, unter anderem aus, daß bei einer NATO-Osterweiterung in den neuen Bundesländern eine weit stärkere Einbindung der Bundeswehr ins Bündnis erreicht wird als bisher. Der General stellte u. a. fest, daß es bei einer Aufnahme von Polen und der Tschechei in die nordatlantische Allianz zur Aufstellung eines deutsch-polnisch-tschechischen Korps kommen könne, was ja Bundeskanzler Kohl in Hinblick auf ein deutsch-polnisches Korps bereits 1995 angeregt hatte. Das bedeute dann, daß polnische und tschechische Offiziere die Befehlsgewalt auch über deutsche Soldaten erlangen würden.

Im Hinblick auf die derzeitige internationale politische Situation erscheint der Inhalt dieses Pressegesprächs äußerst aufschlußreich. Es ist allgemein bekannt, daß die Mission des Bundeskanzlers bei Boris Jelzin in Sachen Osterweiterung der NATO zumindest nicht erfolgreich war. Wenn unmittelbar nach der Rückkehr des Kanzlers eine große Presseagentur in Deutschland ein Gespräch mit einem kommandierenden General veröffentlicht, der von der Bildung gemeinsamer Korps der Deutschen, Polen und Tschechen unmittelbar vor der westlichen Grenze Rußlands ausgeht, so erscheint das wie eine Provokation. Die Russen haben deutlich, schon vor dem Besuch des Bundeskanzlers vor wenigen Tagen in der Regierungsdatscha des russischen Präsidenten, erklärt, daß sie einer Osterweiterung der NATO nicht zustimmen würden. Darauf zu reagieren ist Sache der Politiker. Wenn ein General sich ohne Auftrag in problematische außenpolitische Angelegenheiten durch öffentliche Aussagen einmischt, so ist das eine Frage der „Inneren Führung" des Offizierkorps. Der Verteidigungsminister ist gefordert. Zudem muß man sich fragen, ob hinter all diesen Aktivitäten nicht doch eine Art von System steckt. Schrieb doch bereits am 30. September 1994 der einflußreiche US-amerikanische Kommentator William Safire in der „Chicago Tribune" über militärische Perspektiven: „Die gegenwärtige amerikanische Truppenstärke in Europa beträgt 161 000. Die Hälfte davon sind in Deutschland. Geplant für eine Dauerstationierung sind insgesamt 100 000. Das sind zu viele für eine US-Nebenrolle. Ich denke, wir sollten nur 50 000 dort behalten, hauptsächlich See- und Luftstreitkräfte im Mittelmeerraum. Diese Verringerung unserer Truppenstärke sollte die anderen Nato-Mächte dazu bewegen, Polen in die Allianz aufzunehmen, so daß polnische Soldaten unsere gegenwärtigen Streitkräfte auf deutschem Boden ersetzen könnten."

**Helmut Kamphausen / P. F.**




Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

## Spätschäden / Von HORST STEIN

Zuweilen, selten genug, haben die Nachrichtenagenturen auch positive Meldungen zu verbreiten. Die Kunde vom Friedensschluß zwischen dem Volkswagenwerk und General Motors gehört dazu. Nach einer über vier Jahre hinweg erbittert geführten Auseinandersetzung, die weit über eine halbe Hundertschaft an Advokaten und die Wirtschaftspresse rund um den Globus in Atem hielt, hat man sich jetzt doch noch dazu verstanden, das Kriegsbeil zu begraben. Der Kampf zweier Giganten unter den Automobilherstellern dieser Welt, der zeitweise völlig außer Kontrolle geraten schien, fand ein Ende, noch ehe die Verheerungen ein nicht wiedergutzumachendes Ausmaß erreichten. Die Schlammschlacht ist abgewendet.

Ein Feldzug gegen den Industriestandort Deutschland, zu dem der Konflikt zwischen VW und GM mühelos hätte eskalieren können, bleibt uns zum Glück erspart und damit auch die Gefahr, daß das deutsch-amerikanische Verhältnis über die Ökonomie hinaus ernstlich beschädigt zu werden drohte. Wolfsburg hat sich zwar in dem klug ausgehandelten Akkord zu allerlei Reparationsleistungen bereitfinden müssen, doch ist daraus kein industriepolitisches Versailles geworden. Da ist zum einen die eher symbolische Summe von 100 Millionen Dollar, die VW – ja, wofür eigentlich? – an die Amerikaner zahlen will; daneben steht die Wolfsburger Bereitschaftserklärung, im Verlauf der nächsten sieben Jahre von General Motors Zulieferteile für insgesamt eine Milliarde Dollar einzukaufen: eine lächerliche Größenordnung gemessen an den 50 bis 60 Milliarden, die VW dafür per anno ohnehin aufwendet. Die Spitzengremien beider Konzerne versicherten darüber hinaus einander in einem Briefwechsel ihres gegenseitigen Respektes.

In Wolfsburg muß man froh sein, die Affäre Lopez wenigstens auf diese Weise unter Kontrolle gebracht zu haben; daß die Amerikaner doch noch einlenken würden, war nach den kriegerischen Tönen aus Detroit nicht ohne weiteres zu erwarten. Im Hinblick auf den durch Lopez angeblich verursachten Milliarden-Schaden, der freilich nie beziffert worden ist, mögen die materiellen Klauseln des Friedensschlusses überraschen. Vielleicht stimmt es ja in der Tat, was Opel-Aufsichtsratsmitglied Gäb vernehmen ließ, daß nämlich eine wirkliche Wiedergutmachung der Schäden und ihre Durchsetzung vor Gericht die Existenz des Volkswagenkonzerns gefährdet hätte. Dieser Preis aber, so Gäb, wäre zu hoch gewesen: „Nicht die Täter, sondern völlig unschuldige Menschen hätten diesen Preis bezahlen müssen." Auch die GM-Tochter Opel, so fügen wir hinzu, hätte dann wohl einiges abbekommen. Mag einstweilen

# „Man hat keine frommen Gedanken"

### Machtkampf zwischen Stoiber und Waigel bestimmte Kreuther Klausur

Helmut Kohl hatte noch versucht, den Streit zwischen CSU und FDP herunterzuspielen. Vor der Bonner Presse amüsierte sich der Kanzler über die Auseinandersetzungen zwischen seinen beiden kleinen Koalitionspartnern um die Abschaffung des Solidaritätszuschlages bei der Steuer: Zwischen FDP-Dreikönigstreffen und Kreuther CSU-Klausur komme es stets zu Krach mit „austauschbaren Formeln" und „Ritualen". Aber, schmunzelte Kohl über die verbalen Messerstechereien zwischen CSU und FDP: „Liturgie ist das nicht. Man hat keine frommen Gedanken dabei."

Doch dann trat ein CSU-Akteur auf die Bühne, der das politische Geschäft nicht so recht zu beherrschen scheint, und bereitete dem „Ritual" (Kohl) ein schnelles Ende. Ausgerechnet CSU-Parteisekretär Bernd Protzner, ein in der Vergangenheit stets unauffällig wirkender Politiker, nahm per Interview die Liberalen vor den Angriffen des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber in Schutz. Stoiber, gelegentlich ein verbaler Hau-Drauf-Typ in bester Tradition des Franz Josef Strauß, hatte der FDP soziale Kälte vorgeworfen. Das ist weder neu noch besonders originell. Erinnert sei nur an das Wort der SPD-Finanzpolitikerin Ingrid Matthäus-Maier, die den FDP-Grafen Lambsdorff als „Kleptomanen" bezeichnet hatte. Kleptoman werde Lanbsdorff immer dann, wenn er die Geldbörsen der kleinen Leute sehe.

Die CSU stand Kopf, und die Kreuther Klausurtagung der Landesgruppe hatte ihr Thema. Protzner hatte zu Stoibers Kritik wörtlich gesagt: „Das ist nicht die Linie der CSU." Vielleicht hätte er besser gesagt, das sei nicht die Linie des Parteivorsitzenden Waigel. Aber Protzners Interview-Schuß gegen Stoiber ging prompt nach hinten los. In der sonst stets auf Solidarität nach außen achtenden CSU kam es zu ungewöhnlichen Erscheinungen. Regionalpolitiker und Vertreter der Jungen Union verlangten Protzners Rücktritt. Dabei kann man eigentlich davon ausgehen, daß sie den ehemaligen Studienrat Protzner weniger im Sinn hatten, sondern sich die Kritik indirekt gegen Waigel richtete. Noch wagt es in der CSU niemand, offen das Wort gegen den Parteichef zu führen. Die reichlich vorhandenen Kritiker warten darauf, daß der erste Schlag im kurz vor dem offenen Ausbruch stehenden Machtkampf Stoiber/Waigel von Stoiber kommt.

Denn nicht nur in der Münchner Staatskanzlei fragt man sich, wie die bayerische Landtagswahl im Herbst 1998 überhaupt noch gewonnen werden kann, wenn Waigel weiter Finanzminister und CSU-Chef bleibt. Für die CSU als eine auf das Gebiet des Freistaates beschränkte Partei haben die Landtagswahlen seit Jahrzehnten eine viel größere Bedeutung als Bundestagswahlen. Insbesondere stören sich CSU-Funktionäre daran, daß Waigel so stark an der Einführung der europäischen Einheitswährung 1999 hängt, die man in der bayerischen Region am liebsten auf Wiedervorlage für das Jahr 2020 legen würde.

Waigel jedoch ging während des jüngsten EU-Gipfels zum Teil unhaltbare Kompromisse bei den Stabilitätskriterien ein. Oberbayerische CSU-Bundestagsabgeordnete erleben und erleben bei Parteiveranstaltungen jedes Mal ein Desaster, wenn sie zur Solidarität mit Waigel aufrufen. Landtagsabgeordnete reden sich auf Fragen damit heraus, sie seien „für den Mist in Bonn" nicht verantwortlich zu machen.

Fest steht, daß Waigels Stern sinkt und Stoibers Stern steigt. Es fragt sich nur, welches Sternbild sich dem Beobachter eines Tages präsentieren wird. Eine interessante Stimme meldet sich in regelmäßigen Abständen aus Niedersachsen und ist des Lobes voll über den bayerischen Ministerpräsidenten: Gerhard Schröder. Er ist zwar altgedienter Sozialdemokrat, aber mit Stoiber verbindet ihn viel mehr als gelegentlich gemeinsames Interesse im Bonner Bundesrat. Beide wollen irgendwann in die Bundespolitik. Es liegt nahe, daß sie es gemeinsam in einer Großen Koalition versuchen könnten. Viele fragen sich inzwischen nur noch, wann das geschieht. **HL**

## DIESE WOCHE

auch offenbleiben, ob der Spanier Lopez bei seinem Abgang aus Detroit nicht doch heiße Ware als Konterbande im Reisegepäck mit sich führte. VW-Chef Piech ließ sich darüber seinerzeit nur ganz lapidar aus: „Was hätten die Amerikaner denn, was wir nicht auch selber haben?" Das wird für den Augenblick zutreffen, doch wie lange in der Zukunft noch? Die deutsche Wirtschaft ist, von Sonderbereichen abgesehen, im Weltvergleich dramatisch zurückgefallen. Selbst der Bundesforschungsminister Rüttgers mußte jetzt einräumen, daß Deutschland bei der Herstellung hochwertiger technischer Produkte von Forschungsinvestitionen der Vergangenheit zehrt. Der jetzt vorgelegte Bericht „Zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 1996", den vier unabhängige Forschungsinstitute im Auftrag der Bundesregierung erarbeiteten, bietet kaum Anlaß zu Optimismus. Obwohl „das Wachstum der Zukunft aus Wissen gemacht wird" (Rüttgers), gibt Deutschlands Industrie viel zu wenig für die Forschung aus. Die Industrie favorisiert deutlich Investitionen im Bereich der angewandten Forschung, da diese sich rascher amortisieren. Doch ohne eine breite Grundlagenforschung wird unser Land gegenüber seinen Konkurrenten auf dem Weltmarkt vollends ins Hintertreffen geraten.

Bedenklich stimmt das um sich greifende Desinteresse des akademischen Nachwuchses an Naturwissenschaft und Technik – auch dies einer der Spätschäden der 68er-Generation, die aus der Präferenz für Gesellschaftswissenschaften einen wahren Kult gemacht hat. Verglichen etwa mit dem Jahr 1990 studieren heute nur noch halb so viel in den naturwissenschaftlich-technischen Bereichen. Allerdings: Die jungen Leute haben mittlerweile auch gelernt, die Arbeitsmarkt-Chancen bei der Entscheidung für ein Studium mit in den Blick zu nehmen. Der realexistierende Chemiker-Berg und die Ingenieur-Schwemme schrecken ab. So bleibt am Ende der Innovationsprozeß unserer Volkswirtschaft auf der Strecke.


**Das Ostpreußenblatt**

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

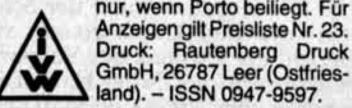
**Chefredakteur: Horst Stein**

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

**Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe:** Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter), Markus Zehme; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

**Ständige Mitarbeiter:** Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.



**Telefon (0 40) 41 40 08-0**

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51


**EU-Medien:**

# „Wo Widerstand am geringsten ist"

### Wie die Propagandamaschinerie in Brüssel funktioniert und finanziell lukrativ gehalten wird

Obwohl das öffentliche Bild von der EU-Kommission immer düsterer wird, sind Medien-Experten in Brüssel der Auffassung, „daß die öffentliche Meinung keineswegs mehr Informationen benötigt". Wichtiger sind den Eurokraten „stimulierende, spannende, motivierende Neuigkeiten", um die Bevölkerung EU-positiv zu stimmen, heißt es im Bericht einer EU-Expertengruppe. Dazu sind alle Mittel recht, insbesondere finanzielle.

Der französische Journalist Gerard de Selys, ein intimer Kenner der EU-Verhältnisse, schrieb in der Pariser Zeitung „Le Monde" über das Finanzgebaren von Kommissionsstellen: „Noch heute genießt ein Großteil der 765 in Brüssel fest akkreditierten Journalisten großzügig bemessene Freiräume in Form von fürstlich bezahlten Reportagen, aufgebessert durch erkleckliche Spesensummen oder durch gelegentliche beziehungsweise regelmäßige Mitarbeit an den zahllosen Publikationen der aus der Hohen Behörde hervorgegangenen Kommission. Einige können ihr reguläres Journalistengehalt dadurch verdoppeln oder verdreifachen."

Auch Journalisten aus den EU-Ländern können von den großzügigen Regelungen profitieren. Ein besonderer Geldregen fließt an zum Straßburger Europa-Parlament (EP) reisende Berichterstatter: Das EP zahlt bei jedem Besuch zwei Tagessätze zu je 150 Mark sowie die Bahn-Rückfahrkarte erster Klasse. Die EU-Kommission bietet Gruppenreisen für Journalisten an. Der Ausschuß der Regionen, eine Einrichtung aller Länder und Provinzen der EU lädt zu seinen fünf Sitzungen pro Jahr jeweils 20 Journalisten ein.

Den knapp 800 ständig in Brüssel tätigen Korrespondenten (davon 100 aus Deutschland), steht ein dichtes Netz von Kommissions-Bediensteten mit Aufgabenschwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit gegenüber. Allein der Sprecherdienst von EU-Kommissionspräsident Jacques Santer zählt 75 Mitarbeiter. Die „Generaldirektion X" (Information, Kommunikation, Kultur, Audiovisuelle Medien) hat ein Jahresbudget von 230 Millionen Mark. Aber auch alle anderen 22 Generaldirektionen haben eigene Sprecherdienste.

Die Aufgabe dieser Stellen wird in einem internen Papier beschrieben: Die EU „müsse als ‚gutes Produkt' dargestellt und propagiert werden". Die Kommission solle sich „menschlich präsentieren, warmherzig und eng an den Bedürfnissen der Mitmenschen orientiert". Besondere Zielgruppen sind Jugendliche, weil es sich empfiehlt, „dort zu agieren, wo der Widerstand am geringsten ist" und Frauen. Denn Frauen erfassen „instinktiv besser und rascher als Männer die Vorzüge einer besseren Zukunft".



**Vermitteln ein gefälliges EU-Bild:** *die fast 800 ständig in Brüssel akkreditierten Korrespondenten*

Für den Journalisten Selys betreibt die EU eine Medien-Effizienzkontrolle, „wie sie gemeinhin nur in Propagandadiensten üblich ist". Und sie funktioniert. Als sparsame Bonner Haushaltspolitiker 1995 die Mittel für den Europäischen Entwicklungshilfefonds kürzen wollten, lieferten in Hintergrundgesprächen „gebriefte" Brüsseler Korrespondenten wie bestellt wirkende Berichte ab, in denen unisono vor einer „Belastung des deutsch-französischen Grundverständnisses" gewarnt wurde. Prompt kippten Union und FDP im Bundestag um, obwohl die EU-Entwicklungshilfe ein Verschwendungsfaß ohne Boden ist, wie man in Rechnungshof-Berichten nachlesen kann.

Das Ziel, zweifelhafte Praktiken, Verschleuderung von Beitragsgeldern und ungerechte Lastenverteilung zwischen den Ländern zu verschleiern, ist nicht neu. Daß etwa die Bundesbank die deutschen EU-Nettozahlungen berechnet, war für den früheren EU-Kommissar Peter Schmidhuber (CSU) nicht so schlimm. Schmidhuber verübelte den Bundesbankern die Veröffentlichung der Zahlen, da sie sich „leider nur zu leicht für eine vereinfachende und polemische Argumentation mißbrauchen" ließen.

Dieses Denken hat in Brüssel Tradition. Schon 1954 gab die Hohe Behörde (Vorläufer der Kommission) die „Entwaffnung der Einheitsgegner" als oberstes Ziel der eigenen Pressestrategie aus. **HL**

**Würdigung:**

# Manfred von Ardenne wird 90

Obschon er fast immer Gast während der Lindauer Treffen der Nobel-Preisträger war, blieb ihm bisher der Nobel-Preis versagt: Manfred v. Ardenne, der am 20. Januar in Dresden sein neuntes Lebensjahrzehnt vollendet, gehört ohne Zweifel zu den Großen, die Deutschland im Bereich der Naturwissenschaft hervorgebracht hat.

Dabei würde man eigentlich zu kurz greifen, würdigte man nur sein physikalisch-technisches Wirken, das Gebiete von Rundfunk- und Fernsehtechnik, Elektronenmikroskopie, Elektronenstrahl-Anwendung, Plasmatechnologie und Medizintechnik umfaßte. Manfred v. Ardenne stand, darin anders als viele andere Wissenschaftler, immer im Zwang marktwirtschaftlichen Denkens, da ihm der Zugang zu staatlichen Forschungsmitteln nur nach dem Maßstab von Angebot und Nachfrage gelang.

Jeden wissenschaftlichen Erfolg, aber eben auch Mißerfolge und Irrtümer mußte er selbst finanziell erarbeiten, also Wissenschaftler, Forscher, Erfinder und Kaufmann in einem sein. Für ihn galt daher immer doppelt, daß Genie zu neunzig Prozent Fleiß und Schweiß sind. Nicht selten sind ihm von akademischer Seite hämische Bemerkungen zugegangen, die seine ungeläufige akademische Laufbahn im Blick hatten, v. Ardenne studierte nur einige Semester ohne Abschluß.



Doch abgesehen davon, daß v. Ardenne in den Strudel der deutschen Teilung geraten war und damit zum Spielball auswärtiger Interessen wurde, vergessen Neider und Spötter gern, daß der Kaufmannssohn es verstand, seine zahllosen wissenschaftlich-technischen Ergebnisse stets in puren Reichtum umzuwandeln.

Es kommt hinzu, daß er von früh an ein herausragender Inszenator seiner eigenen Persönlichkeit war, die an sich selbst den Maßstab anderer großer Wissenschaftler dieses Jahrhunderts anlegte. Man suchte zudem seine Nähe und sein Wissen. Seine Wirkungsstätten waren bis 1945 Berlin, bis er nach der Niederwerfung Deutschlands (darin ähnlich Wernher v. Braun und anderen deutschen Koryphäen der Wissenschaft) von der sowjetischen Besatzungsmacht ein Forschungsinstitut im Kaukasus in der Nähe des Schwarzen Meeres installiert bekam.

Die Sowjets waren auf ihn aufmerksam geworden, nachdem er sich nicht nur mit dem beschäftigte, was man volkstümlich Atomforschung nannte, sondern weil er auch einer Empfehlung Max Plancks folgte, und den Physiker Fritz G. Houtermanns beschäftigte, der nach einer politisch motivierten Odyssee aus dem GULAG Stalins als „Geistesgestörter" ausreisen durfte und dem Reich überstellt worden war.

1941 veröffentlichte v. Ardenne eine entscheidende Arbeit über Kernketten-Reaktionen, die von allen mit Atomfragen befaßten Wissenschaftlern übernommen wurde, darunter auch solchen, die dies via der „Roten Kapelle" an Stalin weiterleiteten. Dessen Sondertrupp wußte deswegen auch sofort, wo der Wissenschaftler sich aufhielt, um ihn mit einer Art sowjetischen Aktion „Paperclip" tributpflichtig zu machen.

**Willi Fehling / P. F.**

## Kommentar

### Jetzt auch Möllemann

„Wessen Partei sind wir nun tatsächlich, die Partei der Großbanken und der Großindustrie oder die Partei der vielen Menschen, die eigenverantwortlich, vorsorgend, sparend versuchen, den Appell zur persönlichen Zukunfts- und Gefahrensicherung ernstzunehmen?" In dieser derart drastisch noch nicht vorgetragenen Kritik gipfelte jetzt ein offener Brief der drei Sprecher der „Liberalen Offensive" in der FDP, Heiner Kappel, Achim Rohde und Alexander von Stahl, an Parteichef Wolfgang Gerhardt.

Die Verärgerung der drei resultiert aus „dem jetzt auf dem Dreikönigstreffen der FDP ... erfolgten lautstarken Bekenntnis der Partei zur Einführung des Euro ab dem 1. 1. 1999 (und damit wohl ohne Wenn und Aber)". Hierin sehen die Vertreter der „Liberalen Offensive" einen eklatanten Verstoß gegen frühere FDP-Beschlüsse, nach denen die Einhaltung der strengen Eintrittskriterien Vorrang habe vor dem Terminplan. Werden die Kriterien zugunsten des Zeitplans aufgeweicht, so fürchten die FDP-Rebellen eine „deutliche Abwertung" des Geldwertes zu Lasten der vielen Sparer.

Interessant ist, daß die „Offensive" jetzt erstmals Unterstützung von der Parteiprominenz erhalten hat: Nordrhein-Westfalens FDP-Chef Jürgen Möllemann, seit jeher für Überraschungen gut, räumte den „Euro"-Skeptikern in der Mitgliederzeitung seines Landesverbandes Platz ein, um für ihren Aufruf zum Basisentscheid über die Haltung der Liberalen zur Abschaffung der D-Mark zu werben. Fünf Prozent der Mitglieder, rund 4000 Köpfe, müssen ihre Unterschrift leisten, damit auf dem Bundesparteitag im Mai eine Urabstimmung zum „Euro" durchgesetzt werden kann.

Die „Liberale Offensive" lobte Möllemanns Entscheidung als einen „beachtlichen Schritt" und gibt sich nun um so optimistischer, die geforderten Unterschriften im Mai vorlegen zu können.

Bundesparteichef Gerhardt hatte es – wenig liberal – der zum nationalliberalen Flügel gerechneten „Offensive" sogar verwehrt, eine bezahlte Anzeige im Bundesmitgliederblatt „Liberale Depesche" zu veröffentlichen, um ihr Vorhaben bekanntzumachen. Auch weigerte sich die Bundes-FDP, den „Euro"-Skeptikern die Möglichkeit zu geben, sich selbst schriftlich an alle FDP-Angehörigen zu wenden. Soviel zur „offenen Diskussionskultur" in der FDP, deren Führung, statt eine freie Debatte zuzulassen, dem Partei-Fußvolk lieber die vorgestanzte Linie des Bundesvorstandes verabreicht. Hier hat ausgerechnet „Hans Dampf" Jürgen Möllemann ein Stück liberaler Glaubwürdigkeit zurückgewonnen.

Dieser Etappensieg der Nationalliberalen fällt indes in eine Zeit, in der einer zunehmenden Zahl ehemaliger „Euro"-Verteidiger die Knie weich werden: Schröder, Stoiber, Möllemann – wer ist der nächste?

Je näher die Einheitswährung kommt, desto deutlicher werden ihre Schwächen ebenso wie die Uneinlösbarkeit der Bonner Versprechungen. **Hans Heckel**

# Bald im Club der Siegermächte?

**Nach Ende der zweijährigen deutschen Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat wächst in Bonn das Interesse an einem ständigen Platz im mächtigsten Gremium der UNO. Gerade der Jugoslawien-Krieg zeigt: Nicht immer decken sich Deutschlands Interessen mit denen seiner Freunde.**

Von GERD-H. KOMOSSA

**Von den Siegermächten von 1945 beherrscht:** *Sicherheitsrat der Vereinten Nationen*

Am 31. Dezember 1996 endete die zweijährige Mitgliedschaft der Bundesrepublik Deutschland im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Kaum jemand nahm Notiz davon. Und doch ist dies ein bedeutsames Datum und ein wichtiges Ereignis für uns Deutsche.

Der Sicherheitsrat ist, 51 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges, immer noch ein exklusiver Club der Siegermächte. Zu diesem Kreis kann man höchstens auf zwei Jahre als nichtständiges Mitglied eingeladen werden. Jedes Bemühen, Deutschland wie auch Japan zwei der großen Industrienationen der Welt und Netto-Beitragszahler der UN einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat einzuräumen, stieß auch bei unseren Freunden und Verbündeten auf wenig Gegenliebe. Und die Bundesregierung selbst hat lange Jahre darauf verzichtet, einen Sitz im Rat überhaupt anzustreben. Bürger, die empfohlen hatten, die Bundesregierung möge sich doch um einen ständigen Sitz im Rat bemühen, zumal die allein Deutschland und Japan diffamierende Feindstaatenklausel noch immer Bestandteil der UN-Satzung ist und diese nun auf solche Weise wenigstens relativiert werden könnte, wurden beschieden, daß Deutschland an einem Sitz im Weltsicherheitsrat nicht interessiert sei, da seine Interessen durch seine Verbündeten, die USA,

## Nationale Interessen

Großbritannien und Frankreich, hinreichend vertreten würden. Und die Feindstaatenklausel sei „ohnehin längst obsolet". An dieser Auffassung hat sich allerdings in letzter Zeit wohl etwas geändert. Vor allem kann aus vorsichtigen Äußerungen von Außenminister Kinkel heute geschlossen werden, daß dieser Sitz im Sicherheitsrat doch durchaus wünschenswert sei. Ist dies eine Erkenntnis aus der temporären Mitgliedschaft der letzten zwei Jahre? Einer Zeit, in der so weittragende Entschlüsse gefaßt wurden wie der Einsatz in Bosnien mit IFOR-Truppen? Hat Bonn doch erkennen müssen, daß die Interessenlage der Nationen nicht immer identisch ist?

Im Sicherheitsrat waren die Entscheidungen für den militärischen Einsatz auf dem Balkan zur Beendigung des Krieges gefallen, die durchaus erhebliche Auswirkungen auch für unser Land haben. Wir haben nach dem UN-Beschluß und dem Bundestagsbeschluß vom 6. Dezember 1995 zur Beteiligung eines deutschen Heereskontingents im Rahmen der 60 000 Mann starken IFOR (Implementation Force) immerhin gleich vom Beginn des vergangenen Jahres 2640 Soldaten, 1500 militärische Fahrzeuge, 12 leichte und 6 mittlere Transporthubschrauber in Kroatien eingesetzt. Dabei wurden 1996 im Zuge des IFOR-Einsatzes über 1000 Lufttransporteinsätze, 44 Pioniereinsätze zum Bau von Brücken und Straßen und mehr als 500 Transporteinsätze im Kfz-Konvoi durchgeführt. Während dieser Zeit wurden im Feldlazarett der Bundeswehr rund 11 000 Patienten aus allen an der Aktion beteiligten Nationen ärztlich versorgt. Das Mandat der IFOR-Truppen ist nun beendet. Doch schon macht sich das neue deutsche Kontingent marschbereit für den Einsatz bei SFOR (Stabilization Force).

Deutschland räumt seinen nicht ständigen Sitz im New Yorker UN-Gebäude zeitgleich mit Indonesien, Italien, Botswana und Honduras. Fragt man nach dem Ergebnis der deutschen Mitgliedschaft, so werden Diplomaten zurückhaltend. Auch der deutsche UN-Botschafter Tono Eitel ist in seinem Urteil vorsichtig, wie deutsche Diplomaten ja wohl in der Regel sein müssen. Immerhin meinte er, daß Nichtmitglieder es außerordentlich schwer hätten ihre besonderen Anliegen im höchsten Gremium der UN, eben im Sicherheitsrat, überhaupt zu einem Thema zu machen. Der Botschafter erkennt schon die Möglichkeiten, die in einer ständigen Mitgliedschaft liegen, wenn er erklärt: „Für uns ist das – der Sicherheitsrat – ein Sprungbrett, ein Resonanzboden. Was wir hier sagen, hat ganz andere Bedeutung als Bonner Erklärungen. Das ist für die Vertretung deutscher Außenpolitik – jetzt lasse ich offen, ob die Außenpolitik richtig oder falsch ist – ein gewaltiger Vorteil."

Nach der zweijährigen Mitgliedschaft im Sicherheitsrat scheint die Bundesregierung nun zu begreifen, wie wichtig die Mitgliedschaft in diesem Club sein kann. Der Balkan zwang zur Neubewertung. Deutschland hofft jetzt, anders noch als vor zwei bis drei Jahren, doch ständiges Mitglied zu werden. Die zu erwartende Reform und Erweiterung des Sicherheitsrates könnte die Möglichkeit dazu bieten. Allerdings scheint sich die Bundesregierung nicht sicher zu sein, ob sie die notwendige Unterstützung für Sitz und Stimme im Rat bei ihren Verbündeten und Freunden finden wird. Wo sich doch hier echte Freundschaften bewähren könnten!

Doch das Interesse der Großen – USA, Rußland, Großbritannien, China und Frankreich – an einer

## Keine Prestigefrage

Erweiterung des Sicherheitsrates scheint nicht sehr ausgeprägt zu sein. Ihr Problem sehen sie vor allem darin, daß nicht nur Deutschland und Japan Mitglieder werden wollen, sondern auch Staaten der Dritten Welt in den Sicherheitsrat drängen. Das weitere Problem könnte darin liegen, daß bei Bereitschaft zur Aufnahme der Länder, diese sich nicht auf einen Vertreter einigen könnten. Und weil das eben so schwierig ist, zeigt keiner der großen Fünf ein besonderes ausgeprägtes Interesse, im Rahmen einer Reform nur Deutschland und Japan als ständige Mitglieder aufzunehmen. Deutschland wird also weiter geduldig warten müssen.

Die deutsche Politik muß begreifen, daß die ständige Mitgliedschaft im Sicherheitsrat nicht eine Frage nationaler Prestiges ist, sondern der Mitwirkung an Entscheidungen im Weltmaßstab.

# Unruhen in Bulgarien



**Die Sozialisten in Sofia haben abgewirtschaftet / Von Alfred v. Arneth**

Der kurz vor seinem Amtsantritt stehende neue bulgarische Staatspräsident Petar Stojanow hat die regierende Sozialistische Partei und die Opposition aufgerufen, „unverzüglich" Verhandlungen über neue Parlamentswahlen in Bulgarien zu beginnen.

Diese Verhandlungen seien nur dann möglich, wenn die ehemaligen Kommunisten „mit einer im voraus angenommenen Entscheidung über die Ausschreibung von Neuwahlen herangehen", sagte Stojanow. Er hoffe, daß nach den jüngsten Ereignissen eine Ernüchterung eingetreten sei. Die Sozialisten haben trotz der Ausschreitungen beim Parlament Verhandlungen über Neuwahlen abgelehnt. Gegen einen entsprechenden Antrag der Opposition hatten sie im Parlament gestimmt. Der am 3. November 1996 vom Volk zum Staatspräsident gewählte Stojanow wird am 19. Januar vereidigt und tritt am 22. Januar das Amt an. Auch das noch amtierende Staatsoberhaupt Schelju Schelew hat zu Verhandlungen zwischen den Sozialisten und der Opposition über Neuwahlen aufgerufen.

Die Regierungsgegner kündigten unterdessen an, künftig nach dem Vorbild der serbischen Opposition täglich zwischen 15 und 19 Uhr zu demonstrieren, solange keine Neuwahlen anberaumt sind. Die Opposition rief außerdem für Montag zu einem Generalstreik auf. In den Provinzstädten Gabrovo, Ruse, Swichtow und Samokow fanden ebenfalls regierungsfeindliche Kundgebungen statt. Bei den gewaltsamen Protesten in der Hauptstadt Sofia waren jüngst nach Angaben der Opposition 258 Menschen verletzt worden. Die Regierung sprach von 178 Verletzten. Bei den Auseinandersetzungen hatte die Polizei Schlagstöcke und Tränengas eingesetzt. Mehrere hundert Demonstranten waren mit Gewalt in das Parlamentsgebäude eingedrungen und hatten Abgeordnetenbüros in Brand gesetzt. „In Bulgarien gibt es für uns derzeit keine Zukunft. Deshalb sind wir bereit, ab sofort jeden Tag auf die Straße zu gehen", kündigt Iwan verbittert an. Der 21jährige Student steht auch auf dem Alexander-Newski-Platz unweit des Parlamentsgebäudes in Sofia. Dort treffen sich seit Tagen Tausende wütende Bürger, um gegen die Politik der sozialistischen Regierung zu protestieren. Es ist blanke Not, die die Menschen in dem ehemaligen Ostblockstaat auf die Straße treibt. Rentner wühlen in Mülltonnen nach Essensresten, Familienväter suchen verzweifelt nach etwas Brennbarem, um Wärme in den Wohnungen zu schaffen – die quälende Not bestimmt für viele das tägliche leben in dem osteuropäischen Land. Wer die Schuld an der Wirtschaftsmisere trägt, steht für die Demonstranten außer Frage: Es ist die Regierung der aus der ehemaligen kommunistischen Partei hervorgegangenen Sozialisten (BSP).

Die wirtschaftliche Misere im Land könnte kaum schlimmer sein: Mehr als die Hälfte der acht Millionen Bulgaren leben in absoluter Armut. Die Inflation erreichte im vergangenen Jahr die Marke von 310 Prozent und ist damit zehnmal so hoch wie die durchschnittliche Teuerungsrate in den Ländern Mittel- und Osteuropas. Eher verschlimmern wird sich die Lage für die Bulgaren mittelfristig noch durch die Vorgaben des Internationalen Währungsfonds. Dieser hat dem Land einen beispiellos rigiden Sparplan auferlegt, der allein im öffentlichen Dienst in diesem Jahr die Entlassung von rund 60 000 Mitarbeitern vorsieht.

Die Demonstranten fordern angesichts der Wirtschaftskrise in Bulgarien vorgezogene Neuwahlen. Ihre Verzweiflung beschreibt ein Spruch, der zur Zeit in Sofia die Runde macht: „Wir sind bereits am Boden. Um rauszukommen, müssen wir jetzt graben."

## In Kürze

### Verschwindet Pommern?

Nach Meinung des Finanzexperten der EKD, Hofmann, sollen im Rahmen von Sparmaßnahmen u. a. die Evangelischen Landeskirchen von Schlesien und Pommern an die von Sachsen und Mecklenburg angeschlossen werden, berichtet die „Welt".

### Weniger Russen

Die Bevölkerung der Russischen Föderation ist von Januar bis November 1996 um 430 000 auf nunmehr 147,5 Millionen Menschen geschrumpft. Von Jahresbeginn bis Oktober starben 1,76 Millionen gegenüber nur 1,1 Millionen Geburten. Die Rückwanderung von Russen aus Ex-Sowjetrepubliken übersteigt zwar die Abwanderung (etwa von Rußlanddeutschen) bei weitem, kann das Geburtendefizit jedoch nicht ausgleichen.

### TV-Glaube schwindet

Nur noch 20 Prozent der Deutschen glauben, daß das Fernsehen wahrheitsgetreu berichtet. Dies geht aus der Langzeitstudie „Massenkommunikation" hervor, die seit über 30 Jahren erstellt wird.

### Freier Agrarhandel

Am 1. Januar ist das Abkommen über freien Handel mit Agrarprodukten zwischen Estland, Lettland und Litauen in Kraft getreten, berichtet der Nachrichtendienst „DOD" in Berufung auf „Interfax". Alle Ein- und Ausfuhrzölle auf landwirtschaftliche Güter sind zwischen den drei baltischen Republiken damit abgeschafft.

### Echt braun

Günter Wallraff, linker Autor aus Köln, hat eine einstweilige Verfügung gegen Klaus Rainer Röhls neues Buch „Deutscher Narrenspiegel" erwirkt. Wallraff dementiert, daß er sich zwecks Materialsammlung für sein Buch „Ganz unten" in ein Bräunungsstudio begeben habe, um wie ein Türke auszusehen. Röhl wundert sich indes, was Wallraff *nicht* dementiert: Daß er mit der Stasi zusammengearbeitet und fast alle seine Texte nicht selbst geschrieben habe.

Finanzspekulation:

# Die Auferstehung von Scheintoten

## Der Archivmüll der SED ermunterte zu riskanten Geldoperationen mit alten Bonds

Die Teilvereinigung Deutschlands begann unmittelbar nach dem Antritt der Regierung Lothar de Maizière sozusagen im Vorfeld der Wirtschafts-, Währungs- und Sozial-Union Konturen anzunehmen vor einem Kabinett de Maizière, daß sich durch viel guten Willen, aber wenig Sachkenntnis auszeichneten. Besonders die Sachkenntnis aus dem Bereich des Fiskalischen der DDR und ihrer Staatsbank fehlte. Der Zustandsbericht über die Staats- und Finanzwirtschaft der DDR von Schürer, Mittag und Schalck-Golodkowski war tatsächlich mehr dem Bereich der Kolportage-Literatur als der Wirklichkeit geschuldet, fand aber auf allen Seiten Interesse, weil er so interpretiert werden sollte, wie er interpretiert wurde.

Was sich im Tresor der Staatsbank der DDR befand, der sich im Unterkeller des Zentralkomitees der SED-Staatspartei befand, der vormaligen Reichsbank, war allen Tatbeteiligten der DDR unbekannt. Vielleicht wußte nur die verstorbene ehemalige Präsidentin der Staatsbank der DDR von den Geheimnissen, die heute Grund von Ärgernissen in der Bundesbank und beim Bundeskriminalamt sind.

War es doch am ehesten Greta Kuckhoff, von der man annehmen konnte, daß sie die grundlegenden Aktivposten heutiger Spekulationen mit ins Grab genommen hat.

Jedenfalls befanden sich unter dem Archiv-Müll der Staatsbank und des Staatsschatzes der DDR Wertpapiere, Aktien und dergleichen, die aus dem Fundus der Reichsbank in die Kammern der Staatsbank der DDR gerieten. Anstelle diese Papiere offiziell für ungültig zu erklären, um von Anfang an Spekulationen damit auf den Finanzmärkten unmöglich zu machen, gelangten die Säcke, Kisten und Kasten an die Bundesbank und anderswohin. Damit wurde der Öffentlichkeit auch entzogen, was klare Antworten auf die dubiosen Geschäfte ermöglicht hätte, die zwischen West- und Mitteldeutschland jahrzehntelang liefen. Jedoch nicht alles davon kam an. Es müssen beträchtliche Teile der Bestände „abhanden" gekommen sein. Darunter vor allem auch Bonds, die Schuldverschreibungen Deutschlands aus der Zeit von 1924 bis an die Schwelle der NS-Herrschaft. Damals vor allem für Dollar ausgegeben, um die Versailler Schulden zu tilgen. Solche Papiere wurden bis auf eine einseitige Ausnahme für bestimmte Klientel 1958 ungültig. Einige Zeit nach der deutschen Teilvereinigung tauchten nun solche Schuldverschreibungen, zum Beispiel solche der Dawes-Anleihe, an Internationalen Bankplätzen, aber auch in Deutschland auf. Papiere, die als Sicherheit für Kredite bei Banken hinterlegt werden, vorher aber übertragen werden sollten mit den üblichen hohen Gebühren als Gewinne für die Spekulanten, denen die Vergünstigungen, die die Bundesschuldenverwaltung bestimmten Trägern einseitig gewähren muß, nicht gewährt werden.

Unternehmen in den USA hereingefallen. Wer noch alles an falsche, daß heißt tatsächlich wertlose Bonds geraten ist, weiß so recht niemand. Nicht einmal die Bundesschuldenverwaltung. Hereingelegte, die es verschmerzen können, werden sich der Öffentlichkeit nicht dem Fraße und Herrn Waigel ausliefern. Jedenfalls wird deutlich, nach wie vielen Jahrzehnten unwerte Papiere höchster Gewinnerwartungen auf Kosten der Weimarer Zeit und der Bundesrepublik spekulieren. Übrigens gehören zu den Wertpapieren, die sozusagen vagabundieren, immer noch Aktien für Unternehmen, bei denen die Aktionäre behaupten, sie hätten von bestimmten Produktionszweigen, die diese Aktien heute zu Makulatur machen, nichts gewußt. Sie hoffen weiter. Wie konsequent Bund und Bundesschuldenverwaltung solcherlei Ansprüche ablehnen, ist noch ungewiß.



**Stifteten zu gewagten Spekulationen an:** *Archivfunde aus dem Tresor des vormaligen SED-ZK-Gebäudes und der früheren Reichsbank*

Sehr spät warnte Mitte 1996 das Bundeskriminalamt vor spekulativen Aktionen mit den German Bonds aus den Jahren von 1924 bis 1930. Man bat darum, im Falle der Anbietung solcher unwerten Wertpapiere die Bundesschuldenverwaltung zu unterrichten.

Offenbar wurde der Einigungsvertragsunterhändler der DDR, Günter Krause, selbst ein prominentes Opfer solcher falscher Bonds. Wie viele, die mittels Spekulation schnelles Geld machen wollen, ist er auf ein dubioses

**Willi Fehling**

Wien:

# „... bin ich noch einer?"

## Österreichs Milleniumsjahr lief äußerst flau aus

Die Feiern zur bislang ersten urkundlichen Erwähnung Österreichs im Jahre 996 in einer Schenkungsurkunde König Ottos III. für den Bischof Gottschalk von Freising sind glanzlos zu Ende gegangen. Das lag nicht etwa daran, daß Grundstücksgeschäfte im Land der begrenzten Unmöglichkeiten so unpopulär wären, sondern vielmehr an dem allzu gekünstelten Anlaß, wobei älteren Semestern noch in Erinnerung sein dürfte, daß Österreich bereits im Jahre 1976 die Belehnung der Babenberger mit der Markgrafschaft („Ostmark") und die Erhebung Kärntens zum Herzogtum feierte und somit wohl weltweit der einzige Staat ist, der binnen 20 Jahren zweimal seinen 1000jährigen Geburtstag begangen hat.

Der matte Niederschlag, den die ohnehin nicht allzu zahlreichen Festlichkeiten fanden, hat mehrere Gründe; einerseits kann von einer Staatswerdung vor 1000 Jahren nicht gesprochen werden, weil etwa Kärnten schon zu einem Zeitpunkt Herzogtum war, als „Ostarrichi" noch nicht geboren war, während das Burgenland, das ehemalige „Deutsch-Westungarn", überhaupt erst 1921 zu Österreich kam. Im 15. Jahrhundert kam Vorarlberg durch Kauf hinzu, das oberösterreichische Innviertel wurde den Bayern 1779 im Frieden von Teschen abgenommen, wobei die Bayern dieses Gebiet während der Herrschaft Napoleons kurzzeitig wieder unter ihre Kontrolle brachten. Salzburg wiederum wurde erst 1816 endgültig Teil des Habsburger Reichs, ein Umstand, der dazu führt, daß der größte „österreichische" Komponist, Wolfgang Amadeus Mozart, niemals Österreicher war und sich nebenbei bemerkt auch nie als solcher gefühlt hatte. Das belegt etwa ein Brief aus dem Jahre 1789, in dem Mozart gegenüber seinem Vater von seinem „geliebten teutschen Vaterland" schreibt.

Diese historische Heterogenität ist auch in der Mentalität und im Dialekt der einzelnen Bundesländer erhalten geblieben, wobei sich die als lange geschichtliche Einheiten bestehenden Länder durch ein starkes Landesbewußtsein auszeichnen. In diesem Sinne gewinnen mit dem Zusammenwachsen Europas unter dem Dach der EU insbesondere historische Regionen wieder an Bedeutung oder nehmen weiter an Stellenwert zu, zu nennen sind hier etwa der Bodensee-Raum, die sogenannte Europa-Region Tirol, aber auch die starken Bande zwischen Kärnten, Slowenien und Teilen Italiens. Hinzu kommt auch die starke unterschiedliche Wirtschaftsstruktur, die bis zum Ende des kalten Krieges bestand und nunmehr erst mühsam überwunden werden muß.

Der Mangel an Feiertagsstimmung war zweifellos auch durch den „belasteten" Nations-Begriff getrübt, wobei sich die „geistige Elite" des Landes peinlich genau bemühte, ja keinen gesamtdeutschen Zusammenhang aufkommen zu lassen, ein Umstand, der auch erklärt, warum die politische Führung in Wien die deutsch-tschechische „Aussöhnung" so verfolgte, als wären die Deutschen in Böhmen jahrhundertelang aus Berlin und nicht aus Wien regiert worden. Die zweitrangige Bedeutung der Milleniums-Feiern war aber auch durch die innenpolitische Lage bedingt. Wirtschaftliche Probleme, Sparpakete und die anstehende außenpolitische Richtungsentscheidung (NATO) sowie die geplante EU-Währungsunion wurden und werden als vordringlicher empfunden.

In diesem Sinne verliehen auch die finanziellen Einbußen für die Bevölkerung den Worten des berühmten „österreichischen" Dichters Franz Grillparzer eine neue, ironische Bedeutung. Nach der Niederlage bei der Schlacht von Königgrätz 1866 schrieb Grillparzer: „Als Deutscher ward ich geboren, bin ich noch einer? Was ich Deutsches geschrieben, das nimmt mir keiner."

**A. V.**

Recht:

# AA lenkt ein

Bundeskanzler Kohl hatte in seiner Ansprache zum Jahreswechsel den Werteverfall beklagt, dem sei nun entgegenzuwirken. Ursachen nannte er nicht, auch keine Vorbilder. Daß der Werteverfall auch die „politische Klasse" voll erfaßt hat, daran erinnern Kohls willige Vollstrecker, wenn sie mitteldeutsche Heimat zugunsten der Staatskasse liquidieren – wenn sie das Grundrecht auf Heimat quasi per Bauchladen auf deutschen und internationalen Märkten feilbieten.

Um es zu verdeutlichen: Hätte Adenauer gesagt, er wolle die Schulden der Nazis mit dem den Juden geraubten Vermögen bezahlen, wäre eine Welt zusammengebrochen. Aber Kohl gibt genau dies, in bezug auf die Kommunistenbeute, in seinen Memoiren („Ich wollte Deutschlands Einheit") zum Besten. Nichts zeigt deutlicher die Nivellierung der Wertmaßstäbe, – die neue Armut an Vorbildern, der sich die Öffentlichkeit ausgesetzt sieht.

Zu den hinfälligen Werten gehört das Paar Stolz und Würde. Die mit dem Bundesadler geschmückten drei Obergerichte hatten (zuletzt 1996) Bonn bescheinigt, die Rückgabe der mitteldeutschen Heimat habe zu unterbleiben, „um die Sowjetunion von einem gegen sie gerichteten Unrechtsvorwurf" freizuhalten. Das sei Sinn und Zweck des Ausschlußtatbestands im Vermögensgesetz. Damit hatten die Bundesrichter ihren Bonner Bundeskollegen einen russischen Bärendienst erwiesen, wie sich jetzt zeigt. Was sollte passieren, wenn der russische Stolz diese Notlüge bundesdeutscher Unwürdenträger korrigiert?

Soweit ist es nun gekommen. Der sowjetische Unrechtsvorwurf beginnt zu kippen, nur wen es mitreißt, ist derzeit noch offen. Fest in russische Gesetze gegossen ist, daß die wütende Enteignerei in der SBZ (abgesehen an den Naziaktivisten) eine politische Verfolgung war, welche, hier oder dort, rehabilitiert gehört. Was den Sowjets die „Entkulakisierung" auf dem Lande war, war den Nazis die „Entjudung" (der Wirtschaft), war den SBZ-Kommunisten und Bonn die „Entjunkerung Ostelbiens", die Entrechtung des Mittelstandes durch die „Industriereform".

Da nun die UdSSR oder die russische Föderation sich zu dem stalinistischen Unrecht bekennen, sich vor den Entrechteten sogar entschuldigen, fällt das deutsche Lügenkonstrukt des Unrechtsvorwurfs schon per se in sich zusammen. Aber es kommt noch schlimmer für Bonn: die Russen lehnen in der Masse der Fälle es ab, hiermit etwas zu tun zu haben, das seien deutsche Maßnahmen gewesen. Wie zu hören war, liegt in Bonn eine entsprechende Verlautbarung der Russen vor. Stellt Rußland im Einzelfall eines Antragstellers ein entsprechendes Zeugnis aus, sinkt mit der „besatzungshoheitlichen Grundlage" die Sperre des „Unrechtsvorwurfs" in sich zusammen, das Vermögensgesetz gilt.

Das Auswärtige Amt hat mittlerweile ein Einsehen. Der CDU/CSU-Abgeordnete Hartmut Koschyk fragte es, was die Bundesregierung unternehme, um auf eine Rehabilitierung des gesamten Verfolgtenkreises einzuwirken (Deutscher Bundestag, Drucksache 13/6447). Man werde auf die russische Seite hinwirken, daß alle politisch verfolgten Deutschen rehabilitiert würden, sagte darauf Staatsminister Hoyer.

Im Ergebnis sehen sich die Landesämter für offene Vermögensfragen und deren Begleitschiff „BvS" neuerdings als Waigels Entsorgungsorgane jeglicher staatlicher Moral: sie schlachten politisch Verfolgte aus. Ihre Schriftsätze erproben bereits den Verwaltungsterror, um den Haupttätern der Konfiskationszene, deren Brot sie essen, Feuerschutz zu geben. Mit dem „Unrechtsvorwurf gegenüber der Sowjetunion" als „ratio legis" der bundesdeutschen Plünderei in Mitteldeutschland hat die staatliche Konfiskationszene den perfekten Mord am dortigen Eigentum verfehlt.

**H.-H. v. H.**

## Presseschau

### Kanzler Schäuble?

*Wird Wolfgang Schäuble doch noch Nachfolger von Helmut Kohl? Der Konstanzer „Südkurier" hält dies für durchaus denkbar:*

„Warum nicht? Schon heute setzt sich Wolfgang Schäuble ungeheuren Strapazen aus. Wesentlich anstrengender kann der Job des Kanzlers auch nicht sein. Deshalb traut sich der an den Rollstuhl gefesselte Fraktionschef diese Aufgabe zu, zumal für ihn seine unbestrittenen Führungsqualitäten sprechen. Ob es jedoch jemals einen Kanzler Schäuble geben wird, ist noch lange nicht gesagt. Die CSU mag ihn nicht, und je länger Kohl seinen Arbeitsplatz behält, um so mehr Zeit bleibt anderen und jüngeren Anwärtern zur Profilierung. Der Rollstuhl spielt bei allem eine untergeordnete Rolle."

*

*Ebenso die „Süddeutsche Zeitung":*

Wolfgang Schäuble ist ein sehr beherrschter Mann. Wenn er beim Gespräch mit dem „Stern" über seine Kanzlerambitionen so kontrolliert war wie sonst, riecht es nach großer Koalition. Es gibt nur eine Konstellation, in der in absehbarer Zeit ein Kanzler Schäuble denkbar ist: Wenn die Koalition aus CDU/CSU und FDP auseinanderbricht. Ganz unwahrscheinlich ist das nach dem Verlauf der letzten Monate nicht. Deutlich wie nie hat sich der vorsichtige Schäuble zu seiner Neigung, Kanzler zu werden, bekannt. So etwas tut er nicht ohne ein zumindest stillschweigendes Einvernehmen mit Kohl. Als Kanzler einer großen Koalition mit der SPD stünde Kohl kaum zur Verfügung. Das wäre die Stunde Schäubles, und sie kann bei steigenden Arbeitslosenzahlen und sich verschärfenden Finanzproblemen schnell da sein.

### Unbeweglich

*Die „Frankfurter Allgemeine" hält nichts von einer neuen „Kanzlerrunde":*

Wo alle an der Macht beteiligten Parteien, die Vertretung der Gebietsebenen, die sozialen Gruppen, Kirchen und Wirtschaftsverbände am Tisch des Kanzlers Platz nehmen, bildet sich exakt die Gesellschaft ab, deren Reformunfähigkeit zu den Kosten und Unbeweglichkeiten geführt hat, die sich nun als Wettbewerbsnachteil und in der häßlichen Gestalt der Massenarbeitslosigkeit offenbaren. Eine Beratungsrunde, die sich schon vor dem Beginn ihrer Arbeit darüber einig ist, die Regelungsmacht des Tarifkartells und die Regelungsdichte des Flächentarifs nicht einmal zur gedanklichen Disposition zu stellen – eine solche Runde muß die Gefangene des institutionellen Status quo bleiben. Für andere Ursachen der Arbeitslosigkeit gilt das gleiche. Am Tisch des Kanzlers sind die Verkrustungen der Gesellschaft nicht aufzubrechen.

## Hollywood:

# Antideutsch aus Geldgier?

„Unfug" von Leuten, die „von Deutschland keine Ahnung haben", konterte Bundeskanzler Kohl den an ihn gerichteten offenen Brief von 34 Hollywood-Größen. In der „International Herald Tribune" hatten die Filmschaffenden die strikten Maßnahmen gegen die Scientology-Sekte in Deutschland mit der Judenverfolgung in den 30er Jahren gleichgesetzt. Zu den Unterzeichnern zählen leinwandbekannte Mimen wie Goldie Hawn und Dustin Hoffman.

Die sonst nicht eben deutschfreundliche Londoner „Times" will den Grund gefunden haben, warum so viele Vertreter des US-Filmgeschäfts ihren Namen für den Affront hergaben: Geldgier. Zwar seien mit Hoffman, dem Fernsehproduzenten Aaron Spelling und Ex-Universal-Boß Sidney Sheinberg hochkarätige jüdische Namen dabei. Etliche der Unterzeichner aber sind laut „Times" wirtschaftlich eng verflochten mit den beiden Weltstars und bekennenden Scientologen Tom Cruise und John Travolta. Sie handelten aus der Angst heraus, daß deren Filme „von deutschen Kinobesuchern boykottiert werden könnten, die ein Drittel von Hollywoods boomendem Europa-Markt stellen", so das Londoner Blatt.

Andere Unterzeichner handeln der „Times" zufolge schlicht nach der „wichtigsten Verhaltensregel im Halsabschneidergeschäft von Hollywood ... : Es zahlt sich nie aus, sich einen Star zum Feind zu machen, der gerade ganz groß absahnt".

Die Scientology-Sekte hatte den Vergleich ihrer Bekämpfung in Deutschland mit der Judenverfolgung während der NS-Zeit selbst vor geraumer Zeit aufgebracht. Da seit langem Hollywood-Filme Deutsche bevorzugt als braune Monster im Bewußtsein der US-Amerikaner verankern, könnte die Kampagne durchaus auf fruchtbaren Boden treffen. **Hans Heckel**



## EU-Präsidentschaft:

# Den Haags zweite Chance

### Ausgerechnet Niederländer sollen die europäische Drogenpolitik vereinen

Die Niederländer, die am 1. Januar die Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union von den Iren übernommen haben, müssen sich auf einige Probleme in ihrer sechsmonatigen Amtsperiode gefaßt machen. Trotz ihres als erfolgreich angesehenen EU-Vorsitzes, dessen Krönung die Fixierung des Stabilitätspaktes für die europäische Währungsunion war, hinterließen die Iren dem Nachfolger einige wenige, aber um so brisantere Probleme. Beim EU-Gipfel im Juni in Amsterdam soll die Regierungskonferenz zur Reform der EU unter Dach und Fach gebracht werden. Die „heißen Eisen" – eine europäische Integration mit mehreren Geschwindigkeiten und die Machtverteilung zwischen kleinen und großen Mitgliedstaaten – muß nun Den Haag anpacken.

Einen Strich durch die Rechnung könnten die unberechenbaren Briten den Niederländern machen. Die wankende Regierung von Premier John Major stemmt sich weiter gegen die auf Touren kommen. Muß Major schon im März das Handtuch werfen, stehen die Chancen für einen erfolgreichen Abschluß der Reform, die als unerläßliche Voraussetzung für die Osterweiterung der EU gilt, besser. Allerdings wird in Brüssel mit gutem Grund bezweifelt, daß die britische Arbeiterpartei im Falle eines Wahlsieges bei der populären euroskeptischen Politik eine drastische Kehrtwende vollzieht.

Der niederländische Außenminister Hans van Mierlo gab sich jedenfalls bei der Vorstellung des Präsidentschaftsprogramms gelassen: „Verlangen wir zuviel, wenn wir uns als ehrgeiziges Ziel den Abschluß der Regierungskonferenz vornehmen? Wir haben gar keine andere Alternative."

Eine weitere irische Erbschaft dürfte den Niederländern im nächsten Halbjahr ebenfalls Kopfschmerzen bereiten: Der Streit mit dem französischen Staatspräsidenten Jacques Chirac um eine europäisch abgestimmte Drogenpolitik ist keineswegs beigelegt. Schon in Dublin kündigte Chirac vorsorglich an, daß die Kontrollen an den Nordgrenzen (gegenüber Belgien) aufrecht bleiben müßten, solange Den Haag an seiner „liberalen" Drogenpolitik – sprich dem tolerierten Verkauf weicher Drogen in „coffie-shops" – festhalte. Den Haag hatte sich noch vor Weihnachten bei einem Treffen der EU-Justizminister schriftlich die Anerkennung seiner „traditionellen Anti-Drogenpolitik" verbürgen lassen. Das offizielle EU-Arbeitsprogramm enthält allerdings den Auftrag, schärfere Bestimmungen gegen den Drogenkonsum auf europäischer Ebene voranzutreiben. Ob damit nicht gleichsam der Bock zum Gärtner gemacht worden ist, wird man in sechs Monaten wissen.

Unangenehme Erinnerungen haben die Niederlande noch an ihre letzte EU-Präsidentschaft im zweiten Halbjahr 1991. Damals mußte der „Maastricht"-Vertrag, dessen Kernstück die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion ist, überstürzt beim Dezember-Gipfel zu Ende verhandelt werden. Grund: Der damalige niederländische Außenminister Hans van den Broek hatte einen ersten Vertragsentwurf der luxemburgischen Präsidentschaft über den Haufen geworfen und in letzter Minute einen eigenen Text ausarbeiten lassen. Er wurde prompt von allen übrigen EU-Partnern außer Belgien abgelehnt. Leidtragender wurde der sogenannte „dritte Pfeiler", bei dem es um die bürgernahe gemeinsame Bekämpfung von organisiertem Verbrechen sowie um Drogen, Asyl- und Einwanderungspolitik geht.

Er kam in der Schluß-Hektik zu kurz. Mit dem „Vertrag von Amsterdam" über die neue EU-Reform erhält Den Haag sozusagen eine zweite Chance, diesen Fehler auszubügeln. Unter der irischen Präsidentschaft ist die EU jedenfalls bei den großen Projekten nach Meinung der Mitgliedsregierungen einen Schritt weitergekommen. Sowohl die europäische Währungsunion als auch die Regierungskonferenz entwickelten sich nach Plan. Auch gab es ein einigermaßen erfolgreiches Management Dublins der BSE-Krise, so daß die betroffenen Bauern zumindest Entschädigungen erhielten. BSE-Beihilfen für die von der Rinderseuche betroffenen Bauern, die Entsenderichtlinie, welche die Sozialstandards von Arbeitnehmern aus anderen EU-Staaten regeln soll, die Erarbeitung des Zwischenpapiers für die EU-Regierungskonferenz, eine politische Verurteilung des Helms-Burton-Gesetzes der USA betreffend den Kuba-Handel, oder zuletzt die Einigung auf den „Stabilitätspakt" beim Dubliner Gipfel: Dies sind nur einige Kapitel in der Erfolgsstory der Iren. **V. A.**



**Sektlaune verflogen:** *Maastricht-Unterzeichner 1991*

# Ein „vernünftiges rheinisches Gefüge"

### Paris wünscht keine neuen Mitglieder im „Eurokorps"

In Militärkreisen stand das „Eurokorps" von seiner Zeugung 1992 an nie hoch im Kurs. Wie so vieles mit dem Etikett Euro kostet das Korps aus Franzosen, Deutschen, Spaniern, Belgiern und Luxemburgern zunächst Geld, ohne den ihm prophezeiten praktischen Nutzen zu erbringen – außer vielleicht, die „europäische Idee" zu befördern, die indes an Glanz bedenklich eingebüßt hat.

Die nominell 50 000 Mann umfassende Eurotruppe hat allerdings einige Irritationen beim amerikanischen Verbündeten ausgelöst. Washington sieht (offiziell verlautbartem Wohlwollen zum Trotz) hierin nichts anderes als einen weiteren Anlauf der Franzosen, den US-Einfluß in der Alten Welt zu beschneiden. Das dürfte in Paris sicherlich auch eine Rolle spielen. Vor allem aber reiht sich das Eurokorps ein in die seit 1990 von Frankreich betriebene Politik der „Einbindung" des neuvereinten Deutschland. Da man die potentielle Überlegenheit des gewichtigen Nachbarn nicht ausgleichen kann, soll diese für französische Machtpolitik nutzbar gemacht oder neutralisiert werden.

Zu Beginn seiner Amtszeit konnte Präsident Jacques Chirac mit jenen feinen Windungen der französischen Strategie allerdings nur wenig anfangen. Wie jemand, der einfach länger auf den Präsidentenstuhl warten mußte, als ihm seelisch guttat, drehte er sogleich unbefangen wie zu Kaisers Zeiten an den Hebeln seiner scheinbaren Macht – und verhob sich gewaltig, wie spätestens nach den Mururoa-Atomtests klar gewesen sein sollte.

Auf den damaligen Schreck folgte eine gewisse Beruhigung, an deren Ende sich Chirac auf die Grundlagen und Ziele jahrhundertealter französischer Außenpolitik besann: nämlich Weltmacht zu entfalten auf einem eigenen Potential, das dafür allein viel zu klein ist.

Folgerichtig entdeckte der gereifte Herr im Elysee jenes Konstrukt, welches sein Vorgänger Mitterrand neben anderen zu eben diesem Zweck kunstvoll vorangetrieben hatte.

Jetzt nimmt sich auch der französische Generalstab wieder herzlicher des Eurokorps an. Der „Märkischen Allgemeinen Zeitung" gegenüber beeilte sich das französische Verteidigungsministerium zu betonen, daß die Umwandlung von Frankreichs Streitkräften in eine Berufsarmee (ein weiterer Alleingang Chiracs) keine Auswirkungen auf das Korps haben werde.

Allerdings kamen bei einer Mitte Dezember auf den Kanarischen Inseln abgehaltenen Eurokorps-Übung „Crisex" gerade mal 350 Mann zusammen, obschon hier auch Vertreter anderer europäischer NATO-Mächte anwesend waren. Indes teilte der französische General und Oberbefehlshaber des Korps, Pierre Forterre, der britischen Nachrichtenagentur „Reuter" mit, daß er keine Erweiterung der Truppe auf andere Länder wünsche. Es sei „vernünftiger", wenn das Ganze ein „rheinisches Gefüge mit einem spanischen Zweig" bliebe.

Überhaupt scheint sich Forterre über die begrenzten Möglichkeiten seiner Streitmacht im klaren zu sein: Sie solle eigentlich nur „scharf machen" auf eine gemeinsame europäische Verteidigung, so wird vernommen. Bei den Spaniern zumindest scheint dieser Reiz der Euroarmee zu wirken. Sie streben an, auch ihre Feldgendarmerie, die „Guardia Civil", in das Korps einzubringen, wie die spanische Zeitung „La Vanguardia" berichtet.

**Pierre Campguilhem / H. T.**

## Zeitspiegel

*Wenige Wochen nach der blutigen Niederschlagung des Ungarnaufstandes registrierte man in Bonn, daß sich im deutschen Volk die Meinung verfestigte, nur durch die Lösung der nationalen Frage aus der bedrohlichen Umklammerung durch Moskau und Washington herauskommen zu können. Bundesaußenminister Heinrich v. Brentano griff diese Stimmung auf und versicherte namens der Bundesregierung insbesondere nochmals den völkerrechtlichen Gebietsstand von 1937. Veränderung von Grenzen seien nur durch frei vereinbarte friedensvertragliche Regelungen möglich:*

Nur mit großem Bedauern stellt die Bundesregierung fest, daß die Hoffnungen und Wünsche der Gutwilligen und allzu Gutgläubigen nicht in Erfüllung gegangen sind. Schien es vorübergehend so, daß auch im Bereich des Sowjetblocks eine Entwicklung begonnen habe, die zu einer größeren Freiheit des unterdrückten Menschen und der unterdrückten Völker führen werde, so müssen wir heute mit Trauer feststellen, daß die Sowjetunion das Rad dieser Entwicklung aufgehalten, ja zurückgedreht hat. Die Konferenz, zu der die folgsamsten Satelliten der Sowjetunion zu Beginn dieses Monats nach Budapest einberufen wurden, bot ein makabres Schauspiel. Sollte vielleicht der Anblick dieser zerstörten Stadt ihnen klarmachen, wie schrecklich die Konsequenzen einer Auflehnung gegen den Willen der Machthaber im Kreml sind? Angesichts dieser Trümmer und inmitten des niedergeschlagenen ungarischen Volkes mußten sie feierliche Erklärungen abgeben, daß sie das Vorgehen der Sowjetunion in Ungarn gutheißen und sich zu der Einheit des sozialistischen Lagers unter sowjetischer Führung bekennen.

Es klingt wie eine Herausforderung, wenn man liest, wie von den Verfechtern der Einheit des Sowjetsblocks immer wieder ein Argument ins Feld geführt wurde, das auch uns unmittelbar berührt: die Gefahr, die diesen Völkern angeblich von der westlichen Welt, von Amerika und von der Bundesrepublik Deutschland drohe. So wurde insbesondere dem polnischen Volk eingeredet, daß es durch die deutsche Aufrüstung, durch den deutschen Imperialismus und durch den deutschen Revisionismus bedroht sei. Alle die Stimmen, die einer Verständigung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk das Wort redeten, wurden übertönt.

Innerhalb und außerhalb Deutschlands wurde dabei auch die Frage der deutschen Ostgebiete in die öffentliche Diskussion einbezogen. Was dazu gesagt wurde, war nicht immer glücklich und beruhte nicht immer auf ausreichender Sachkunde.

Die Bundesregierung hat wiederholt in feierlichen Erklärungen ihren Standpunkt zu diesen Fragen dargelegt. Mit ihren Bündnispartnern ist sie darüber einig, daß die endgültige Festlegung der Grenzen Deutschlands bis zu einer frei vereinbarten friedensvertraglichen Regelung für ganz Deutschland aufgeschoben werden muß. Nur eine gesamtdeutsche Regierung und eine vom ganzen Volk gewählte Volksvertretung sind legitimiert, diese Entscheidung über die künftigen deutschen Ostgrenzen zu treffen. Die Bundesregierung hält daran fest, daß die Verhandlungen hierüber keinen Zweifel daran lassen dürfen, daß für den völkerrechtlichen Gebietsstand Deutschlands die Grenzen des Deutschen Reiches am 31. Dezember 1937 maßgeblich sind, und daß das deutsche Volk die Oder-Neiße-Linie nicht als gegenwärtige oder künftige Grenze Deutschlands akzeptieren kann.

**aus: Dokumentation zur Deutschlandfrage. Von der Atlantik-Charta 1941 bis zur Genfer Außenministerkonferenz 1959, Bonn 1959**

**Bürgerunmut:**

# „... gegen die Erosion des Rechtsstaats stemmen"

## Brief Freiherr v. Maltzahns, Richter am Bundesgerichtshof, an den Hamburger Kaufmann Heiko Peters

**Die Zerrüttung unseres Sozial- und Rechtsstaats greift immer weiter um sich. Unverantwortlich hohe Staatsverschuldung korrespondiert mit Rechtsbrüchen gegenüber den Vertriebenen oder aber auch gegenüber den Geschädigten im Rahmen der sogenannten SBZ-Enteignungen, führt hin zu Rentenbesteuerung und beispielloser Erhöhung der Kommunalabgaben.**

**Manchmal können private Zeugnisse über bestimmte Zeitereignisse oft besser Auskunft über das tatsächliche Denken und Fühlen unseres Volkes geben als aufwendige Presse- und Fernsehberichte, um von den oft völlig verfehlten Parteiverlautbarungen hier ganz zu schweigen. Falk Freiherr v. Maltzahn, Richter am Bundesgerichtshof, schrieb Ende des letzten Jahres einen Brief an den politisch engagierten Hamburger Kaufmann Heiko Peters (CDU), der mit äußerst kostenaufwendigen Anzeigen auf das Unrecht der SBZ-Enteigneten von 1945 bis 1949 hinweist, den wir nachstehend in zwei Folgen abdrucken:**

Mit Ihnen bin ich allerdings der Meinung, daß wir die Verpflichtung haben, uns gegen die Erosion des Rechtsstaats zu stemmen, auch wenn wir (wahrscheinlich) scheitern werden. Vermutlich werden Sie sehr bald Wind von vorne bekommen, auch von Ihren Parteifreunden. Die deutliche Sprache in Ihren Anzeigen verträgt die politische Nomenklatura Ihrer Partei nicht. Wer zur Sache nichts zu entgegnen hat, fängt nach bewährter Manier eine formale Diskussion an („so kann man das nicht angehen" usw.). Herr Kohl versteht es zudem meisterlich, unbequeme Personen in seiner Partei auszuschalten, wie man an der farblosen und angepaßten Führungsregie seiner Partei ablesen kann.

Meine Frage, was ich zu Ihrer Unterstützung tun könnte, haben Sie nicht beantwortet. Ich werde in der Zeit bis zur nächsten Bundestagswahl meine freie Zeit nutzen und in Gymnasien und vor Studenten den Sachverhalt und den Beitrag der CDU zum Beutezug am Eigentum der Opfer kommunistischer Willkür in der Zeit von 1945 bis 1949 darstellen. Wahrscheinlich werde ich zusammen mit Philipp v. Boeselager (einem der letzten Überlebenden des 20. Juli 1944) auch bei der Jungen Union referieren. Die freie Zeit werde ich mir dadurch verschaffen, daß ich mich in Zukunft nicht mehr unentgeltlich für öffentliche Aufgaben verpflichten lasse, wie zur arbeitsintensiven Mitwirkung in einem von Minister Rüttgers einberufenen Sachverständigenkreis, dem die Aufgabe gestellt war, den Transfer staatlich geförderter Forschung (dafür werden fast 15 Milliarden DM pro Jahr aufgewendet) so zu verbessern, daß durch schnellere Innovationen am Markt der Forschungs-, Entwicklungs- und nicht zuletzt Produktionsstandort Deutschland gesichert wird. Ein wahrlich existentielles Thema für unser Land, so daß ich meine Mitarbeit nicht verweigern konnte. Ich überlege immer noch, wie ich es zeitlich schaffen könnte, einen mir angetragenen Lehrauftrag anzunehmen, weil ich so darauf hinwirken kann, bei den nachwachsenden Juristen das Bewußtsein zu schärfen, daß man letztlich seine eigenen Rechte verteidigt, wenn man sich dafür einsetzt, daß die Rechte auch von solchen Mitbürgern gewahrt werden, die als Wählerpotential nach der Einschätzung der Politiker nicht ins Gewicht fallen.

Als bitter empfinde ich es, daß ich Ihre Partei nicht mehr wählen und unterstützen kann. Ermutigend ist, daß ich unter dem Bildungs- und Besitzbürgertum zunehmend nachdenklicher werdende Zuhörer finde. Wer nicht zur Mehrheit gehört und in ihrem Schutz lebt, ist auf das Recht angewiesen. Wenn es ausgehöhlt wird, gibt es für Minderheiten keinen Schutz. Was einen treffen kann, kann jeden treffen. Traditionelle Wähler aus dem bürgerlichen Lager haben die CDU (und die FDP) wegen ihrer rechtsstaatlichen Verläßlichkeit gewählt. Nur ein funktionierender Rechtsstaat kann sie vor einem ungehemmten und unvorhersehbaren Zugriff der jeweiligen politischen Mehrheit in unserem Land schützen. Ich höre in Ihrer Partei wieder den Trugschluß, dem schon Heiner Geißler erlegen ist, diese Wähler hätten zur CDU „keine Alternative". Viele CDU-Wähler sind seinerzeit zu den Grünen übergelaufen und kommen nicht mehr zurück.

Die bürgerlichen CDU-Wähler machen sich über die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in unserem Land und über die alsbald massiv aufbrechenden Verteilungskämpfe keine Illusionen. Die Konzepte zur „Gegenfinanzierung" von Steuerausfällen (z. B. durch Erhöhung des Erbschaftssteueraufkommens, Beibehaltung der Vermögensteuer für Privatpersonen bis hin zur Erhöhung der kommunalen Abgaben – Grundsteuer, Straßenanliegergebühren usw.) deuten bereits an, wie diese „Gegenfinanzierung" aussehen wird. Außer Herrn Kohl, dem man nicht das Unrecht antun sollte, ihm zu unterstellen, daß er in wirtschaftlichen Fragen auch nur über eine minimale Kompetenz verfügt, weiß jeder, daß ein wirtschaftliches Wachstum wenig wahrscheinlich und daß eine Senkung der Arbeitslosenzahlen fast ausgeschlossen ist. Betrachtet man dazu die Altersstruktur unserer Bevölkerung, wird schnell klar, daß zu einer Senkung der Steuer- und Abgabenlast faktisch keine Möglichkeit besteht, es sei denn, daß unser Sozial- und Rentensystem durch weitere Vermehrung der Staatsverschuldung finanziert wird, mit allen bekannten Folgen, die in jedem volkswirtschaftlichen Seminar dargestellt werden. Manchmal habe ich den Eindruck, daß unsere regierende Kaste nur die nächste Wahl im Auge hat und nach dem Grundsatz verfährt: Après moi le déluge. Betrachtet man, was die Regierungskoalition zur Zeit politisch bietet, kann ein Regierungswechsel kaum mehr zu einer Verschlechterung führen. Hätte die SPD Köpfe vom Format Karl Schillers aufzuweisen anstelle des Louis aus Saarbrücken und des roten Fadians aus Rheinland-Pfalz, würde ich sie wählen.

Als „Argument" für die Aufrechterhaltung und Vollendung des Unrechts höre ich aus der CDU die unehrliche Behauptung, nach Abschluß der parlamentarischen Beratung im Deutschen Bundestag und der Überprüfung durch das Bundesverfassungsgericht gebe es „bedauerlicherweise keine Möglichkeit mehr, den Entscheidungsprozeß zu wiederholen".

Es ist offensichtlich aussichtslos, den maßgeblichen Politikern der CDU die Einsicht Gustav Radbruchs zu vermitteln, daß das Recht in Zentimetern stirbt. Dabei könnten sie die mit der von Ihnen angeprangerten Staatshehlerei in Gang gesetzte Erosion des Rechts erkennen, würden sie nur genau hinsehen. Denn nach demselben Vorbild sind die Eigentümer der Mauergrundstücke behandelt worden. Ich habe noch heute die Vorlesungen des Staatsrechtlers Karl August Bettermann (er ist im Zuge der 68er-Querelen von Berlin nach Hamburg gegangen) und des Präsidenten des BVerwG Fritz Werner sowie des damaligen Lehrbeauftragten an der FU Berlin und jetzigen Rechtsanwalts Prof. Dr. Finkelnburg (früherer Senator, CDU) über den Rechtsstatus von Groß-Berlin nach dem Mauerbau 1961 im Ohr. Niemand der Spitzenjuristen in unserem Land hat jemals in Frage gestellt, daß es ein glatter Verstoß gegen den Viermächte-Status sei, eine Mauer durch Berlin zu ziehen und daß selbstverständlich auch die Enteignungen zur Schaffung freien Schußfeldes an dieser Grenze rechtswidrig seien. Heute wird die Frage der Wirksamkeit der Konfiskationen von 1945 bis 1949 mit der Bestandskraft des Besatzungsrechts begründet, während es bei der Frage der Mauergrundstücke eine Bindung an Besatzungsrecht (Vier-Mächte-Statut) nicht geben soll. Der Grund ist einfach: Im zuerst genannten Fall rechtfertigt die Anwendbarkeit des Besatzungsrechts und im zuletzt genannten Fall die Unanwendbarkeit des Besatzungsrechts den Zugriff des Staates auf das Privateigentum. Auch die Mauereigentümer haben politisch keine Chance, weil sie als Wählerpotential ohne Bedeutung sind und der Staat an den Grundstücken im Zentrum Berlins interessiert ist. Die Veranstaltung heißt Rechtsstaat.

Ich bin von Hause aus Dipl.-Ing. Als ich mit dem juristischen Zweitstudium begann, kanzelte mich der damalige Vorstandsvorsitzende der GHH, Hermann Reusch, wie folgt ab: „Willst Du so einer werden wie der... (und er nannte den Namen eines prominenten Juristen)? Wenn ich dem richtig unter die Weste fasse, kommt das Recht so raus, wie ich es haben will." Ich war damals wütend. Heute tue ich diesem bedeutenden Hausmeier der Haniels innerlich Abbitte.

Nach den Mauereigentümern hat die Erosion des Rechts die sog. Bodenreformeigentümer erfaßt. Es ist Ihnen seinerzeit vorgegaukelt worden, der Fortbestand dieses durch das sog. Modrow-Gesetz zum Volleigentum aufgewerteten Rechts sei durch den Einigungsvertrag gesichert. Dies war damals neben der angeblichen Forderung der Sowjetunion ein zusätzliches publikumswirksames Argument, die in der SBZ von 1945 bis 1949 Enteigneten von der Restitution ihres Eigentums auszunehmen. Nachdem der Zugriff gelungen war, hat die Regierungskoalition nachträglich Art. 233 § 12 Abs. 3 EGBGB eingeführt, der bestimmt, daß die Bodenreformeigentümer ihre Bodenreformgrundstücke an den Fiskus des Landes herausgeben müssen, in dem die Grundstücke belegen sind, wenn sie, wie die meisten, bei Ablauf des 15. März 1990 nicht mehr in der Landwirtschaft tätig waren.

Fortsetzung folgt

### Podiumsdiskussion anläßlich der Grünen Woche in Berlin

***Die Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum e. V. lädt zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Neue Länder – Neue Lage '97" alle SBZ-Enteigneten sowie alle interessierten Mitbürger in das Berliner ICC, Saal 4/5 am Samstag, 25. Januar, 14 bis 17 Uhr ein. Die Leitung der Gesprächsrunde liegt bei Manfred Graf von Schwerin, Hamburg.***

## In schwerer Zeit

### Die Stimme des Dichters

Den Dichtern ist es gegeben, in ihren Werken die menschlichen Werte darzustellen, den Ruf nach Humanität erklingen zu lassen. Gerade in Zeiten totalitärer Systeme sind sie gefordert, die Stimme zu erheben. Das gilt in der Vergangenheit ebenso wie in der Gegenwart.

Zu den Autoren, die nicht geschwiegen haben, als Unrecht geschah, gehört der Ostpreuße Ernst Wiechert; ein Dichter, der selbst großes Leid erfahren hat. In seinem erschütternden Bericht **„Der Totenwald"**, als Ullstein Taschenbuch wieder herausgekommen (Nr. 24038, 144 Seiten, brosch., 9,90 DM), schildert er eindringlich seinen Aufenthalt im KZ Buchenwald. Ein Buch, das noch heute die Seele des Lesers ergreift, vor allem, weil der Berichterstatter sich selbst zurücknimmt und das Leiden all derer in den Vordergrund rückt, die im „Zug des Schattens" an ihm vorüberziehen. Ein Bericht – „den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Schande, den Kommenden zur Mahnung", wie Ernst Wiechert im Nachwort schreibt.

Der Ostpreuße gehört neben Werner Bergengruen und Edzard Schaper zu den drei Autoren, denen 1994 eine Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Stuttgart gewidmet war. Unter dem Titel **„Wort und Dichtung als Zufluchtsstätte in schwerer Zeit"** ist jetzt im Berliner Gebr. Mann Verlag eine Schrift mit den Vorträgen der Tagung herausgekommen (Hrsg. Frank-Lothar Kroll, 154 Seiten, brosch., 29 DM). Namhafte Wissenschaftler regen mit ihren Beiträgen nicht zuletzt dazu an, wieder einmal ein Buch des einen oder anderen Schriftstellers zu lesen. **os**

# Sparen durch kleine Schritte

## Aus der Arbeit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin

Knapp zehn Jahre benötigte man, um im alten Hamburger Bahnhof in der Berliner Invalidenstraße ein Museum für Gegenwartskunst zu eröffnen. Der 150 Jahre alte ehemalige Bahnhof, später als Verkehrs- und Baumuseum genutzt, präsentiert seit November 1996 „alle Aspekte, die für uns gegenwärtig sind: Künstler, Medien, Alltagskultur, Diskussion, Musik, Performances und Lesungen", so Dieter Honisch, Direktor der Berliner Nationalgalerie, in einem bei Prestel herausgekommenen **Museumsführer „Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart, Berlin"** (144 Seiten, zahlr. farbige und sw Abb., brosch., 16,80 DM). „Gegenwart", so Honisch, „ist nicht nur das, was Künstler heute machen; der Begriff Gegenwart bezeichnet auch die Art und Weise, wie wir Dinge heute sehen."

Im Mittelpunkt der Präsentation steht die Sammlung Erich Marx mit Werken von Beuys, Rauschenberg, Cy Twombly und Andy Warhol. Das neue Haus, das auch Sammlungsbestände von vier anderen Museen – der Nationalgalerie, dem Kupferstichkabinett, dem Kunstgewerbemuseum und der Kunstbibliothek – zeigen wird, gehört zur Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die vor 40 Jahren per Gesetz ins Leben gerufen wurde, um „die der Stiftung übertragenen preußischen Kulturgüter für das deutsche Volk zu bewahren, zu pflegen und zu ergänzen sowie eine Nutzung dieses Kulturbesitzes für die Interessen der Allgemeinheit, für Wissenschaft und Bildung und für den Kulturaustausch zwischen den Völkern zu gewährleisten". Erster Präsident der Stiftung war übrigens ein Ostpreuße: Hans-Georg Wormit aus dem Kreis Bartenstein.

„Sammlungen sind so lange lebendig, wie sie wachsen", hat Prof. Dr. Werner Knopp, seit 1977 Präsident der Stiftung, einmal gesagt. Und gewachsen, besser unvermutet größer geworden, sind die Sammlungen in Berlin durch die Vereinigung der Schätze in Ost und West. Museen müssen neu gegliedert, bestehende Sammlungen anders verteilt werden. Das verursacht erhebliche Kosten, ganz zu schweigen von den notwendigen Bau- und Renovierungsmaßnahmen. Bund und Länder, die an der Stiftung beteiligt sind, einigten sich nach langem Ringen auf ein Abkommen über die gemeinsame Finanzierung der Einrichtung. Dennoch muß allerorten gespart werden.

Schon 1995 waren Sparen und eine allen Widrigkeiten zum Trotz gute Präsentation der Kulturschätze die Kernpunkte der Arbeit der Stiftung. Das im 32. Jahrgang erscheinende **Jahrbuch der Stiftung Preußischer Kulturbesitz** (Gebr. Mann Verlag, Berlin. 474 Seiten, 120 Abb., davon 12 in Farbe, Efalin mit Schutzumschlag, 48 DM) gibt einen umfassenden Überblick über diese Arbeit und erinnert an denkwürdige Ereignisse wie etwa den 150. Geburtstag Wilhelm von Bodes oder die Gewinnung der Sammlung Berggruen für Berlin.

Eine Arbeit, die durch leicht ansteigende Besucherzahlen in den Museen von den Bürgern gewürdigt wird. So konnte zum Beispiel die Alte Nationalgalerie auf der Museumsinsel 1995 128 000 Besucher verzeichnen. Dort werden heute Gemälde und Skulpturen des 19. Jahrhunderts präsentiert, darunter einige Gemälde von Lovis Corinth oder Adolph von Menzel und Caspar David Friedrich, Skulpturen von Schadow, Thorvaldsen, Rauch und Tieck.



**Adolph von Menzel:** *Flötenkonzert Friedrichs des Großen in Sanssouci (Öl, um 1849)*

In einem bei Prestel herausgekommenen **Museumsführer** wird die Geschichte **der Alten Nationalgalerie** ausführlich erläutert (128 Seiten, zahlr. farbige und sw Fotos, brosch., 19,80 DM). Eng verbunden mit ihrer Entwicklung zu einer der bedeutendsten Sammlungen in Berlin ist der Name Hugo von Tschudi, der 1896 bis 1909 ihr Direktor war. Eine Ausstellung zeigte in Berlin bis Anfang Januar Werke, die er für „sein" Museum angekauft hatte (Manet, Monet, Degas, Cezanne, Renoir und Rodin). Ankäufe, die nicht alle Kreise damals begeistert aufnahmen. Tschudi ging daraufhin als Direktor der heutigen Bayerischen Staatsgemäldesammlungen nach München. Dort wird die Ausstellung vom 24. Januar bis 11. Mai präsentiert.

**Silke Osman**

## Spurensuche

### Friedrich der Große

In diesem Jahr sind genau 250 Jahre ergangen, da der große König sein „Weinberghäuschen" bezog. Gemeint war das prachtvolle Schloß Sanssouci, das er selbst entworfen hatte und das noch heute die Besucher aus nah und fern in seinen Bann zieht. Dabei hatte Friedrich II. bescheiden gemeint: „Ich will nicht wie die Römer bauen, es soll nur mein Leben dauern."

Die feierliche Einweihung fand am 1. Mai 1747 statt. Von weit her kamen schon damals die Besucher angereist – Monarchen und „Merkwürdigkeiten". Unter letzteren kein anderer als Giacomo Girolamo Casanova, der den König sprechen wollte. Der Gast erhielt schließlich eine Audienz im Freien und sogar das Angebot einer Erzieherstelle an der Kadettenschule für pommersche Junker. Ein Angebot, das Casanova allerdings ablehnte. Was die jungen Herren von ihm gelernt hätten, mag dahingestellt sein ...

Sanssouci und Friedrich der Große werden meist in einem Atemzug genannt. Aber noch andere Orte in Deutschland weisen Spuren des Hohenzollern auf. Ihnen nachgegangen sind Gert von Bassewitz mit der Kamera und Alexander Rost mit der Feder, sprich Schreibmaschine. Herausgekommen ist ein Buch im Hamburger Verlag Ellert & Richter: **Auf Friedrichs des Großen Spuren.** Eine Bildreise (96 Seiten, viele Farb- und SW-Fotos, eine Karte, glanzkaschierter Pappband, 19,80 DM). Diese Bildreise führt von der Festung Küstrin bis zum Grab in Sanssouci und regt an, alle diese geschichtsträchtigen Stätten selbst aufzusuchen. **man**

# Gefühl für die menschliche Wirklichkeit

## Der Richter und Dichter Ernst Wichert aus Insterburg / Von Paul Fechter †

Der Name Ernst Wicherts, einst großer Ruhm des deutschen Ostens, wäre völlig vergessen, hätte nicht in den dreißiger Jahren ein Film nach einem seiner Bühnenstücke seinen Namen flüchtig wieder heraufbeschworen. Heute ist er zu Unrecht verschwunden, denn in seinem Träger lebte ein Gutteil besten Ostens, und er hat geholfen, sehr viel von diesem deutschen Osten im Bewußtsein sogar des westlichen Reichs lebendig zu erhalten.

Ernst Wichert war Jurist, 1831 in Insterburg geboren (am 11. März, d. Red.), der Vater war selbst bereits im Lande Ostpreußen weit bekannter Vertreter des Rechts. Der Sohn studierte in Königsberg, kam als junger Richter zuerst nach Memel, dann nach Prökuls bei Heydekrug, in die Gegend, in der damals gerade der Knabe Hermann Sudermann heranwuchs. Drei Jahre, von 1860 bis 1863, wirkte er dort, im Bannkreis des Kurischen Haffs, des großen Memelstroms und seiner Mündungsarme; dann holte man ihn nach Königsberg zurück, als Stadtgerichtsrat. Ein Vierteljahrhundert war er in der Stadt Kants tätig; zuletzt berief man ihn als Kammergerichtsrat nach Berlin, wo er, ein später Nachfahre E. T. A. Hoffmanns, noch bis 1902 gewirkt hat (er starb am 21. Januar des gleichen Jahres, d. Red.). Er gab seiner Selbstbiographie mit Recht den Titel „Richter und Dichter"; bis ins hohe Alter amtlich tätig, hat er zugleich nicht weniger als sechzig Bände gesammelter Werke hinterlassen; Dramen, Romane, Novellen, darunter einen Band, der ein Vierteljahrhundert nach seinem Erscheinen im Werke eines jüngeren Landsmanns ein seltsames Seitenstück bekommen, eine wunderliche Auferstehung feiern sollte.

Der Ruhm des Dichters Wichert im Reich beruhte auf seinem dramatischen Schaffen. In der Zeit zwischen Hebbel und dem Naturalismus gehörte er wie Gustav Freytag und die ganze spätbürgerliche Generation der Literatur zu den beliebtesten Bühnenautoren; man sieht es noch heute an den älteren Verzeichnissen der Reclamschen Universalbibliothek, die eine Menge seiner Dramen aufgenommen hatte und bis 1914 und länger immer wieder gedruckt hat.

Das Königliche Schauspielhaus spielte Wichert mit Vorliebe; in Fontanes gesammelten Kritiken stößt man mehr als einmal auf seinen Namen, weil er einer der wenigen war, die Menschenkenntnis und leichte Hand, Erfahrung und Humor besaßen. Er hat Tragödien und Zeitstücke geschrieben, wie „Peter Munk", „Aus eigenem Recht" oder die „Realitäten"; er hat sogar einmal einen „Washington" gedichtet. Sein Ansehen aber ruhte auf seinen Lustspielen: Eine Komödie wie „Ein Schritt vom Wege" hat man nicht mit Unrecht neben Freytags „Journalisten" gestellt. Er brachte Sinn für die Szene und zugleich Gefühl für die menschliche Wirklichkeit mit: das ergab Resultate, die sich damals weit über Durchschnittserzeugnisse des Tages erhoben und Wicherts Arbeit für die Theater jener Jahre fast unentbehrlich machten.

Trotzdem nehmen die Dramen nur einen geringen Raum in seinem Gesamtwerk ein. Seine Hauptarbeit galt seinen Romanen, und unter diesen vor allem seinen großen Erzählungen aus der preußischen Geschichte. Sein wenigstens im Osten volkstümlichstes Buch war der dreibändige „Heinrich von Plauen", mit dem er so etwas wie den ostpreußischen „Kampf um Rom" schuf. Generationen junger Menschen haben dieses Buch von Kampf und Untergang des Retters der Marienburg verschlungen – mit Recht; trotz allem Romanhaften ist es ein Stück gestalteter deutscher Geschichte, wie wir wenige besitzen. Wichert ließ dem Werk weitere Erzählungen folgen, den Tilemann vom Wege, den Großen Kurfürsten in Preußen, die Tragödie des Schöppenmeisters Rohde in Thorn; die mitreißende Wirkung des Heinrich von Plauen erreichte er nicht wieder. Die spätere Geschichte gab nicht mehr den mittelalterlichen Glanz her, der über dem letzten Kampf des Ordens um sein Dasein lag; und Wicherts eigenes Interesse hatte wohl auch begonnen, um andere wesentliche Aufgaben zu kreisen.

Denn dieser Mann, bei dessen Namen die meisten heute bestenfalls die Vorstellung eines sympathischen Erzählers für die reifere Jugend haben, hat neben seinen vielen Dramen und Romanen ein Buch hinterlassen, das aus der Entwicklungsgeschichte der deutschen Literatur nicht herauszulösen ist, die „Litauischen Geschichten" von 1881. Sie tragen den gleichen Titel wie Sudermanns berühmte Novellen und spielen im Werk Wicherts die gleiche Rolle: sie sind seine stärkste und bleibende Leistung.

Der junge Richter in Memel und Prökuls hatte die wunderbare Welt um das Haff und die großen Ströme aus eigener Anschauung kennengelernt; sein Beruf als Jurist, ferner die Erzählungen eines alten Gerichtssekretärs hatten ihn die Menschen des Landes mit ihrer noch urhaften Wildheit und Ungezähmtheit immer wieder erleben lassen: So konnte er sie mit einer Echtheit und Unmittelbarkeit hinstellen, die Sudermanns im Dichterischen stärkere Geschichten vorbereitend und fundierend ankündigten. Eine Erzählung wie „Ewe" steht neben Sudermanns „Jons und Erdme" wie der Bericht eines Mannes von gereiftem Alter neben der beteiligten Gestaltung eines Jüngeren: Man erlebt den Wandel, den die Zeit an zwei aufeinanderfolgenden Generationen vollzogen hat, und erlebt zugleich in beiden die wunderbare, stärkende Kraft des heimatlichen Bodens, aus dem die Leistungen dieser beiden Männer gewachsen sind und über Zeit und Landschicksal hinweg fortleben.

## Kulturnotiz

**Szenen aus dem Bochumer Theaterleben** werden dargestellt anhand von Ölbildern und Zeichnungen des Malers und Pressezeichners Richard Sprick (1901–1968). Anläßlich der Ausstellung hat Karen Kestermann, Tochter des Künstlers, der auch in Ostpreußen lebte und arbeitete, drei Mappenwerke herausgegeben. Sie enthalten Porträts bedeutender Schauspieler in Rollenkostümen (je acht Kunstdrucke auf Bütten). Die Ausstellung ist noch bis zum 2. Februar in der Wasserburg Haus Kemnade, An der Kemnade 10, 45527 Hattingen, dienstags bis freitags 11 bis 17 Uhr und am Wochenende 10 bis 17 Uhr zu sehen.

# Das Püppchen im Schnee

VON RUDOLF KOLLHOFF

Mutti, ich bin so schrecklich müde." Die Frau blickte verängstigt auf ihre Tochter. Die eisige Kälte hatte die Wangen der Kleinen blau gefärbt. Das Kind wurde von heftigen Hustenanfällen geschüttelt. „Du darfst jetzt nicht schlafen, Monika. Wir müssen weitergehen. Es ist noch weit bis Deutschland. Du mußt tapfer sein."

Das Kind hielt eine Puppe aus Sackleinen an ihren mageren Körper gepreßt. Ihre Nachbarin, eine freundliche alte Dame, hatte sie selber angefertigt und ihr geschenkt. „Aber wir sind doch schon so lange unterwegs. Ich spüre meine Füße schon gar nicht mehr." Das Kind hustete, diesmal stärker, andauernder.

„Bis zum Abend müssen wir das nächste Dorf erreicht haben, Kleines. Sieh dich doch um. Wenn wir hier unser Lager aufschlagen, völlig im Freien und ungeschützt, werden wir morgen alle zu Eiszapfen erstarrt sein."

Monika mochte Eiszapfen. Man konnte daran schlecken, die Augen zumachen und sich vorstellen, es wäre richtiges Leckereis. Aber selber ein Eiszapfen werden? Brrr! Ich werde versuchen, an etwas Schönes zu denken, nahm sie sich vor. Aber an was?

Der hartgefrorene Weg vor ihnen beschrieb gerade einen Bogen, und ihr Blick wanderte über die entsetzlich lange Menschenkette, die vor ihr dahinzog. Manche hatten ihr Hab und Gut auf einen Handkarren verladen, andere wiederum schoben Kinderwagen, die hoch bepackt waren. Einige Menschen hatten nur ihr nacktes Leben retten können. Aber sie besaß wenigstens noch ihre Puppe.

Ihre Gedanken glitten in die Vergangenheit. Sie sah sich auf einer endlosen, blumenübersäten Wiese herumtollen. In der Ferne rauschte das Meer. Es war warm, und sie trug ihr weißes Kleid und Kniestrümpfe. Schmetterlinge tanzten durch die Luft. Was für schöne Farben die haben, staunte Monika. Im gleichen Augenblick schrak sie zusammen. – „Du darfst nicht einschlafen!" Das war Mutter.

Ulkig, dachte das Mädchen, wieso höre ich Muttis Stimme? Ich bin doch allein auf der Wiese. Aber vielleicht war die Mutter mit dem Spinnen fertig und hatte sich versteckt, um ihr einen Schrecken einzujagen? Manchmal alberte Mutti ein bißchen umher, überhaupt dann, wenn der Vater zu Hause war. Plötzlich sah Monika einen großen, knorrigen Baum mit riesengroßen Blättern. Das war Muttis Versteck! Ich werde mich langsam heranschleichen und dabei so tun, als ob ich den Baum nicht sehen würde. Wenn ich nahe genug bin, werde ich sie erschrecken. Wie warm es ist! Ich könnte mir die Kniestrümpfe herunterrollen.

„Hallo, Monika!" Hinter dem dicken Baumstamm trat der Vater vor. Er winkte fröhlich, obwohl sein Hemd blutbefleckt war. Dann breitete er die Arme aus. „Komm' her, meine Kleine, Komm' zu deinem Vater. Wir spielen Riesenrad, ja?"

„Au fein!" jubelte Monika und rannte lachend zum Baum. „Papi, wieso hast du vorhin deine Stimme verstellt? Ich habe wirklich gedacht, du wärst Mutti."

Monika rannte und rannte. Trotzdem kam sie dem Vater keinen Meter näher. Mit einem Mal verschwamm seine Gestalt. Auch seine Stimme wurde leiser. Nebel kam auf, hüllte alles in milchige Schwaden. Die Blumen und Schmetterlinge verloren ihre Farbe, wurden aschgrau und verschwanden schließlich. Dort, wo der Vater gestanden hatte, strahlte jetzt die Sonne. Sie sah aus wie der Blutfleck auf seinem Hemd, wurde immer größer und immer heißer.

„Papi, du mußt mich retten! Mir ist so heiß!" schrie sie aus Leibeskräften, und die Angst schlang sich wie ein heißes Tuch um ihren Leib. Aus unendlich weiter Ferne hörte sie, wie der Vater ihren Namen rief. Er hatte schon wieder seine Stimme verstellt, es klang haargenauso, als würde Mutti rufen. Das Rufen wurde allmählich leiser, bis es verstummte. Dann spürte Monika auch die Hitze nicht mehr. Eigentlich spürte sie überhaupt nichts mehr ...

Der jüngere Mann fragte: „Sollten wir die Puppe nicht mitnehmen? Für ein anderes Kind?" „Nein", sagte der ältere mit dumpfer Stimme.

„Es ist ein Stückchen Heimat. Soll sie es hierbehalten."



**Gerhard Hahn:** *Flucht aus dem Oberland*

## Schneefall

VON MARGARETE SCHLESSIGER

*Leise fallen Flocken nieder*
*ruhig, zart und still –*
*wundersam wie weißer Flieder*
*und wie Gott es will.*

*Wie Musik aus fernen Zeiten*
*klingt Erinnerung,*
*wenn wir durch die Weißheit schreiten*
*in der Dämmerung.*

*Webt uns eine linde Decke*
*über Welt und Wehn,*
*daß die Wirklichkeit*
*nicht schrecke,*
*wenn wir einsam gehn.*

*Gott allein ist Ewigkeit,*
*das ist gut zu wissen –*
*und daß über Raum und Zeit*
*Heimatsterne grüßen.*

# Die dritte Lesung

VON SIEGFRIED WALDEN

Sie hatten ein Lebensalter erreicht, das sie nachdenklicher machte und mehr als bisher nach dem Sinn des Lebens fragen ließ. Jahrelang hatten sie in der Kirche biblische Worte gehört, diese aber nur oberflächlich verarbeitet. Darum beschlossen Opa Paul und seine Frau, gründlich die Bibel zu lesen. Wegen der besseren Augen wurde er zum Vortragenden bestimmt.

Schon bei der ersten Lesung mußte er feststellen, daß es nicht leicht war, über längere Zeit aus dem heiligen Buch zu lesen und das Gelesene sogleich hinreichend zu verstehen. Deshalb legte er hin und wieder eine Pause ein und besprach den gelesenen Text mit seiner Frau. Dann bemerkte er, wie so oft in seinem Leben, daß sie beide nur Menschen mit all den angeborenen und angenommenen Schwächen waren: Seine Frau war ob des langen Vortrages mit seiner monotonen Stimme auf der Couch eingeschlummert.

Die zweite Lesung verlief weit besser, zunächst jedenfalls. Sie lauschte den Worten ihres Mannes und arbeitete bei seinen Zwischenfragen munter mit. Manchmal brachte sie Opa Paul mit ihren kniffligen Fragen in Verlegenheit. Er sagte dann: „Das Problem werden wir mit dem Herrn Pfarrer besprechen."

Die dritte Lesung begann mit einem alles in den Schatten stellenden Elan. Vortrag und Dialoge liefen ausgezeichnet, und die Müdigkeit war dieses Mal bei beiden wie weggeblasen. „Wir bekommen allmählich Übung", sagte er und sie fügte freudig hinzu: „Es ist schön, dir beim Lesen der Bibel zuzuhören." Sie bemerkte nicht, daß Opa Pauls Konzentration nachließ. Das Lesen der langen Texte nagte an seiner bei dieser Lesung anfänglich so starken Willenskraft. Um die abendliche Lesung etwas zu beschleunigen, versuchte er einen Trick, und als er sich damit erfolgreich glaubte, kam es zu einer Aneinanderreihung mehrerer dieser Tricks. Schließlich legte er das heilige Buch auf den Tisch und sagte: „Ich glaube, wir machen für heute Schluß, liebe Frau. Morgen werden wir in alter Frische mit unserer Arbeit fortfahren."

„Ja, morgen, lieber Paul", erwiderte sie, „aber ich muß dir etwas sagen. Ich unterstelle dir keine böse Absicht und das besonders nicht beim Lesen der Heiligen Schrift. Aber wenn du morgen weiter liest, dann bitte ich dich herzlich, auch die Seiten vorzulesen, die du heute so galant überschlagen hast."

# Das Mädchen vom Moor

VON HEINZ KEBESCH

**2. Fortsetzung**

***Was bisher geschah:*** *Hanna lebt mit ihren Eltern und ihrem Bruder in der Kolonie Bismarck am Rande des Rupkalwener Moors. Auf dem Heimweg von ihrer Freundin Gerda hat sie eine unheimliche Begegnung.*

Plötzlich kam ihr aus einer Biegung des Pfades Franz Perschkuhn entgegen, der bei seinem Vater und seiner Tante Mathilde in einem alten, kleinen, hölzernen Siedlungshaus am Anfang des Dorfes der Kolonie Bismarck wohnte. Die Mutter war schon kurz nach seiner Geburt gestorben. So führte die Schwester seines Vaters nicht nur den Haushalt, sondern hatte auch ihren Neffen Franz aufgezogen und die Mutterstelle ersetzt. Mit seinem Vater fertigte er seit Beendigung der Schulzeit in einer kleinen am Wohnhaus angebauten Holzbude, ihrer armseligen „Werkstatt", Holzschlorren, mit deren Verkauf, dem geringen Ertrag aus dem Gemüsegarten und des Feldes sie oft unter großen Entbehrungen ihren Lebensunterhalt recht und schlecht bestritten.

Franz blieb vor Hanna stehen, legte sein Bündel Schlorren, das er mit einem Riemen über seine Schulter getragen hatte, vor sich hin. In seinen abgenutzten Schlorren, der geflickten Manchesterhose, seinem zerknitterten weiß-blau gestreiften Hemd und der abgegriffenen Ledermütze bot er einen bedauernswerten Anblick. Dann sagte er: „Na, Hanna, bist auch unterwegs? Wo bist du eigentlich immer? Im Dorf sehe ich dich nie mehr!"

„Ich war in Rupkalwen bei meiner Freundin. Nun muß ich aber schnell nach Hause, denn es geht ja schon auf Mittag zu."

„Aber du wirst doch mal für mich einen Augenblick Zeit haben. Ich wollte was fragen?" Dabei schaute er etwas verlegen und unsicher an Hanna vorbei.

„Können wir uns nicht mal treffen und ein bischen spazierengehen. Das wäre doch sehr schön. Was meinst?"

„Ach nein, Franz, das möchte ich nicht. Ich habe wenig Zeit, muß meinen Eltern bei der Arbeit helfen. Was sollen wohl die Leute im Dorf denken?" antwortete Hanna und wollte weitergehen.

„Nun lauf man nicht gleich weg, Hanna, ich versteh' das nicht! Abends hast doch Zeit. Aber immer, wenn ich dich mal frage, willst nicht! Sei doch nicht so zu mir. Gefalle ich dir nicht?" „Ich hab' dir doch eben gesagt, daß das nicht geht und Lust habe ich auch nicht dazu!" Hanna trat zur Seite und ging davon, ohne sich auch nur einmal umzublicken.

„Na gut, na gut", rief er ihr verärgert nach, „na wart' man, ich werde dich schon noch kriegen!" Dann nahm er sein Bündel Holzschlorren auf die linke Schulter und entfernte sich schnell in Richtung Rupkalwen.

In der Gemeinde Heydekrug fand wie in jedem Jahr der Frühlingsjahrmarkt auf dem großen Marktplatz statt. Für jung und alt, für die Bevölkerung der umliegenden Dörfer, bot dieses Ereignis ein Wiedersehen mit Freunden und Bekannten, sowie eine willkommene Abwechslung von der Abgeschiedenheit ihres Daseins und der Eintönigkeit des Alltags. Karussells, Schau-, Schieß- und Lebkuchenbuden, Verkaufsstände mit Bekleidung und Schuhwerk und nicht zu übersehen der im ganzen Land bekannte „Spitzenjakob" zogen die Besucher in ihren Bann. Unter den vielen Besuchern von weit und breit gaben sich auch Litauer, Russen und Zigeuner mit ihren traditionellen Trachten ein Stelldichein, um Ein- und Verkäufe zu tätigen. Ein Leierkastenmann spielte volkstümliche Weisen, die von den Lautsprechern der mit vielen Mitfahrenden besetzten Karussells übertönt wurden.

Hanna und Gerda schlenderten vergnügt durch das lebhafte, bunte und lustige Jahrmarktstreiben und blieben, angezogen vom Duft gebrannter Mandeln, vor einer dieser Verkaufsbuden stehen. Da wurden neben vielen Sorten von Süßigkeiten auch die Lebkuchenherzen angeboten, die mit den allseits bekannten Zitaten „Ich liebe Dich", „Du bist mein liebster Schatz", „Schenk' mir Dein Herz" und vielen anderen vergnügten Sprüchen beschriftet waren. Indem sich die beiden Mädchen über diese lustig machten, wurden sie plötzlich aus dem Hintergrund von einem gutaussehenden, jungen Mann angesprochen: „Entschuldigen Sie bitte, meine Damen, darf ich Ihnen vielleicht bei der Auswahl dieser schönen Herzen behilflich sein?" Gerda und Hanna wandten sich überrascht um und erblickten einen schlanken, jungen Mann, der sie freundlich anlächelte. Er hatte ein feingeschnittenes, sonnengebräuntes Gesicht und war sportlich gekleidet. Hanna antwortete ein wenig errötend: „Vielen Dank, aber das ist nicht nötig!"

Nun ergab es sich doch, daß sie einen Augenblick vergnügt miteinander plauderten und gemeinsam ein Stück des Weges über den Jahrmarktsplatz bummelten. Hier und da blieben sie stehen und amüsierten sich über die Ausrufer der Spiel- und Schaubuden, in denen Zauberkünstler, Wahrsager und Boxer auftraten. Alles war sehr lustig und unterhaltsam.

Plötzlich sagte Gerda: „Du, Hanna, es ist nun höchste Zeit für uns, wir müssen jetzt nach Hause. Mein Vater wird schon am Treffpunkt auf uns warten." Beim Abschied versicherte der junge Mann den beiden frohgestimmten Mädchen höflich: „Ich habe mich sehr gefreut, Sie kennengelernt zu haben. Hoffentlich sehen wir uns einmal wieder. Wenn Sie gestatten, so möchte ich mich Ihnen vorstellen: Mein Name ist Hans-Georg von Reichenbach." Die beiden Freundinnen nannten ebenfalls ihre Namen, und man verabschiedete sich freundlich voneinander.

Fortsetzung folgt

## Für Sie gelesen

### Zarte Liebesgeschichte

Gabriele ist süße 17 Jahre alt. Sie hat Ferien und „mopst" sich, sprich, sie hat Langeweile. Was soll sie tun? Radfahren, Schwimmen gehen? An der Memel spazieren gehen? Ooch ... nee ... Allein ist das langweilig, wenn allerdings ein männliches Wesen, so eines mit hellen Augen und einem Blondschopf daherkäme, na ja dann ...

Johannes Füngers ist nicht blond und helle Augen hat er schon gar nicht. Auch ist er ganz anders als Gabriele sich ihren Traummann vorgestellt hat. So ernst und so traurig schaut er drein. Liegt es daran, daß er Urlaub bekommen hat von der Front? Denn schließlich ist ja Krieg, wenn man auch im sommerlichen Tilsit noch nicht viel davon spürt.

Ob aus dem Rheinländer Johannes und Gabriele aus Tilsit ein Liebespaar wird, das kann man jetzt nachlesen in der Erzählung **„Der Sommer, der ein Frühling war"**, die Annemarie in der Au im Otto Brües Freundeskreis, Gesellschaft für Literatur, Gutenbergstraße 21, 47803 Krefeld, herausgebracht hat (ISBN 3-9803823-2-X, 82 Seiten, brosch., 20 DM). Behutsam und einfühlsam schildert die Autorin die Geschichte der beiden jungen Menschen in schwerer Zeit. Und wer meint, die Erzählung kenn' ich doch irgendwie, hat sich nicht getäuscht: 1989/90 war diese Geschichte bereits auf der Romanseite des *Ostpreußenblatts* zu lesen. Und doch: In Buchform liest sie sich packend wie nie zuvor. **os**

# Im Schein der Petroleumlampe

### So war es damals: Märchenzeit in der Dämmerstunde

Als das elektrische Licht in Ostpreußen noch nicht bis in die Dorfstuben vorgedrungen war, wurde daheim die Petroleumlampe gebrannt. Aber man ging damals mit dem Steinöl sparsamer um als heute mit dem elektrischen Strom. Man ist heute nicht mehr gewöhnt, im eindunkelnden Zimmer zu sitzen und die Gedanken auf Wanderschaft zu schikken. Das Fernsehen hat uns ebenfalls diese schöne Stunden genommen.

Das war in Ostpreußen zur Zeit der Petroleumlampe anders. Da ließ die Mutter es dunkel werden, ehe sie sich entschloß, die Lampe anzuzünden. Man saß in der Stube und hörte das Feuer im Ofen knistern, sah die roten Aschenfunken aus dem Rost fallen und aus dem Ofenloch den Brand auf den Fußboden scheinen. Je dunkler es wurde, um so heller wurde der Schein. Alle Arbeit ruhte während dieser Dämmerstunde. Die Mutter nahm das Jüngste auf den Schoß. Und dann wurden im Zimmer die deutschen Märchen und heimatlichen Sagen lebendig.

Täglich kam ein anderes zur Dämmerstunde auf Besuch – Rotkäppchen, Schneewittchen, Rumpelstilzchen, Aschenbrödel, der gestiefelte Kater, auch alle die guten und bösen Gestalten des deutschen Sagenschatzes huschten durch den dunklen Raum und erhellten ihn durch ihre Gegenwart. Und draußen wuchs die Nacht. Sie kam schwarz durch den Wald daher und warf ihren Mantel durch die Bäume vor dem Haus. Der Wind heulte, es knarrte im alten Gebälk, es war ein wenig unheimlich und doch schön. Tief ging die Welt der Märchen in uns ein. Bald kannten wir sie alle, und doch hörten wir sie immer wieder aus dem Munde der Mutter, und immer schöner und strahlender wurden die Stunden, die noch ganz im Dunkel lagen.



**Wenn es draußen stürmt und schneit:** *Ungewöhnliche Arbeit eines Schäfers auf dem Feld* Foto Archiv

Besonders tief drang die Sage von dem Buckelschäfer aus Masuren in uns ein, die wir Kinder immer wieder hören konnten.

Johannes war ein herzensguter junger Mensch, der als Schäfer in einem Dorf in Masuren lebte. Die Natur hatte ihn recht stiefmütterlich behandelt, denn er trug einen großen Buckel durchs Leben. Aber jedermann im Dorf mochte ihn gern, denn er war immer fröhlich und unbekümmert, mit seiner Geige zum Tanze aufzuspielen. Als er einst, das Instrument unter dem Arm, von einer Hochzeit aus dem Nachbardorf heimkehrte, führte ihn der Weg durch einen einsamen Wald, wo die Wichtelmänner wohnten.

Es war gerade Mitternacht, da sah er plötzlich eine Menge von diesen kleinen Geistern vor sich stehen. Sie umringten ihn und riefen fröhlich: „Du mußt uns mit deiner Fiedel zum Tanze aufspielen. Machst du es gut, so sollst du belohnt werden!"

Johannes tat ihnen gern den Gefallen und spielte die ganze Nacht hindurch, während die Zwerglein in fröhlichem Gewimmel um ihn herumtanzten. Erst als der Morgen graute, hörten sie auf.

„Was willst du als Belohnung?" fragten sie ihn, „Gold oder Schönheit?"

„Ich will kein Gold", sagte der Schäfer, „aber wenn ihr mich von meinem Buckel befreien würdet, wäre ich der glücklichste Mensch unter Gottes Sonne."

Ehe Johannes sich's versah, kletterte einer der Wichtelmänner an ihm empor, klopfte ihm auf den Rücken – der Buckel war verschwunden!

Überglücklich kehrte Johannes heim. Vor seinem Haus traf er seinen Nachbarn. „Nanu", rief dieser, „wo hast du denn deinen Buckel gelassen? Ich glaube fast, du hast deine Seele dem Teufel verschrieben!"

„Nein, nein", versetzte Johannes, „hör mir zu". Und dann erzählte er sein seltsames Abenteuer. – Der Nachbar war bekannt wegen seiner Geldgier. „Wie kann man nur so dumm sein, das Gold auszuschlagen", rief er, „ich werde klüger sein!" – In der nächsten Nacht ging er mit seiner Geige in den Wald. Wirklich erschienen die Wichtelmänner und baten ihn zu spielen. Er spielte die ganze Nacht hindurch. „Du kannst wählen", sagten sie dann, „willst du Gold oder Schönheit?" – Der Mann fürchtete, seine Habsucht allzusehr zu verraten, wenn er den Wunsch zu deutlich ausspräche, deshalb bat er bescheiden: „Gebt mir, was mein Nachbar Johannes nicht haben wollte!" Die Wichtelmänner erfüllten seinen Wunsch aufs Wort. Als der Mann seinem Dorf zustrebte trug er auf seinem Rücken – einen Buckel ...

Ich sage nichts gegen das elektrische Licht und seine Annehmlichkeiten. Es macht uns das Leben bequem. Vertreibt aber die Dämmerstunde mit dem Märchenzauber. Freilich braucht das nicht so zu sein. Man könnte sehr wohl auch das elektrische Licht eine Stunde später anknipsen und die Stunden des eindämmernden Abends benutzen, um still zusammenzusitzen und sich die schönen heimatlichen Sagen aus der Heimat zu erzählen. Können wir das noch? Wir sollten es wahrhaftig wieder lernen. **Manfred Mechow**

# Ein zartes Täubchen – oder?

### Eine enorme Bereicherung des Speiseplans

Mutter und ich waren seit einiger Zeit im Westen, hatten uns im zugewiesenen Zimmer mit geliehenen Möbeln so gut wie möglich eingelebt. Gegen unsere letzte Behausung in der Heimat war es beinahe ein Zimmer zum Wohlfühlen – wenn es im Winter nicht so kalt gewesen, zum Wasserholen und zur Toilettenbenutzung nicht außen ums Haus zu laufen gewesen wäre ...

Mutter schlief auf einem Möbelstück, das an ein Sofa erinnerte, bei dem aber jede Sprungfeder in einem anderen Ton quietschte. Mir hatte sie das sogenannte „Behelfsbett" überlassen. Unter der Seegrasmatratze waren dünne Holzleisten, die den „Tick" hatten, jede Nacht von ihren Auflagen abzurutschen und mit einem lauten Knall auf den Fußboden zu schlagen; im Winter auf die unter dem Bett liegenden Kartoffeln, für die es keinen anderen Platz gab.

Der Zimmerofen war kaum zum Heizen, noch weniger zum Kochen geeignet. Das beste an der Einrichtung war ein stabiler Tisch mit zwei Stühlen, dazu ein früherer kleiner Bücherschrank, der nach altem Papier roch. Durch seine Glastüren, sehr dekorativ, waren unsere wenigen Lebensmittel, die es auf Marken gab, und einige Geschirrstücke zu bewundern.

Für Frauen und Mädchen gab es damals – es war das Jahr 1946 – Arbeit im Haushalt. Es wurde zwar wenig Lohn gezahlt, auch wurde man nicht versichert, aber es gab eine oder zwei Mahlzeiten ohne Lebensmittelmarken, was damals viel wert war.

Ich hatte eine Stelle im Haushalt mit drei kleinen Jungen gefunden. Bei den täglichen Spaziergängen hatte ich Mühe, die drei zusammenzuhalten, bis auf den Zweijährigen, der noch freiwillig an der Hand ging. Das sicherste Ziel für diese Ausgänge war der nahe Park, der aus einem Tannenwald mit einem Teich bestand.

Oft gingen kanadische Soldaten in diesen Wald, schossen wilde Tauben. Bei einem unserer Spaziergänge fand ich eine Taube. Sie war noch warm, konnte also noch nicht lange da gelegen haben. Ich nahm sie mit nach Hause, freute mich über die willkommene Bereicherung des damals wenig abwechslungsreichen Speiseplans. Ich träumte von Taubenbrühe und zartem Fleisch. – Braten war im einzigen Kochtopf ohnehin nicht möglich.

Das Täubchen koche ... Einige Fettaugen schwammen auf der Brühe. Um einigermaßen satt zu werden, mußten Kartoffeln dazugenommen werden.

Alles war schließlich genießbar – nur das Täubchen nicht! Auf dem Fleisch kauten wir herum wie auf einem alten Radiergummi. Also entschied Mutter: „Ich werde es morgen weiterkochen." So blieb uns die Freude auf die Täubchenmahlzeit erhalten!

Zweiter Tag. Das Täubchen war noch nicht weicher geworden; aber die Illusion, eine Täubchenmahlzeit genießen zu können, blieb uns erhalten!

Am dritten Tag – siehe zweiten Tag ...

Vierter Tag. An den Knöchelchen mußten wir die Fleischrestchen suchen, die noch immer zäh waren, aber schon weitgehend abgenommen hatten. Die Brühe schmeckte weder nach Taube noch hatte sie irgendein Fettäuglein, das uns aus dem Teller entgegensah; nur nach Salz schmeckte das Wasser unserer Suppe, die die Kartoffelstückchen umspülte.

Vier Tage Täubchenbrühe. In jener Zeit eine enorme Bereicherung unseres Speiseplans! – Ich glaube, die Kanadier werden gewußt haben, weshalb sie dieses Tier liegenließen ... **Margit Knopke**

## Es war einmal

VON GERTRUD ARNOLD

*Sehr gerne haben wir gelesen*
*Grimms Märchen in der Jugendzeit,*
*wenn Gutes kämpfte mit dem Bösen*
*und siegte, war das Herz befreit.*

*Die Märchen haben uns begleitet,*
*und wir erkannten ihren Sinn,*
*für Freude, die sie uns bereitet,*
*wir sagen Dank, es war Gewinn.*

*Die Märchen möchten wir nicht missen,*
*wir denken oft an sie zurück,*
*im Alter um den Wert wir wissen,*
*daß es sie gibt, ist wahres Glück.*



## Die ostpreußische Familie

**Lewe Landslied,**

unsere Familie ist immer für Überraschungen gut. Da fand der Neffe von Margarete Würtz auf dem Flohmarkt ein paar Uralt-Fotos aus ostpreußischen Ateliers. Eines zeigte ein strahlendes Baby im hochrädrigen Kinderwagen, aufgenommen 1914 in Braunsberg. Auf der Rückseite stand der Name des Wonneproppens. Gerhard Fehr. Ob sich heute noch – nach 83 Jahren! – Verbindungen zu der Familie herstellen ließen? Zuerst meldeten sich Leser, welche die Adresse eines Gerhard Fehr herausgefunden hatten, aber leider kamen die Anfragen mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen" zurück. Doch dann erhielt ich einen Brief, der die Lösung brachte. Irmgard Fehr aus Siegen schrieb, daß es sich um das Kinderbild ihres Mannes Gerhard handeln müßte, geb. in Pr. Holland, dann mit seinen Eltern nach Braunsberg verzogen. Leider fehlte in dem Freudenbecher nicht der sprichwörtliche Wermutstropfen. Gerhard Fehr ist vor zwei Jahren verstorben. Aber seine Frau, die er 1949 im Siegerland heiratete, Sohn und Schwiegertochter freuten sich über dieses unerwartete Foto für das Familienalbum. Und Enkelin Stephanie kann nun feststellen, wie niedlich ihr Opa als Baby war!

*

„Einfach wundervoll" findet Renate Möller nicht nur unser Familienbuch, sondern auch den Erfolg, den sie verzeichnen durfte. Sie konnte ihrem alten Bekannten mit dem gesuchten Buch „U 38-Wikingerfahrt eines deutschen U-Bootes" die erhoffte Weihnachtsfreude bereiten. Aber besonders glücklich war sie über die vielen Anrufe und Briefe von Landsleuten: „Ach, es war herrlich!" Und Ursula Gemballa findet es unglaublich, wie schnell die ostpreußische Familie ist. Sie hatte *Das Ostpreußenblatt* noch gar nicht in der Hand, als sich bei ihr in Lehrte schon telefonisch eine Leserin aus Saarbrükken meldete, die ihr die gesuchten Gedichten vom Riesen Timpetu und Zirkus Zambarus aufsagte. Es folgte eine wahre Flut von Briefen, sogar aus Treuburg kam Post. Einige hat Frau Gemballa schon beantwortet. Sie bat mich aber doch, allen Einsendern Dank zu sagen. Das mache ich gerne!

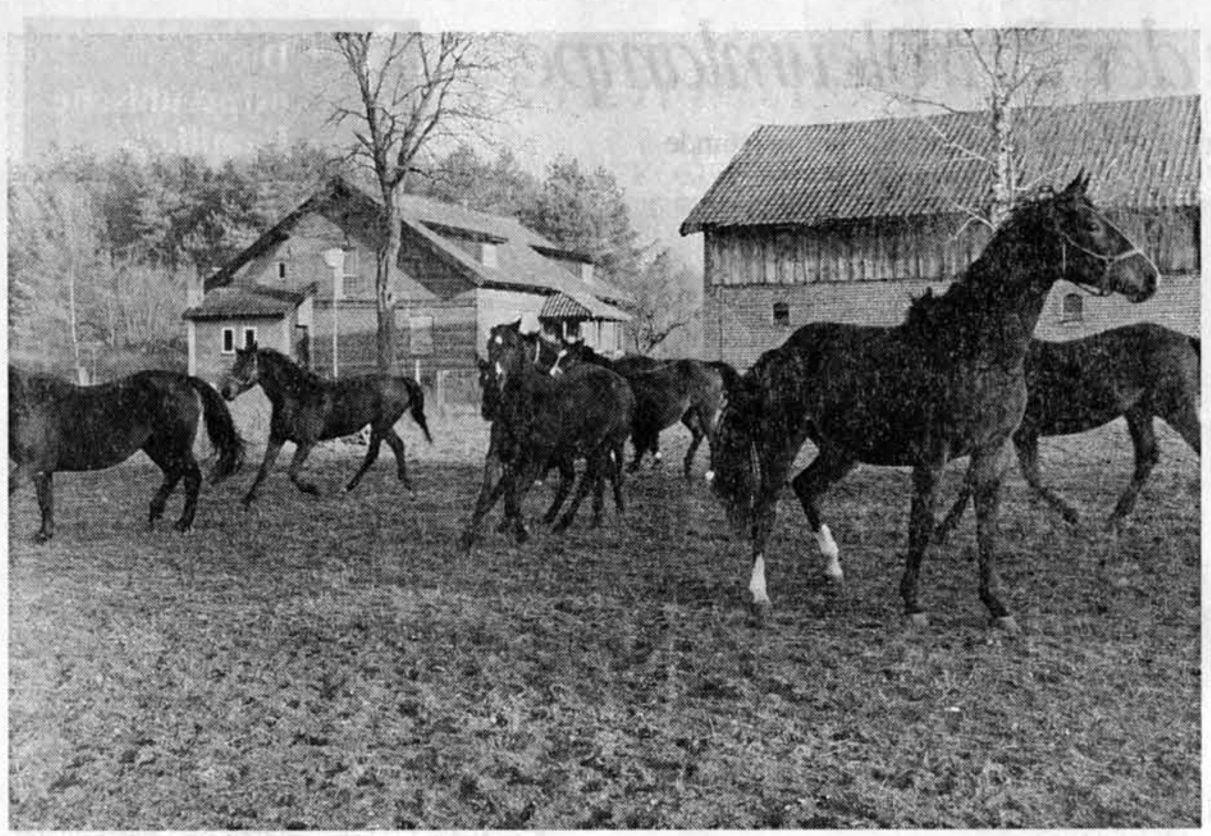
*

Was eben das Besondere an unserer Familie ist: Es kommen auch persönliche Begegnungen zustande. So erging es Irmgard Hauenschild, die nach ehemaligen Königsberger Bausparkassen fragte. Es meldete sich ein Landsmann, der wie sie in Charlottenburg gewohnt hatte und Auskunft geben konnte. Er erhielt von ihr dafür die Anschrift von einer heute in den USA lebenden Jugendfreundin, es kam zu einem regen Erinnerungsaustausch und schließlich zu einer Begegnung auf einem Klassentreffen. Leider ist der Königsberger dann im November verstorben. – Welche Verbindungen manchmal durch eine Anfrage zustande kommen, ist schon erstaunlich. Da fand Helga Swat-Laskowski aus Königsberg, die heute in den USA lebt, ihre Schulfreundin Elfriede Weiss wieder und jetzt noch eine andere Freundin aus der Schleiermachstraße, Gerda Müller, geb. Dank. Diese sucht nun ihre liebste Schulfreundin, Ingetraut Erdmann aus der Lawsker Allee, mit der sie von 1940 bis 1942 in die Scheffner-Schule ging (Gerda Müller-Dank, Thorner Straße 13 in 30659 Hannover). Und weiter dreht sich das Karussell: Ruth Hilton-Gronwald war wie Helga Swat-Laskowski aus Litauen ausgewiesen worden, zusammen mit Ruth Zöllner. Zuletzt waren sie 1951 im Lager Friedland zusammen. Nun sucht Frau Hilton-Gronwald diese Ruth Zöllner, aber auch Dora Oltersdorf aus der Tiergartenstraße in Königsberg, deren Vater wie Frau Hiltons Bruder Zoowärter war. Und ist Ursula Schwoebbe aus der Schleiermacherstraße mit ihrer Familie wirklich mit der „Gustloff" untergegangen? Das Rote Kreuz konnte nicht weiterhelfen. (Ruth Hilton-Gronwald, Altenheim Gammerfinger Str. 4 in 72379 Hechingen.)

Eure

Ruth Geede

**Ruth Geede**



Wieder in Ostpreußen gesichtet: *Trakehner Pferde* Foto Hüttenbach

# Einige notwendige Korrekturen

**Betr.: Folge 1/97, Seite 8, „Sicherung der Heimat erstrebt" von Dr. Otto von Schott**

Der Artikel von Dr. Otto von Schott hat mir wegen seiner sachlichen und umfassenden Darstellung gut gefallen. Leider finden sich aber einige Fehler, die ich aufgrund eigener Kenntnis korrigieren darf.

Der beim Kapp-Putsch in Ostpreußen amtierende Oberpräsident verdient es, mit Namen genannt zu werden: Es war August Winnig, Arbeiterkind, Sozialdemokrat und aus eigener Kraft bis in seine hohe Stellung gelangt (vom Maurer zum Oberpräsidenten) und hat für den Schutz Ostpreußens sehr viel geleistet. Es gibt auch eine ganze Reihe Publikationen von ihm.

Sein Nachfolger hieß nicht Zier, sondern Siehr. Es war auch nicht der Justirat S., sondern der ehemalige Reichstagsabgeordnete und Rechtsanwalt Ernst Ludwig Siehr, geboren in Heinrichswalde, später in Insterburg. Er hat die Bemühungen um den Schutz Ostpreußens tatkräftig fortgeführt, auch erreichte er die Einrichtung der „Ostpreußenhilfe" für die Landwirtschaft. Als Papen die preußische Regierung 1932 absetzte, ließ er sich pensionieren.

Der Hauptverantwortliche bei der Volksabstimmung 1920 heißt richtig: Wilhelm Freiherr von Gayl. Er bekleidete viele Ämter in der Verwaltung, zuletzt als Reichsminister des Innern im Kabinett v. Papen, bis 1932.

Die Palaestra Albertina ist schon lange vor dem Berichtszeitraum errichtet worden: 1896 durch ihren Stifter Dr. med. Friedrich Lange eröffnet. Er war Alter Herr der Burschenschaft Gothia, sie war die zweitälteste der Königsberger Burschenschaften (1854), ist aber unter den im Artikel aufgeführten dort nicht erwähnt. Einer ihrer ersten Mitglieder war der später sehr bekannte Königsberger Chirurg Prof. Dr. Ernst Burow. Er hatte schon mit 18 Jahren den Segelclub Rhe-Königsberg gegründet, der noch heute als ältester deutscher Segelverein in Hamburg besteht.

In der Palaestra befand sich neben Turn- und Fechthalle sowie Tennisplätzen und – seit 1918 – einer Mensa auch ein großes Hallenschwimmbad. Im Ersten Weltkrieg wurde es leergepumpt und, nach der Beschlagnahme durch die Heeresverwaltung, dem Lazarett zugeteilt und mit Betten für die Verwundeten zugestellt (eigene Erinnerung).

Die vom Verfasser richtig erwähnten Maßnahmen zur Vermehrung der militärisch einsetzbaren Bürger- und Studentenkräfte begannen sehr bald nach der Abtrennung unserer Heimatprovinz. Ich selbst habe es durch Vermittlung des Oberst v. Weller erlebt, daß ich Juni 1924 eine halbjährige Ausbildung als Infanterist in der 9. Komp. des Inf. Regts. 2 erhielt. Der Standort war Lötzen, Deutsch-Ordenskaserne, Angerburger Straße. Mit mir waren zu der Zeit etwa 60 Studenten, junge Kaufleute sowie einige Handwerker dort. Die Ausbildung wurde genau wie bei den Freiwilligen der Reichswehr durchgeführt. Damit war sie gegenüber den Verhältnissen der späteren Wehrmacht wesentlich härter.

Der Bürgermeister Dr. Carl Friedrich Goerdeler ist so richtig zu schreiben.

Der als Corpsstudent (S. C. Masovia) erwähnte Landrat Dr. Paul Josubeit in Labiau war mir gut bekannt, ja sogar befreundet. Er wurde als überzeugter Demokrat 1933 sofort entlassen und versuchte sein Heil zunächst in einer Kaufmannstätigkeit, um dann schließlich sich als Offizier reaktivieren zu lassen, die vornehmste Form der inneren Emigration, wie es Gottfried Benn genannt hat. Nach zehn Jahren sowjetischer Kriegsgefangenschaft kam er 1955 schwer krank nach Hause und hat nur noch kurze Zeit gelebt.

**Dr. Wolfgang Scholz, Hamburg**



# Du sollst nicht stehlen!

Naiverweise glaubte ich immer, daß eine Regierung, die sich im Grundgesetz auf christliche Grundwerte beruft, das „du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Hof … usw." als Maxime ihres Handelns sehen müßte. Namhafte Persönlichkeiten, wie Bundesjustizminister Schmidt-Jortzig, haben auf das Unrecht des Festhaltens des in der SBZ beschlagnahmten Besitzes hingewiesen. Was muß noch geschehen, wenn maßgebende Stimmen weder beachtet noch ernst genommen werden?

Die Vertriebenen wurden mit einem „Ei und einem Appel" abgespeist, jetzt sind die Mitteldeutschen an der Reihe, die in all den Jahren die Regierung gewählt haben, die immer wieder auf den „Unrechtsstaat DDR" hingewiesen hat. Doch das, was einem früher nie gehörte, möchte man nun nicht gern herausrücken. Wenn Mitteldeutsche meinen, „jetzt sollen wir all das wieder zurückgeben, was uns solange gehörte", sind sie wohl noch von dem jahrzehntelang injizierten Bild des „Klassenfeinddenkens" geprägt, dem natürlich auch der „preußische Junker" mit seinem Besitz zuzuordnen ist.

Ich habe „drüben" mein enteignetes Grundstück zurückbekommen. Gerade deshalb verschließe ich meine Augen nicht vor dem Unrecht, das anderen durch ihren konfiszierten Besitz geschah. Wenn man das Potsdamer Glockenspiel mit „Üb immer Treu und Redlichkeit" hört, fragt man sich, wie weit hat man sich eigentlich von einer gewissen Redlichkeit in manchem entfernt?

**Margarete-Elfriede Krause, Pattensen**

# Einige sind gleicher als andere

Es war einmal … da gab es einen hochangesehenen Bundestagspräsidenten mit Namen Gerstenmaier, Mitglied der CDU. Eines Tages machte man ihm zum Vorwurf, Wiedergutmachungsgelder kassiert zu haben, mit der Begründung: Wäre er von den Nazis nicht verfolgt worden, wäre er Professor geworden. Die Opposition – seinerzeit gab es die Grünen nicht – forderte vehement seinen Rücktritt. Er trat zurück.

Jetzt haben wir eine Bundestagspräsidentin, Frau Rita Süssmuth. Sie ist auch Mitglied der CDU. Man wirft ihr vor, daß sie allein 31mal mit Flugzeugen der Bundeswehr nach Zürich geflogen ist, angeblich wegen dienstlicher Obliegenheiten. Zu dieser Zeit studierte in Zürich ihre Tochter. Als die Tochter dann in Amerika studierte, hatte die Präsidentin keine dienstlichen Obliegenheiten mehr in Zürich zu erledigen, kein einziges Mal.

14mal flog Frau Süssmuth mit der Bundeswehr Richtung Holland. Sie landete nicht auf einem der üblichen Groß-Flugplätze, sondern auf einem ganz kleinen, der sonst kaum angeflogen wird, dafür aber den Vorteil hat, daß er in der Nähe des Ferienhauses der Frau Bundestagspräsidentin liegt.

Nun hätte man erwartet, daß die Opposition – SPD und Grüne – vom Leder zieht und den Rücktritt der Bundestagspräsidentin fordert. Aber nein, ganz im Gegenteil. Sie wird von ihren politischen Gegnern verteidigt.

Natürlich kann die Bundestagspräsidentin sagen: „Honny soit qui mal y pense." Aber merkwürdig bleibt die verkehrte Frontstellung doch.

Hinzu kommt, daß man der Bundestagspräsidentin vorwerfen muß, daß ihr offensichtlich jedes Gefühl für politischen Anstand fehlt. Sie hatte doch schon einmal eine Affäre, als herauskam, daß ihr Mann einen ihrer Dienstwagen ständig benutzte. Auch damals wieselte sie überall herum und bat um Unterstützung, die sie ebenfalls hauptsächlich von der Opposition erhielt, weil sie zum ganz linken Flügel der CDU gehört.

Man einigte sich schließlich darauf, daß ihr Mann zahlen mußte, nicht viel, aber wenigstens etwas.

**Heinz Gomann, Lienz/Österreich**

# Ein Sprecher mit Durchblick

**Betr.: Folge 1/97, Seite 1, „Keinen Sinn für Recht und Gerechtigkeit" von Wilhelm v. Gottberg**

Beispielhaft, mit welchem Mut und politischem Durchblick der Bundessprecher unserer Landsmannschaft, Wilhelm v. Gottberg, an die Öffentlichkeit tritt: Dank dem *Ostpreußenblatt* für die Veröffentlichung „Ostpreußen lebt – Keinen Sinn für Recht und Gerechtigkeit"; mit diesem Leitartikel zum Auftakt des neuen Jahres 1997 weist der Bundessprecher vielen (verträumten, wirklichkeitsfernen) Politikern den Weg. Sie müssen zurückfinden zur Wirklichkeit und zum Verfassungsgebot, Recht und Würde für unser Volk zu respektieren, zu vertreten und durchzusetzen. Wilhelm v. Gottbergs Mahnung sollte der Politik Wegweisung sein: „Wir haben es weit gebracht mit der radikalen Abkehr vom Preußentum. Annähernd fünf Millionen Arbeitslose und die unvorstellbar hohe Staatsverschuldung von über zwei Billionen DM sind ein furchtbares Ergebnis der Mißachtung preußischer Werte .. "

Und: „Das Recht auf die Heimat ist den Ostpreußen, Pommern, Schlesiern und Sudetendeutschen bis heute nicht zuerkannt worden. Das durch die Verfassung geschützte Recht auf Eigentum wurde durch Regierung und Parlament bei Heimatvertriebenen und den in Mitteldeutschland zwischen 1945 und 1949 Enteigneten negiert …"

Klare Sprache, die auch – endlich! – von den Politikern verstanden werden sollte!

**Henning Wolff, Burg a. F.**

# Abo vom Vater übernommen

Seit Jahrzehnten gehört *Das Ostpreußenblatt* zu meiner überaus geliebten Literatur. Ich hatte das Abonnement von meinem Vater nach dessen Tod übernommen.

Die ausgezeichneten Artikel über Politik und Wirtschaft sind überwiegend klar geschrieben und zeugen von großartiger Gesinnung ihrer Verfasser. Ähnliches findet man heute nicht mehr in anderer Presse. Schöne Erzählungen aus dem wunderbaren Land im Osten runden den Charakter der Gesamtberichterstattung ab.

Beim Lesen der Seite Kultur erfährt man Interessantes über Schriftsteller und Künstler, die Ostpreußen waren oder dort gewirkt haben. Dafür muß hier Frau Osman gedankt werden.

Für die in letzter Zeit für mich zu weit hintenangestellte „Ostpreußische Familie" möchte ich ganz besonders danken. Wie viele schöne Erinnerungen über Brauchtum werden hier wachgerufen und weitervermittelt. Ihrer und unserer verehrten Ruth Geede muß besonderer Dank gesagt werden. Möge es ihr vergönnt sein, noch lange ihre ganze Seele weiter in diese Berichtserie einfließen zu lassen.

Sehr gefreut hat mich das Titelbild in der Weihnachtsausgabe als Foto eines Ölbildes meines Großvaters Karl Storch d. Ä. Die Originalbezeichnung heißt: Das Königsberger Schloß im Winter, es entstand 1941. Ich habe es noch vor Augen, auf seiner Staffelei stehend in seinem Atelier in der Luisenallee. Schade finde ich, daß Sie den Maler, der es schuf, nicht erwähnten, stattdessen nur „Foto Archiv", kühl und nüchtern. Die Stadtverwaltung Königsberg hatte es erworben und es ist auch aufgenommen in dem kleinen Kanterbüchlein, welches herausgegeben wurde anläßlich seines 80. Geburtstages am 28. Januar 1944, als er noch im friedlichen und unzerstörten Königsberg begehen konnte.

Ich wünsche dem *Ostpreußenblatt* und seinem gesamten Gestaltungsstab ein gutes 1997 mit Gesundheit für alle, damit die schöne Zeitung uns erhalten bleibt, wie sie bisher war.

**Detlev Storch, Bad Segeberg**

**Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.**

# Kriegsverluste

## Eine Kirchspielchronik

In weit über fünfhundert Jahren harter Arbeit haben Ihre Vorfahren aus der Wildnis nördlich und östlich von Borowy und Dybower See auf harten Böden blühende Dörfer entstehen lassen, die ihre Bewohner ernähren konnten und in denen es sich leben ließ," schreibt der Johannisburger Kreisvertreter Gerhard Wippich im Grußwort zur Dokumentation „Unser Kirchspiel Großrosen. Kreis Johannisburg/Ostpreußen." Das Werk über dies masurische Kirchspiel versteht sich als Chronik und Statistik in einem, wie Wilhelm Czypull eingangs erläutert. Mit straffer Feder stellt sich die Geschichte des Landstrichs dar. Geographisches, volkskundliche und wirtschaftliche Stichpunkte, ortsansässige Institutionen, das Antlitz der Heimat in Vergangenheit und Gegenwart klingen an. Die zum Kirchspiel gehörenden Dörfer werden einzeln anhand von Meßtischblattauszügen, Ortsplänen mit Bewohnerzuordnung und SW-Fotos vorgestellt. Einwohnerverzeichnisse geben Aufschluß über das Schicksal der einstigen Bewohner. Neben vollständigen Namen und Geburtsjahr erfährt man, wohin sie das Schicksal von Flucht und Vertreibung verschlagen hat. Soldatentod und erlittene Kriegsverbrechen treten nicht selten ins Auge und stimmen nachdenklich ... **sys**




**Unser Kirchspiel Großrosen.** Kreis Johannisburg/Ostpreußen. Selbstverlag: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte. 196 Seiten, SW-Fotos und Karten, 25 DM

# Tag für Tag

## Begleiter durch das Jahr

Der Harenberg Verlag, bekannt für fundierte Nachschlagewerke, hat hier ein Meisterstück abgeliefert. Das Buch „Was geschah am ...?" bringt für jeden Tag des Jahres nicht nur etwa zehn Kurzbiographien berühmter oder bekannter Persönlichkeiten aus Geschichte, Politik, Kunst, Sport und Gesellschaft, sondern berichtet auch über bedeutende Ereignisse aus den genannten Wissensgebieten. Neben den geschichtlichen Begebenheiten werden beispielsweise mehr als 100 Opern, der Schatz des Priamos, die Erfindung des Luftreifens durch Dunlop und auch die Pflegeversicherung erwähnt. Der Leser erfährt, was sich an bestimmten Tagen ereignet hat oder welche Personen an welchem Tag geboren wurden. Zudem wurde der Text mit einer Vielzahl von Abbildungen ergänzt. Darüber hinaus wird jeder Tag mit einem Zitat eingeleitet. Zur Abrundung werden im Anhang alle genannten Ereignisse chronologisch aufgeführt. Ein Personenregister mit etwa 6000 Eintragungen sowie ein Sachregister mit annähernd 10 000 Begriffen vervollständigen das umfangreiche Werk. Die sorgfältig ausgewählte Mischung macht das Lexikon so interessant und informativ. Der Titel wird mit Sicherheit auch Benutzern, die beruflich auf Daten verschiedenster Art angewiesen sind, außerordentlich hilfreich sein. Für viele Leser wird es ein täglicher unentbehrlicher Begleiter und Ratgeber werden. Bei so vielen Daten sind Fehler wohl nicht zu vermeiden. Der in Memel geborene Astronom Friedrich Wilhelm Argelander ist nicht, wie angegeben am 12. Februar 1825 verstorben, sondern am 17. Februar 1875. Ostpreußens Beitrag zur Kultur kommt u. a. durch Artikel über Lovis Corinth, Immanuel Kant, Käthe Kollwitz, Agnes Miegel und Hermann Sudermann zum Ausdruck. Der Leser wird ohne Bedenken der Aussage im Vorwort des Buches zustimmen: Ein historisches Nachschlagewerk, das ein neuartiges Panorama der Menschheitsgeschichte präsentiert.

**Wilhelm Ruppenstein**




**„Was geschah am ...?"** Alle Ereignisse der Geschichte, geordnet nach den Tagen des Jahres. Harenberg Verlag, Dortmund. 1152 Seiten, Farb- und SW-Abbildungen, Leineneinband mit Schutzumschlag, 98 DM

# Vielfalt der Inklusen

## Bernsteineinschlüsse als Schatz der Wissenschaft

Kaum ein Ostpreuße, der sich Symbolen der heimatlichen Natur entziehen könnte: Elche, Störche, aber auch leblose Dinge ...wie z.B. Bernstein. *Das* Standardwerk über den Bernstein, „Der Bernstein und seine Einschlüsse" (Wien 1949), war etliche Jahre vergriffen und liegt nun glücklicherweise als Nachdruck vor.

Über den Verfasser Dr. Adolf Bachofen-Echt ist im Vorwort der Originalausgabe folgendes zu lesen; er „trug in ihm (sc. dem Buch) alles zusammen, was bisher über den Bernstein, dieses fossile Harz, das als Gold des Nordens für Wirtschaft, Industrie, Kunsthandwerk und verschiedene Zweige der Wissenschaft von großer Bedeutung ist, bekannt war, ergänzte es durch manche eigene Beobachtung und stellte es in gemeinverständlicher Weise dar. Einen besonders breiten Raum widmete er den im Bernstein vorkommenden pflanzlichen und tierischen Einschlüssen und läßt so den längst versunkenen Bernsteinwald, seine Landschaft und sein Leben vor unseren Augen wieder erstehen."

Nachdem der Verfasser seine Leser bei der Hand genommen hat, um sie auf einen geistigen Spaziergang entlang der Ostseestrände unter besonderer Berücksichtigung Ostpreußens zu führen, verweist er auf die chemische Zusammensetzung des Bernsteins. Schon den alten Griechen und Römern war bekannt, daß es sich dabei um ein verhärtetes Harz handelt. Bernstein unterscheidet sich von tertiären Harzen besonders durch seinen hohen Bernsteinsäuregehalt.

„Beim Sortieren des Bernsteins werden mehr als 100 Sorten unterschieden, wobei von kleinsten Körnern bis zu großen Stücken und bei verschiedenen Farbtönen der Wert sehr verschieden ist. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil wird zu Schmuck, der weitaus größte zu chemischen und pharmazeutischen Präparaten verarbeitet."




Daran hat sich bis heute nichts verändert. Erstaunen mag den Laien die Fülle unterschiedlicher pflanzlicher wie tierischer Bernsteineinschlüsse. Ob Tausendfüßler, Spinnentiere oder Insekten von Libellen bis zu Schildläusen – dem Wissenschaftler offenbart sich eine Artenfülle, die zu Vergleichen mit gegenwärtig existierenden Tierarten in den wärmeren Regionen der Erde anregen. Das Stichwort der Evolution wird dabei groß geschrieben. Aber auch Wirbeltiere hinterließen Zeugnisse im Bernstein; seien es Federn, Haare oder Trittsiegel.

Zahlreiche ausdrucksstarke Abbildungen erleichtern auch dem Nichtfachmann das Textverständnis. Das an Fachausdrücken reiche und wohlgeordnete Werk hat als Nachdruck durch kritische Ergänzungen des nunmehrigen Verlegers an Wert gewonnen.

Verleger Jörg Wunderlich ist selbst engagierter Inklusenforscher. Dieser Tatsache ist zu verdanken, daß er das finanzielle Risiko einer Neuauflage in Kauf genommen hat. Ihm gebührt Respekt. **Hartmut Syskowski**

**Adolf Bachofen-Echt: Der Bernstein und seine Einschlüsse.** Nachdruck: Jörg Wunderlich Verlag, Hindenburgstraße 94, 75334 Straubenhardt. 204+30 Seiten, Farb- und SW-Abbildungen, glanzkaschierter Einband, 78 DM

# Bilder einer versunkenen Welt

## Vom unbeschwerten Privatleben der Zarenfamilie




Sie war für alle ein kleiner Teufel, und die düstersten Mienen hellten sich in ihrer Anwesenheit auf, denn es war unmöglich, ihren Scherzen und Verrücktheiten zu widerstehen." Hinter dieser Beschreibung ihres Französischlehrers Pierre Gilliard versteckte sich Anastasia, die jüngste Tochter des letzten russischen Zaren Nikolaus II. und seiner Ehefrau Alexandra, die in ihrer Familie den Spitznamen „Schwibzik" trug, was im Russischen soviel heißt wie „kleiner Teufel". Das Schicksal Anastasias, am 18. Juni 1901 nördlich von St. Petersburg geboren und gemeinsam mit ihrer Familie am 16. Juli 1918, also kurz nach ihrem 17. Geburtstag, von den Bolschewiken im sibirischen Jekaterinburg brutal ermordet, erregte von jeher die Gemüter der Zeitgenossen. Ein Jahr nach dem Auslöschen der kaiserlichen Familie tauchte in Berlin eine Frau auf, die behauptete, die jüngste Tochter des Zaren zu sein. Viele Jahre blieb die wahre Herkunft der Frau, die sich fortan Anna Anderson nannte, im Dunkeln. Als sie 1984 starb, schien es, als würde ihre wahre Identität für immer ein Rätsel bleiben.

Aber 1991 wurden einige Skelette aus einer knapp unter dem Boden gelegenen Grabstätte im Wald in der Nähe von Jekaterinburg ausgegraben. Wissenschaftliche Tests ergaben, daß es sich um die Knochen der kaiserlichen Familie handelte. Jedoch die Skelette von zwei Familienmitgliedern – möglicherweise von Anastasia und ihrem jüngeren Bruder Alexej – fehlten. Dank der modernen Genforschung wurde dennoch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit festgestellt, daß Anna Anderson nicht Anastasia gewesen sein konnte. Allerdings, das Skelett der wirklichen Anastasia konnte bisher nicht gefunden werden und so bleibt das Rätsel bestehen.

Über 80 Jahre wurden die Tagebücher, Briefe und Fotoalben der Zarenfamilie geheimgehalten. Das nunmehr von dem kanadischen Autor Hugh Brewster herausgegebene Buch „Anastasias Album", aufgemacht im Stil eines persönlichen Sammelbandes, gewährt mit vielen hier erstmals veröffentlichten Aufnahmen, Briefen und Zeichnungen einen Einblick in die Seele Anastasias und in das Privatleben der Romanows. Ergänzt werden die authentischen Fotos, die Anastasia und ihre Familie selbst gemacht haben, von aktuellen Farbfotografien, aufgenommen von Peter Christopher.

„Anastasias Album" erzählt eine Geschichte, die besonders auch junge Leser fesseln wird: Vom Glanz der Paläste über das unbeschwerte Privatleben der Zarenfamilie bis hin zu ihrem gewaltsamen Ende. Ein unvergeßliches Porträt Anastasias und der versunkenen Welt des russischen Zarenreichs. **Maike Mattern**

**Hugh Brewster (Hg.): Anastasias Album.** Langen Müller Verlag, München. 64 Seiten, Farb- und Efalineinband mit Schutzumschlag, 39,80 DM

# Bei Karlsbad aufgewachsen

## Jugenderinnerung an die Zwischenkriegszeit




Wie sich anhand von Jugenderinnerungen durch das Böhmen der Zwischenkriegszeit flanieren läßt, präsentiert Heinz K. Henisch meisterhaft in seinem Buch „Erster Tanz in Karlsbad". Es ist die Rückschau eines emeritierten, heute in Amerika lebenden Professors der Physik und Photographiegeschichte. Der 1922 Geborene führt darin seine Jugend vor, rekonstruiert die Ereignisse der in Westböhmen gelegenen Kleinstadt Neudek und des benachbarten Weltkurorts Karlsbad der 30er Jahre.

Das Flüggewerden des kleinen Heinz ist in die Lebensgeschichte der Eltern eingebettet, die dem jüdischen Glauben angehören, sich dabei wie selbstverständlich zugleich als deutsch-österreichisch verstehen.

Als Rechtsanwaltsohn wächst Heinz in einer gutsituierten Familie auf, die an der Spitze der Neudeker Gesellschaft steht. Das läßt ihn trotz herannahender politischer Stürme der Jahrhundertmitte eine „relativ glückliche Jugend" verleben. In vollen Zügen genießt er die Ausflüge nach Karlsbad, die Tanztees im vornehmen Hotel Richmond, sich im Quickstep als „Eintänzer" über den Tanzboden zu bewegen, um Damen, „die nicht mehr hübsch oder jung genug waren, um Partner anzulocken", aufzufordern. Das sorglose Leben endet mit dem Jahr 1938, als die deutsche Wehrmacht in das Sudetenland einmarschiert. Glückliche Umstände ermöglichen der Familie die Ausreise nach England.

Die Geschichte ist ohne Groll erzählt und mit Ironie gewürzt, um das Gebaren des pubertierenden Zöglings amüsant zu schildern. Ohne moralisierende Polemik spiegelt der Autor die Vielschichtigkeit der politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse in der ersten Tschechoslowakischen Republik. Kaleidoskopisch sind die Eindrücke aus den Jugendtagen rekonstruiert, das Inventar des Wohnzimmers präzise aufgelistet und das Gebäck der Konditorei Blob appetitlich präsentiert: „Die Windbeutel von traumhafter Frische und Weichheit" etwa sowie „die Mehringen, die knusprig im Mund zerbrachen".

Wer eine chronologische Schilderung erwartet, wird allerdings enttäuscht sein. Mit zuweilen kühnen Zeitsprüngen fordert Henisch die ganze Aufmerksamkeit des Lesers: Eben ist noch von der Schlittenfahrt des dreijährigen Heinz die Rede, der „dicht eingehüllt gegen die böhmische Kälte" mit seinen Füßen Schneeklumpen vor sich hertreibt; dann wird eine Sequenz eingerückt, die sich Jahrzehnte später in England ereignet: Der erwachsene Heinz unterhält sich mit seiner Frau über die Figur der Frau Holle, auf daß sich ein Bogen schlagen läßt zur Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg: „Als Frau Holle ihre Kissen zu meiner Zeit schüttelte, hätte sie nicht vermuten können, was ihr bevorstand – Warum mußten dreieinhalb Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben werden?"

Diese Frage wird in dem lesenswerten Buch mehr als einmal gestellt. Bemerkenswert, daß es dem Autor neben dem Mitleid mit seinen Glaubensgefährten auch ganz entschieden auf die Anteilnahme an der Vertreibung seiner einstigen sudetendeutschen Mitbürger ankommt. **Kerstin Patzelt**

**Heinz K. Henisch. Erster Tanz in Karlsbad.** Jugenderinnerungen an das Böhmen der Zwischenkriegszeit. Universitas-Verlag, München. 259 Seiten, 22 Zeichnungen, Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 34 DM

## In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

**Buchholz, Werner / Mangelsdorf, Günther (Hg.): Land am Meer.** Böhlau Verlag, Köln/Wien. 822 Seiten, Leineneinband, 148 DM

**Horáková, Dana: Denkmäler in Deutschland.** Was alte Steine uns erzählen. Bastei Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach. 250 Seiten, Taschenbuch, 9,90 DM

**Lindner, Leo: Tolkemit.** Die kleine Stadt am Frischen Haff. 700/1296–1996 Selbstverlag Lindner, Rotbergkamp 7, 21079 Hamburg, 80 Seiten, broschiert

**Michels, Georg: Zur Wirtschaftsentwicklung von Kleinstädten und Flecken im Ordensland und Herzogtum Preußen** (Bis 1619) (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westeuropäische Landesforschung. Bd. 11). Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg. 234 Seiten, Efalin, 49,80 DM

**Mickeleit, Ursula: Eine Weise von Liebe und Tod.** Karin Fischer Verlag, Aachen. 138 Seiten, kartoniert, 19 DM

**Nasarski, Peter E. (Hg.): Wo wir einst zu Hause waren.** Gespräche und Begegnungen in einem anderen Land. Westkreuz-Verlag Berlin/Bonn. 146 Seiten, Efalin, Schutzumschlag, 34DM

**Potthoff, O. D. / Kossenhaschen, Georg: Kulturgeschichte der Deutschen Gaststätte. Deutschland, Österreich, Schweiz.** Nachdruck der Ausgabe Berlin 1933. Georg Olms Verlag, Hildesheim. 540 Seiten, 3 Falttafeln, Leinen mit Schutzumschlag, 128 DM

**Redetzky, Horst: Offizierslager 7150 Grjasowez.** Fünf Jahre Haft in der „Perle" unter den russischen Kriegsgefangenenlagern. Verlag Frieling & Partner, Berlin. 156 Seiten, Paperback, 16,80 DM

**Spiwoks, Gerhard: Der weite Weg.** Von Ostpreußen über Sibirien nach Niedersachsen. Verlag Otto Schwartz, Göttingen, 148 Seiten mit 27 Abbildungen, kartoniert, 24 DM

**Taut, Max: Bauten und Pläne.** Mit einer Einführung von Adolf Behne und seinem Nachwort zur Neuausgabe von Tilmann Buddensieg. Gebr. Mann Verlag, Berlin 1996, IV, 80 Seiten mit 166 Abbildungen; 36 Seiten mit 20 historischen Anzeigen, und XII Seiten, Format 19,5 x 26 cm, Leinen mit Klarsichtschutzhülle, 124 DM

**Theodor von Schön.** Untersuchungen zu Biographie und Historiographie. Böhlau Verlag, Köln/Wien. 168 Seiten, Efalin, 62 DM

**Unterstell, Rembert: Klio in Pommern.** Böhlau Verlag, Köln/Wien. 388 Seiten, 98 DM

*Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.*

## Lehrvermittlung

### Landesplanung im Visier

Das „Nördliche Ostpreußen" hat sich die Arbeitsgruppe Ostpreußen (AGO) zur vernetzten Planungsaufgabe gemacht. Das Modell beinhaltet als Zielanspruch die Verbindung aller menschlichen Lebens- und Tätigkeitsbereiche im Naturraum. Nur in einem intakten Naturraum können Tätigkeiten voll und dauerhaft zur Wirkung kommen. Sie müssen dazu in einem natürlichen Kreislauf integrierbar sein. Wo dies nicht stattfindet, rächt sich die Natur etwa in Form von Luft- und Klimaveränderung oder in mangelnder Wasser- oder Bodenqualität mit den bekannten Auswirkungen. Daher muß sich eine Planung zuerst mit den natürlichen Bedingungen beschäftigen sowie mit der Bevölkerungsentwicklung und -verteilung im Sinne grenzbestimmender Dezentralisierung im Siedlungsraum.

Als Handlungsrahmen werden die infrastrukturellen Formen der Versorgung betrachtet, die alle Wirtschaftssektoren bis zum umfangreichen Gebiet der Dienstleistungen beinhalten. Zur Funktionsfähigkeit dieser vielfachen Aktionsbereiche ist schließlich die Verkehrsinfrastruktur und die Grundlegung naturverträglicher Energiegewinnung und ebensolchen Energieverbrauchs zu berücksichtigen. Wird aus diesem Geflecht der Lebensbedingungen eines überproportional bestimmend, ist ein Gleichgewicht von dauerhafter Regenerierungsfähigkeit nicht mehr gegeben. Dieses Dilemma tut sich momentan, verbunden mit einem beispiellosen Konkurrenzkampf, weltweit auf.

Die vorliegende Modellarbeit versucht in einem Land, das dem Zwang des ausufernden Marktgeschehens – aus welchen Gründen auch immer – noch nicht verbunden ist, die Möglichkeit eines vernetzten Lebenssystems zu hinterfragen. Der Anlaß dazu bestand in verschiedenen Verlautbarungen, die in bezug auf das nördliche Ostpreußen seit der Auflösung der KPdSU in unserem Land zu hören waren.

Russische Quellen sprachen von Umwälzungen, die gesellschaftlich vor sich gingen und wirtschaftliche Entsprechungen suchen. Von früheren Wolgadeutschen und Russen aus Kasachstan wurden wilde Zuwanderungen in das Königsberger Gebiet gemeldet. Die freie Entscheidungsmöglichkeit nach der Umwandlung der Kolchosen und Sowchosen in Aktiengesellschaften hatte darüber hinaus viele veranlaßt, die Stadt vorzuziehen, so daß hier wie dort Infrastrukturprobleme anwuchsen.

Als Lehrende im Fachbereich Landespflege an der Fachhochschule Weihenstephan, einer der praktischen Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse verpflichteten traditionsreichen Schule, lockte ein solcher Zustand, hierin einen Modellfall für Neubeginn zu erblicken. Heute müssen wir hierzulande u. a. mit Mitteln der Landespflege die negativen Ergebnisse einseitiger wirtschaftlicher Zielsetzungen nachträglich wieder gutzumachen suchen, was uns nicht gelingt, und es ist eine verspätete Geste, wenn die fachlichen Ziele der Landesentwicklungsprogramme mit dem Punkt „Natur und Landschaft" beginnen.

Die Landesplanung verbindet sich in Bundes- und Länderministerien mit Umweltfragen, kann aber ihrer Zielgebung letztlich nicht gerecht werden. Umgekehrt könnte heute die Erfolgschance im nördlichen Ostpreußen liegen. Dort bietet sich die Möglichkeit eines Neubeginns, bei dem die Zwänge des Geld- und Wachstumsmechanismus landesplanerisch mit dem Ziel der Wahrung von Grenzen natürlicher Belastbarkeit als Zukunftsmodell neu durchdacht werden können.

Dies haben wir uns vorgenommen und wollen diesen Gedanken in einer vernetzten Form mit Fachleuten der Informatik, der Wirtschaftswissenschaft, des ökologisch-anhaltenden Energiehaushalts, der Landespflege und der Landesplanung beleuchten. Es soll unserer Lehrvermittlung zugute kommen und wenn möglich auch fachliche Interessenten im nördlichen Ostpreußen erreichen. Kontaktadresse: Arbeitsgruppe Ostpreußen – AGO, 85350 Freising-Weihenstephan. **E. K.**

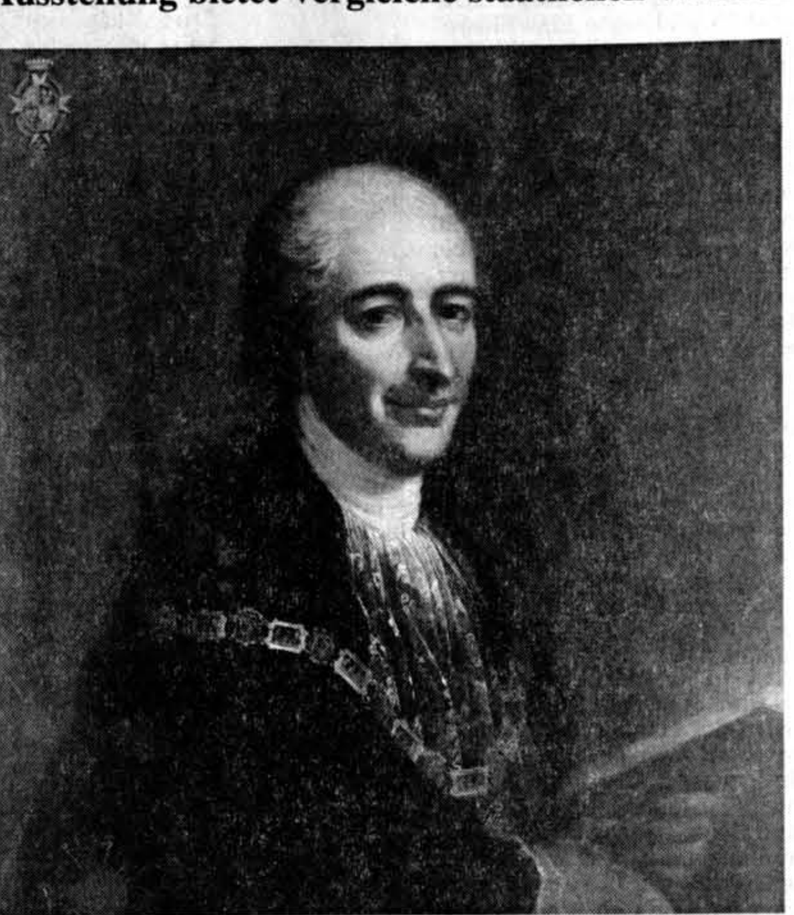
# Eine „Revolution" von oben

### Ausstellung bietet Vergleiche staatlichen Wandels in Bayern und Preußen

Vor rund 200 Jahren überreichte der Zweibrückener Legationsrat Maximilian Joseph von Montgelas (1759 bis 1838) dem pfalzbayerischen Thronfolger Herzog Maximilian Joseph von Pfalz-Zweibrücken eine Denkschrift zur grundlegenden Reform des Staatswesens in Bayern. Dies geschah im preußischen Ansbach, wohin die Fürstenhöfe von Zweibrücken und Baden vor den französischen Truppen geflohen waren. In einer bis zum 2. Februar im Vestibül der Bayerischen Staatskanzlei in München laufenden Ausstellung führen eine Ansicht der Stadt und der Residenz, eine Miniatur des preußischen Statthalters Hardenberg sowie ein selten gezeigtes Gemälde des letzten regierenden Markgrafen Alexander an den Ort des Geschehens, der für Herzog Max Joseph auch im privaten Bereich bedeutend wurde. Er verliebte sich dort in seine zweite Frau, Caroline von Baden, deren Porträt aus Privatbesitz zu sehen ist.

Manches war damals in Bayern und Preußen ähnlich wie heute. Man fand sich mit dem Unglück ab, viel Besitz verloren zu haben, man sah nicht mehr hin. Die Trägheit der Herzen, die Ichsucht, das Falsche, das Böse, die Gewalt, der Schein standen obenan. Das Gefühl für Größe, für Würde, für unsere Geschichte war verschwunden. Nur die wenigsten bestimmten ihr Dasein vom Geist her und wahrten sich die Freiheit des Gewissens. Die anderen stellten sich, innerlich müde geworden, auf den schütteren Boden der Tatsachen. Andere priesen geradezu die Überfremdung durch französisches Wesen und französische Lebensart.

Natürlich gab es auch andere: In Bayern war es Maximilian Joseph von Montgelas – in Preußen York von Wartenburg (1759 bis 1830). Beide sind als starke Persönlichkeiten in die Geschichte eingegangen. In einer seiner ersten Amtshandlungen, wie eine ausgestellte Urkunde zeigt, ernannte Max Joseph als Kurfürst von Pfalz-Bayern Montgelas zu seinem Minister des Äußeren. Zusammen mit gleichgesinnten Fachleuten wie Vater und



**Maximilian Joseph von Montgelas:** *In der Tracht des Hubertusordens*
Foto Haus der Bayerischen Geschichte

Sohn Hompesch, den Brüdern Aretin, Georg von Zentner, Aloys Graf von Reigersberg und vielen anderen, die in einer Inszenierung im Halbrund um Montgelas und den Kurfürsten gruppiert sind, verwirklicht der Minister sein Programm: Eine Revolution von oben, die eine Revolution der Straße verhindern sollte.

Es wurden in Bayern die Ministerien des Äußeren, des Inneren, der Finanzen, der Justiz und des Kriegswesens geschaffen. Über eine hierarchisch gegliederte Behördenstruktur mit eindeutig verteilten Aufgaben erreichten die Reformen die Bevölkerung, die nun, wie die Vielzahl der Amtsschilder aussagt, ein deutliches Mehr an Staat spürte.

In Preußen wirkte der nachmals Königlich Preußische Generalfeldmarschall Hans David Graf York von Wartenburg, Herr auf Klein-Öls und etlichen Nebengütern, als überragende Persönlichkeit. Wer in ihm nur den Haudegen sieht und den Mann von Tauroggen, verkennt und unterschätzt ihn. Er war geprägt von Härte und Pflicht in einem ununterbrochenen, sich selbst verzehrenden Dienst an der Truppe, an Preußen. Bei York gab es während der Ausbildung der Soldaten kein Prügeln und Schimpfen mehr. Bei ihm walteten Gesetz und Gerechtigkeit.

Am 30. Dezember 1812 machte er Geschichte. Er traf sich in der Mühle von Poscherun mit russischen Unterhändlern. Es waren durchweg geborene Preußen: Diebietsch, Clausewitz, Friedrich Dohna. Eine Konvention wurde unterzeichnet, kraft deren das Yorksche Korps in den Landstrich zwischen Memel und Tilsit sich von Napoleon löste. Mehr wollte der General nicht wagen.

An dem König sollte es nun sein, die engere Fühlung mit Rußland herzustellen und gemeinsam mit dem Zaren Preußen von der französischen Knechtschaft zu befreien.

#### Französisches Joch

In dem berühmten Schreiben des gleichen Tages legte York dem Monarchen in Berlin „seinen Kopf zu Füßen, wenn er gefehlt haben sollte".

Das, wofür er lebte, wirkte, litt, auf unzähligen Schlachtfeldern kämpfte und blutete, war mehr als die Befreiung vom französischen Joch. Sein Beispiel stellt uns leuchtend vor Augen, daß sich altpreußische Zucht, Hingabe an die Sache, rechtliches Denken, der Verzicht auf den Schein und die Besinnung auf uns selbst Bahn brechen müssen, wenn es um die Einheit des deutschen Vaterlandes geht.

Tauroggen war damals das Signal zur Wende. „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los." York, der Reformer, bleibt ein Vorbild wahren Soldatentums. Er schuf durch seine Reformen und Taten unsere heutigen Lebensgrundlagen als Preußen und Deutsche.

Gleich York war Montgelas ein Mann, der Geschichte machte. Seine ungeheure Aufbauarbeit für ein modernes Bayern kann durch die Ausstellung nachvollzogen werden. Sein Wille war die nährende Quelle für ihn als Minister, genialen Organisator, Gestalter der inneren Verwaltung, Urheber eines tüchtigen Beamtentums. Er brachte es zustande, die Souveränität des Herrschers in München zu stabilisieren.

#### Weit ausgreifende Pläne

Das bedeutete den Schlüssel für Zusammenfassen und Vereinfachung der Staatsverwaltung, die Bildung von Ministerien, die Neufassung der Rechtspflege und eines Strafgesetzbuches.

Montgelas war eindeutig und unabdingbar von der Allmacht des Staates durchdrungen. Aber die Staatsgewalt sollte Grenzen haben. Und diese Grenzen zeigte er in seiner Denkschrift auf. Voraussetzung für ein glückliches Aufwärts war vollkommene Einheit zwischen Thron und Altar und Gesetz. Innerhalb dieser mußte der Souverän den „Untertanen" gleiche Rechte sichern, sowie die bestmöglichen Aussichten für den Ertrag ihrer Arbeit.

Die Reihe der Montgelas-Reformen und weitausgreifenden Pläne kann hier nicht erschöpfend sein. Die Ausstellung schickt sich an, das Bild eines Mannes zu erhellen, der bayerische Geschichte gemacht hat. Er formte das heutige Bayern. **Erich Nietsch**

# Er studierte in Wittenberg und Paris

### Vor 475 Jahren geboren: Danzigs erfolgreicher Bürgermeister Georg Kleefeld

Da er früh verwaist war, kam der im Januar 1522 in Elbing geborene Georg Kleefeld zu Verwandten. Er besuchte in Elbing das Gymnasium. Danach studierte er in Wittenberg und als Stipendiat des Danziger Rats in Paris. Nach seiner Rückkehr wurde er bald Syndikus der Stadt Danzig. Durch finanzielle Unterstützung des Rats wurde er 1554 in Orleans promoviert. Trotz seiner Jugend stieg er bereits 1558 zum Bürgermeister Danzigs auf und blieb dies bis zu seinem Tod. Dabei bekleidete er fünfmal die Stellung des Ersten Bürgermeisters und dreimal die des Burggrafen.

Obwohl es innerhalb der Hanse große Differenzen zwischen Danzig und Lübeck gab und sich auch Bremen abzusondern drohte, hat Kleefeld stets die Gemeinsamkeit der Belange und die Einhaltung einer Einheitsfront der Hanse befürwortet. Unter Wahrnehmung der Danziger Sonderinteressen hat er seiner Heimatstadt dadurch einen ausschlaggebenden Platz in der Hanse gesichert. Auf mehreren Hansetagen hat er diese Mission zielbewußt verfolgt. Sein Wirken trug erheblich zur Wiedererlangung der Hanseprivilegien in England, zur Besserung der Beziehungen zwischen Danzig und England und zur zeitweisen engeren Verbindung mit Frankreich und Spanien bei.

Geschickt gelang es ihm, den Stadtstaat aus dem polnischen Konflikt mit Rußland und den nordischen Ländern herauszuhalten. Besonders große Verdienste hat er sich bei der Verteidigung der Danziger Rechte gegenüber der polnischen Krone erworben. Der polnische König Sigismund II. versuchte unentwegt, Preußen einzuverleiben und richtete deshalb ständig Angriffe auf die preußische Landesfreiheit.

Gemeinsam mit dem Marienburger Wojewoden Achatius von Zehmen konnte Kleefeld diese Angriffe stets abwehren, indem er in Dingen von geringfügiger Bedeutung nachgiebig und kompromißbereit, in grundsätzlichen Angelegenheiten jedoch unerschütterlich und konsequent blieb. Dadurch wurde er zum unbestrittenen Führer der Sache Danzigs, ja ganz Preußens, gegenüber Polen.

Doch seine Feinde wurden bald rührig. Schon auf dem Warschauer Reichstag 1563/64 wurde er wegen seiner Freimütigkeit des Majestätsverbrechens bezichtigt. Zu Beginn des Lubliner Union-Reichstages 1569 wurden die Abgesandten Danzigs wegen der über der Stadt schwebenden königlichen Ungnade von den Verhandlungen ausgeschlossen.

Von seinem einstigen Schulfreund Michael Friedwald, einem geltungssüchtigen Intriganten, wurde er der Majestätsbeleidigung, der Rebellion und des Hochverrats angeklagt und im August 1569 verhaftet.

Eine polnische Kommission deutete im Dezember 1569 an, daß sich Danzig die Gnade des Königs wieder erkaufen könne. Der königlichen Kasse floß daraufhin ein hoher Geldbetrag zu, und Kleefeld sowie drei Mitgefangene wurden nach zweijähriger Haft wieder entlassen.

Lediglich Kleefelds Integrität und Unerschrockenheit war es zu verdanken, daß diese gefährliche politische Krise für Danzig so glimpflich überstanden wurde. Da er aber weitere Konflikte mit Polen befürchtete, förderte er dann intensiv die militärische Rüstung Danzigs. Wie richtig diese Entscheidung war, zeigte sich 1577, ein Jahr nach seinem Tod, als sich Danzig im bewaffneten Konflikt gegen Polen siegreich behaupten konnte.

Kleefeld war mit überragendem politischen Können und ungewöhnlichen Kenntnissen ausgestattet und verfaßte eine Reihe aufschlußreicher juristischer und politischer Denkschriften. Zu seiner Zeit gehörte er zu den hervorragendsten Staatsmännern und bedeutendsten Erscheinungen nicht nur Danzigs, sondern des ganzen Weichsellandes. **Jürgen Lange**

# Ein kaum bekanntes Gotteshaus

## Die 1936/37 in Königsberg-Ratshof erbaute Christuskirche blieb erhalten

**Die in Ratshof erbaute Christuskirche wird man auf einem nachgedruckten Stadtplan von Königsberg (1931) vergeblich suchen. Dieser Widerspruch ist leicht aufzuklären: Die Kirche wurde nämlich erst 1932 geplant und in den Jahren 1936/37 erbaut.**

Vergleicht man das jetzige Aussehen des Gotteshauses mit dem damaligen, so kommen erneut Zweifel auf. Diese Zweifel werden noch dadurch vertieft, daß die Kirche in den vielen von russischer und auch deutscher Seite zu touristischen Zwecken etwa nach 1990 hergestellten Stadtplänen, Verzeichnissen von Baudenkmälern und sonstigen Übersichten fehlt, während man andere noch vorhandene Kirchen von Königsberg meist ohne deren Benennung finden kann.

Hat man die Kirche also vergessen? Von den deutschen Berichterstattern muß man das annehmen. Den russischen aber muß man unterstellen, daß sie den Touristen nur ungern dies innen und außen verkommene Bauwerk zeigen wollen, zumal es als Tanzsaal und Diskothek genutzt wird, so Prof. Gilmanow.

### Kein Vorzeigeobjekt

Andere inzwischen mehr oder weniger gut hergerichtete Kirchen (z. B. Juditter, Ponarther, Rosenauer und Kreuzkirche) eignen sich schon eher als Vorzeigeobjekte, so auch die Kirche zur Heiligen Familie, die heute als Philharmonie dient, und die den Tourismus anziehende Domruine. Leicht läßt sich also nachvollziehen, weshalb man diese Kirchen in einschlägigen Plänen und Übersichten auch finden kann, die Christuskirche aber unerwähnt läßt oder auf der Karte an ihrem Standort nur eine Diskothek eingetragen hat.

Bei Stadtrundfahrten im heutigen Königsberg werden die weniger zerstörten westlichen Stadtteile bevorzugt. Biegt man dabei von der Lawsker Allee (Prospekt Pobeda) kommend in die Wiebestraße (Ul Raditschtschewa) ein, wird man auf ein als Diskothek und Tanzsaal benutztes Gebäude hingewiesen, das früher eine Kirche gewesen sei. Das kann nur die Christuskirche in Ratshof sein.

### Verbindung geschaffen

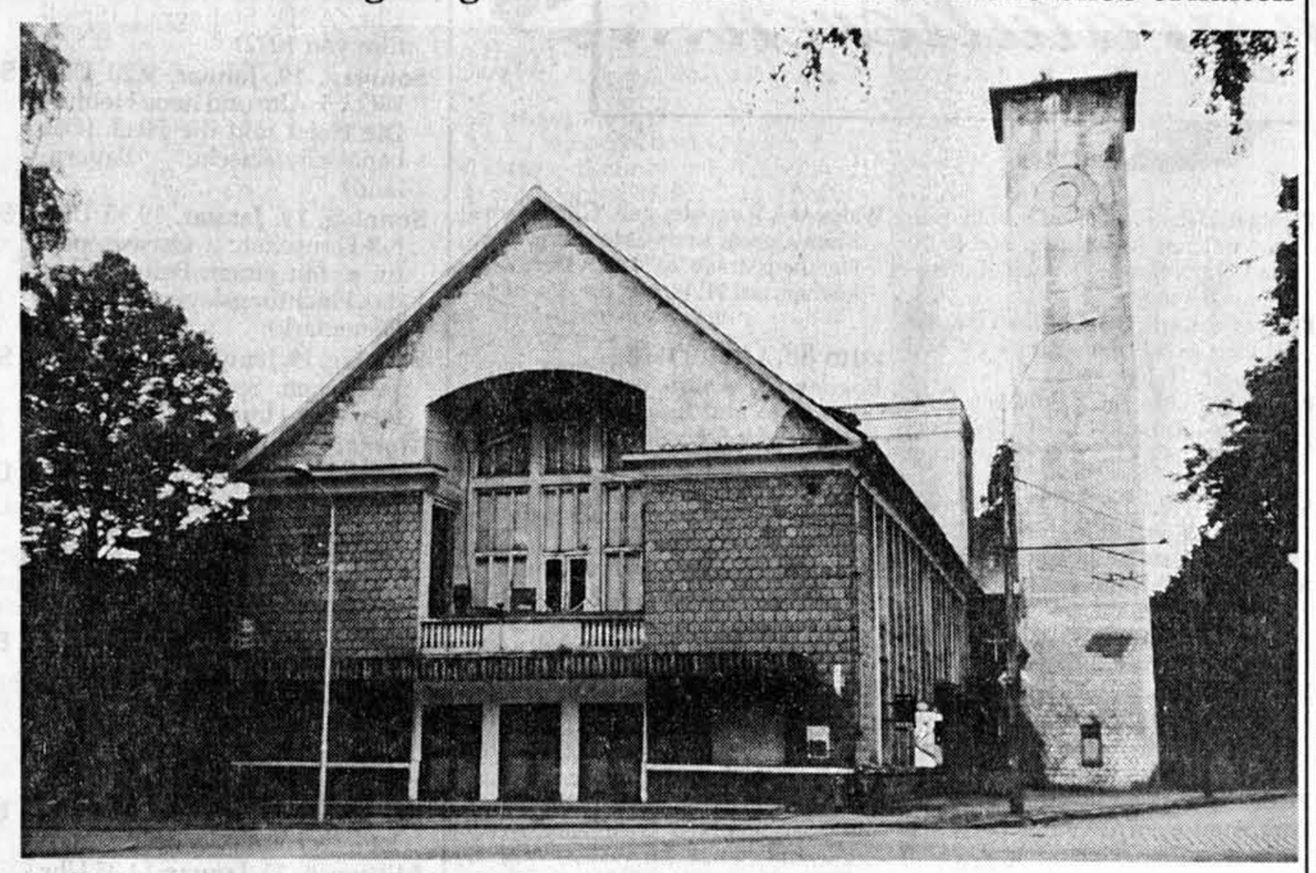
In diesem Königsberger Vorort zwischen Juditten und Amalienau gelegen, im Süden durch den Pregel begrenzt wissen alte Königsberger den Hammerteich, den Hammerkrug und die 1916 erbaute Kunstakademie zu finden, aber auch die noch heute arbeitende Waggon-Fabrik Steinfurt und die Walzmühle sowie die sehr veränderte Scheffner-Schule. Ab 1907 entwickelte sich dort zwischen der Pillauer Bahnlinie und der Lawsker Allee eine schmucke Gartenstadt.

Für den Gottesdienst errichtete man hier zunächst ein Gemeindehaus und ein Pfarrhaus. Erst 1932 plante man den Bau einer Kirche, die dann in den Jahren 1936/37 auch errichtet wurde. Für die Plazierung des Kirchenbaus bot sich eine Anbindung an den schon vorhandenen Gemeindesaal an, so daß beide Gebäude, wie eine Betrachtung aus südöstlicher Sicht ergibt, einen rechten Winkel bilden.

Mit der Plazierung an der Straßenkreuzung Wiebestraße/v.-Brandt-Allee hatte man zudem der Kirche einen städtebaulichen, die gesamte Gartenstadt bestimmenden Schwerpunkt eingeräumt.

In Berichten über die Kirche wird als Voraussetzung für die Gestaltung des Gotteshauses vermerkt, daß es auf die Gesinnung des Baukünstlers und seiner Mitarbeiter ankomme, die Grundplan, Aufbau und Formensprache durchdringen müsse. Daraus ergäbe sich jene besondere Sorgfalt, die handwerksgerecht und heimatverbunden die Verbindung zwischen Landschaft, Andachtstätte und Mensch herstelle. In diesem Sinne erscheine die Kirche als ein neuzeitlicher Kirchenbau.

Die Einweihung der Kirche fand am 31. Oktober 1937 statt. Die Einweihungsandacht hielt der am 21. Dezember 1886 in Ostpreußen geborene Pfarrer Willi Schliewe, der seiner Gemeinde bis zur Vertreibung im Jahre 1945 treu blieb. Viele Gottesdienstbesucher, ehemalige Konfirmanden, von ihm getraute Brautpaare und Angehörige der Ratshöfer Frauenhilfe bekundeten anläßlich von verschiedenen Jubiläen ihre Verbundenheit mit ihrem Pfarrer, er starb kurz vor Vollendung seines 100. Geburtstages. Auf dem Friedhof in Bad Neuenahr fand er seine letzte Ruhestätte.



**Architektonisch verfremdet:** *Christuskirche im Königsberger Stadtteil Ratshof* Fotos (1) Fuhrmann, (1) Lange

Von der nach einem Entwurf von Prof. Kurt Frick, Leiter der Königsberger Kunst-Akademie, erbauten Kirche wußten Kirchen-Historiker zu berichten, daß man mit dieser Andachtstätte aus unverputzten roten Backsteinen, dem Baumaterial, das in Ostpreußen eine alte Tradition hatte, neue Wege in der Architektur der Kirchen in Ostpreußen beschritten habe. Durch die Trennung von Turm und Kirchenschiff habe man mit dieser Einfachheit ein eindrucksvolles Bild der Wirkungsweise ostpreußischer Baumeister und Künstler dargeboten.

Der Glockenturm hatte ein Zeltdach bis zur Höhe von etwa 38 Metern, in dessen Mitte sich ein vergoldetes Kreuz erhob, das von vier geschmiedeten Eckornamenten umrahmt war. Über dem Hauptportal befand sich die in Stein eingemeißelte Inschrift: „Glaubet an das Evangelium".

Der Kirchenraum bestand aus drei Schiffen, das Mittelschiff mit einer Breite von 10 Metern hatte eine Länge von rund 25 Metern. Die Seitenschiffe wurden durch acht Ziegelsäulen, die den Dachstuhl trugen, abgeteilt. Die aus Kiefern gefertigten Sitzbänke im Kirchenschiff boten 560 Besuchern Platz. Die Orgelempore hatte eine Brüstung aus kiefernen Holzbohlen, an deren Vorderfront sich der Spruch aus der Bergpredigt befand: „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Hinter dem schlichten Altar aus Eichenholz erhob sich ein neun Meter hohes Eichenkreuz. Ein fast bis zur Decke reichendes, farbig verglastes Fenster mit christlichen Motiven bildete einen wirkungsvollen Hintergrund. Ebenfalls in Eiche, dunkel gebeizt die Kanzel, darüber ein Baldachin in Mattsilber und blau ausgemalt.

Ein handgeschmiedetes Gitter trennte Kirchenschiff und Taufkapelle. Darin stand der Taufstein aus geschliffenem Muschelkalk mit der Randinschrift am oberen Beckenrand: „Darum gehet hin und taufet alle im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

Die Taufschüssel trug einen von Stanislaus Cauer kunstvoll gehämmerten Messinghelm mit einem daraufstehenden Kreuz. Die beiden Fenster der Taufkapelle zeigten Szenenbilder aus dem Neuen Testament.

Für die Ratshöfer stellte sich die Kirche in ihrer schlichten Gestaltung als ein für sie verständliches Gotteshaus dar. Was sie heute vorfinden ist ein heruntergekommenes Gebäude, das sie in erhalten gebliebenen Straßenzügen nur an der Trennung von Turm und Schiff als ihre Kirche erkennen können. Verschwunden ist jene schlichte, jedoch würdevolle äußere und innere Ausgestaltung des Gotteshauses, in Siegerlaune und weltanschaulicher Überheblichkeit geplündert und entwürdigt.

**Kurt Fuhrmann**

## Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

### Beamtentourismus

Künftig unterliegen Dienstreisen russischer Stadtbediensteter aus Königsberg ins westliche Ausland und in die B. R. Deutschland der persönlichen Genehmigung des russischen Oberbürgermeisters. Da der „Beamtentourismus" in den vergangenen Jahren zahlenmäßig ausuferte, soll künftig auf die gemeinnützige Effizienz genannter Dienstreisen geachtet werden. Der bislang ebenfalls ausgeuferte Empfang deutscher wie ausländischer offizieller Gäste soll per Erlaß unter Beachtung gleicher Maßstäbe hinterfragt werden.

### Resolution

Der Protest der russischen Gebietsduma in Königsberg gegenüber der neuen russischen Grenzgebührenordnung hat sich intensiviert. In einer Protestresolution fordern die Abgeordneten in Hinblick auf gefürchtete wirtschaftliche Einbußen für die Region von Moskau eine Sonderregelung. **B. I.**

### Grenzübergang

Nach wie vor ist an der russisch-polnischen Demarkationslinie in Ostpreußen nur der Kontrollpunkt bei Preußisch Eylau unter Wahrung der Visumpflicht für deutsche Reisende problemlos zu passieren. Der Kontrollpunkt südlich Heiligenbeil dient genehmigungspflichtigen Hilfsgütertransporten, während der nördlich Goldap errichtete bislang nur für Polen und Russen passierbar ist. **H. S.**

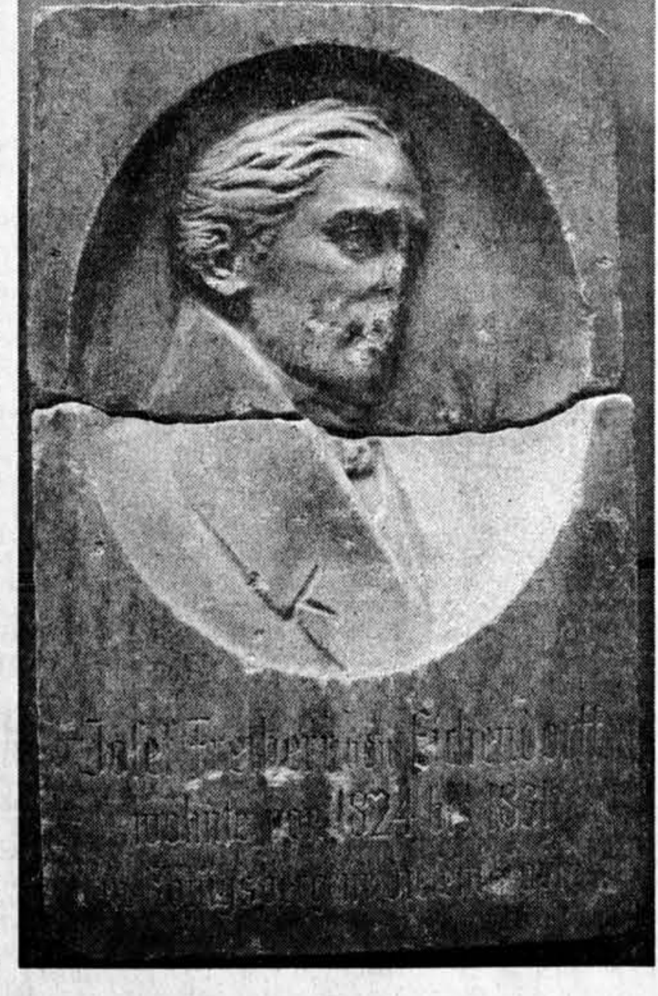
# Gedenktafel aus Kriegsschutt gerettet

## Eichendorffs Königsberger Schaffensperiode bleibt weiterhin im Gedächtnis

Unweit des Steindamms in Königsberg befand sich in der Langen Reihe 4 ein repräsentatives Gebäude, das seit 1906 das Geologisch-Paläontologische Institut der Universität mit der einst bedeutendsten Bernsteinsammlung der Welt beherbergte. Die Fassade des offenbar im Krieg weitgehend zerstörten Hauses wurde beim Wiederaufbau so stark verändert, daß sie kaum wiederzuerkennen ist.

Ein geringer Teil der ehemals mehr als 100 000 Bernstein-Inklusen (Einschlüsse von Insekten und Pflanzen) umfassenden Sammlung konnte in den Westen gerettet und durch die Bemühungen des Königsberger Professors Andrée vom Mineralogischen Institut der Universität Göttingen, wohin die Albertina verlegt worden war, übernommen werden.

Im Gebäude der Bernsteinsammlung wohnte vormals der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff, der 1824 bis 1831 Rat im Oberpräsidium der vereinigten West- und Ostpreußen in Königsberg war. Daran erinnerte die am 10. März 1938 zum 150. Geburtstag des Dichters am Hause angebrachte Gedenktafel. Diese marmorne Tafel ist noch erhalten:



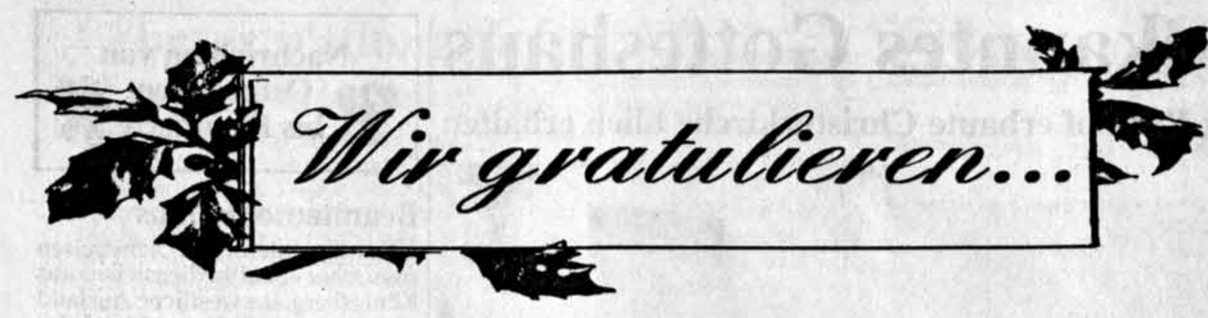
**Nachkriegswirren überdauert:** *Königsberger Eichendorff-Relief*

Offensichtlich aus dem Kriegsschutt geborgen, wird sie im Depot des Museums für Kunst und Geschichte des Königsberger Gebiets in der vormaligen Stadthalle am Schloßteich aufbewahrt. Sie ist in zwei Teile zerbrochen und zeigt im Halbrelief das leider bestoßene Bildnis des Dichters mit der Inschrift: „Josef Freiherr von Eichendorff wohnte von 1824 bis 1831 in Königsberg in diesem Hause."

Walter Rosenberg, ein Meisterschüler von Johann Friedrich Reusch, hat das Werk geschaffen. Der Königsberger Bildhauer, der die Stadt mit hervorragenden Werken wie dem York-Denkmal schmückte, wählte im April 1945 in oder bei Königsberg den Freitod. In der heutigen Stadt sind von Rosenberg noch das wiederhergestellte Claaß-Denkmal im Tiergarten, die Muschelkalkfiguren der Naturwissenschaften an der Hindenburgschule und im einstigen Ehrenfriedhof im Max-Aschmann-Park geborgene sterbende Krieger erhalten.

In dem Königsberger Haus in der Langen Reihe hat Eichendorff unter anderem die bekannte Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts" und die Tragödie „Der letzte Held von Marienburg" geschrieben. Theodor Fontane urteilte über den Taugenichts in einem Brief: „Ich kann mich hier nicht lang und breit darüber auslassen, was mir jene einzig dastehende Arbeit des liebenswürdigen Schlesiers so lieb und wert macht: Der Taugenichts ist after all nicht mehr und nicht weniger als eine Verkörperung des deutschen Gemüts, die liebenswürdige Type nicht eines Standes bloß, sondern einer ganzen Nation. Kein anderes Volk hat solch ein Buch."

An den großen Dichter, der 1831 als Regierungsrat ans Kultusministerium nach Berlin ging, erinnerte in Königsberg auch der nördlich der Tragheimer Palve am Max-Aschmann-Park gelegene Eichendorffweg. **Heinrich Lange**




## zum 98. Geburtstag

**Kniza**, Karl, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt Rübezahlstraße 14, 58455 Witten, am 24. Januar

## zum 97. Geburtstag

**Lauts**, Hildegard, geb. Konietzko, aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt Vor dem Heisterbusch 74, 28717 Bremen, am 21. Januar

## zum 96. Geburtstag

**Hoffmann**, Emil, aus Ebenrode, jetzt Auf dem Gr. Ruhm 88, 21465 Reinbek, am 21. Januar

**Kolletzki**, Auguste, geb. Zahlmann, aus Großschmieden, Kreis Lyck, jetzt Marktbergeler Straße 8, 91438 Bad Windsheim, am 22. Januar

## zum 95. Geburtstag

**Nicklaus**, Emma, aus Ortelsburg, jetzt An der Paulikirche 6, 38102 Braunschweig, am 23. Januar

**Schmidt**, Friedrich, aus Krähenwalde, Kreis Ebenrode, jetzt Moselstraße 3, 49565 Bramsche, am 20. Januar

**Seidler**, Ella, geb. Kristandt, aus Haffstrom, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bruchstraße 39, 47475 Kamp-Lintfort, am 23. Januar

## zum 93. Geburtstag

**Behrend**, Doris, aus Berlin, jetzt Bodelschwinghstraße 27, 76829 Landau, am 22. Januar

**Kyewski**, Ida, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Adolf-Grimme-Straße 9, 45768 Marl, am 21. Januar

**Nikulla**, Auguste, geb. Baumgart, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hardiserstraße 23, 32791 Lage, am 22. Januar

**Taube**, Martha, geb. Steckler, aus Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Erlenrode 47, 42279 Wuppertal, am 10. Januar

## zum 92. Geburtstag

**Alwast**, Fritz, aus Jorken, Kreis Angerburg, jetzt Moselweg 60, 33688 Bielefeld, am 19. Januar

**Hinzpeter**, Walter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Flemmingstraße 6, 12163 Berlin, am 21. Januar

**Krzykowski**, Auguste, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Forststraße 22, 45699 Herten, am 21. Januar

## zum 91. Geburtstag

**Enskat**, Fritz, aus Holländerei, Kreis Wehlau, jetzt Drilluper Weg 51, 22397 Hamburg, am 20. Januar

**Fietz**, Frieda, geb. Liebegut, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Markgraf-Wilhelm-Straße 65, 76571 Gaggenau, am 25. Januar

**Janz**, Erna, geb. Lange, aus Lakendorf, Kreis Elchniederung, jetzt Apt. 301, 3330-8th Ave. SW. Calgary, AB. T3C OE7, Canada, am 4. Januar

**Karschuck**, Fritz, aus Kaimelskrug, Kreis Gumbinnen, jetzt Schulstraße 5, 21255 Königsmoor, am 23. Januar

**Krause**, Martha, aus Groß Plauen, Kreis Wehlau, jetzt Ostring 53, 24143 Kiel, am 19. Januar

**Lorenz**, Madlon, geb. Alisch, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Königsberg und Tolkemit, jetzt Altenheim, Timm-Kröger-Straße 34, 25746 Heide, am 19. Januar

### Glückwünsche

*Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.*

**Pareigat**, Helene, geb. Kaiser, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt Reinhold-Frank-Straße 25, 76133 Karlsruhe, am 8. Januar

**Preiksch**, Karl, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Eichholzstraße 4, 77933 Lahr, am 21. Januar

**Prydzuhn**, Luise, geb. Pruß, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Wipperfürther Straße 412, 51515 Kürten, am 24. Januar

**Schroeder**, Heinrich, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Blinkstraße 32, 27619 Schiffdorf, am 21. Januar

**Standfuß**, Wilhelmine, geb. Symanowski, aus Saffronken, Kreis Neidenburg, jetzt Schützenstraße 5, 53719 Bad Berleburg, am 22. Januar

**Werner**, Frieda, geb. Jekstadt, aus Ragnit, Preußenstraße 2a, jetzt Seerau, 29439 Lüchow, am 9. Januar

## zum 90. Geburtstag

**Enzi**, Anni, aus Freihausen, Kreis Lötzen, jetzt Dr.-Hayler-Weg 2, 94526 Metten, am 26. Januar

**Keber**, Lisbeth, aus Schirwindt, Kreis Schloßberg, jetzt Gen.-Oberst-Beck-Straße 13, 25421 Pinneberg, am 20. Januar

**Krause**, Otto, aus Schemlauken, Kreis Insterburg, Insterburg und Königsberg, jetzt Heednocken 9, 58566 Kierspe, am 19. Januar

**Neumann**, Charlotte, geb. Fellechner, aus Tapiau, Altstraße 15, Kreis Wehlau, jetzt Bebrastraße 31, 99706 Sondershausen, am 26. Januar

**Paegert**, Meta, geb. Wittmoser, aus Ostseebad Cranz, jetzt An der Schmiede 16, 31535 Neustadt, am 24. Januar

**Prengel**, Emma, aus Gneist, Kreis Lötzen, jetzt Rostocker Straße 40, 26121 Oldenburg, am 23. Januar

**Reck**, August, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt Fretzstraße 3, 85778 Haimhausen-Ottershausen, am 20. Januar

**Schmidt**, Herta, geb. Nauruhn, aus Insterburg und Tilsit, jetzt Arnekenstraße 18, 31134 Hildesheim, am 25. Januar

**Tonk**, Ida, geb. Tadday, aus Wickenau, Kreis Neidenburg, jetzt Lohmühlenstraße 19, 45897 Gelsenkirchen, am 5. Januar

**Vogel**, Hilda, geb. Koschorreck, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Lamstedter Straße 130, 27432 Hipstedt, am 20. Januar

**Weißer**, Georg, aus Lyck, Bismarckstraße 19, jetzt Mathildenstraße 26, 64285 Darmstadt, am 26. Januar

**Wittke**, Liesbeth, aus Ostseebad Cranz, jetzt Walter-Bälz-Straße 23, 44625 Herne, am 22. Januar

## zum 89. Geburtstag

**Aschekowski**, Emma, aus Schloßberg, jetzt Mühlweg 1, 09599 Freiberg, am 10. Januar

**Boeffel**, Kurt, aus Lötzen, jetzt Hubertusweg 32, 38640 Goslar, am 22. Januar

**Falk**, Wilhelmine, aus Plöwken, Kreis Treuburg, jetzt bei Fam. G. Wehmeier, Heinrich-Heine-Straße 67, 34121 Kassel, am 18. Januar

**Jagusch**, Berta, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Neidenburger Straße 20, 44807 Bochum, am 21. Januar

**Kieschke**, Margarete, geb. Nisch, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 111, jetzt Am Heidebusch 8, 13627 Berlin, am 23. Januar

**Marienfeld**, Anna, geb. Bialowons, aus Ortelsburg und Osterode, jetzt Seniorenheim Tessin, am 9. Januar

**Pukas**, Helene, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Darmstädter Straße 19, 64354 Reinheim, am 22. Januar

**Roy**, Paul, aus Lyck, Abbau, jetzt Piepenstockstraße 1, 44263 Dortmund, am 23. Januar

**Samland**, Martha, aus Königsberg-Quednau, jetzt Kastanienallee 22, 42549 Velbert, am 26. Januar

**Schöttke**, Irma, aus Schölen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Achter de Höf 9, 25474 Ellerbek, am 22. Januar

**Trenkel**, Bruno, aus Salpia, Kreis Sensburg, jetzt Schölischer Straße 38, 21682 Stade, am 18. Januar

**Walpuski**, Auguste, geb. Glinka, aus Kannwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinhausstraße 20, 42929 Wermelskirchen, am 21. Januar

## zum 88. Geburtstag

**Bogdanski**, Anton, aus Abbau am Kracksee und Bischofsburg, Kreis Rößel, jetzt Schwalbenweg 8, 23562 Lübeck, am 21. Januar

**Gehring**, Oskar, aus Irglacken, Kreis Wehlau, jetzt Kalkbrennerstraße 40, 23562 Lübeck, am 24. Januar

**Golembusch**, Franz, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Neutorstraße 1, 26721 Emden, am 20. Januar

**Herzmann**, Maria, geb. Hardt, aus Ebenrode, jetzt Goethestraße 24, 51143 Köln, am 25. Januar

**Loetz**, Martha, aus Raineck, Kreis Ebenrode, jetzt Denkmalstraße 14, 53783 Eitorf, am 21. Januar

**Reinhardt**, Martha, geb. Maximowitsch, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Gildenhauser Weg 95, 48529 Nordhorn, am 20. Januar

**Ulmar**, Frieda, geb. Jährling, aus Tilsit, jetzt Gaffkyweg 11, 30655 Hannover, am 13. Januar

## zum 87. Geburtstag

**Abrahms**, Frieda, geb. Thiart, aus Ortelsburg, jetzt Haßlinger Weg 14, 13409 Berlin, am 25. Januar

**Block**, Irene, geb. Manko, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Beethovenstraße 5, 91315 Höchstadt, am 21. Januar

**Danielzik**, Gertrud, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Körnerstraße 48, 76135 Karlsruhe, am 6. Janur

**Domass**, Hermann, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 208, 38440 Wolfsburg, am 20. Januar

**Kischkel**, Emma, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Carl-Goerdeler-Straße 32, 50226 Frechen, am 22. Januar

**Kretschmann**, Walter, aus Königsberg, Hindenburgstraße 66 und Morgenbesserstraße 16, jetzt Königsberger Straße 19, 24537 Neumünster, am 25. Januar

**Müller**, Elise, geb. Bendig, aus Maulen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Heinrich-Loose-Straße 14, 29640 Schneverdingen, am 25. Januar

**Naraschewski**, Erhard, aus Allenstein und Tilsit, jetzt Adalbertstraße 2, 26382 Wilhelmshaven, am 18. Januar

**Petran**, Elisabeth, geb. Allert, aus Braunsberg, Yorckstraße 6, jetzt Togostraße 39, 13351 Berlin, am 24. Januar

**Rogge**, Fritz, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Rheinstraße 11, 56348 Bornich, am 22. Januar

**Töpfer**, Martha, geb. König, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Talstraße 39, 66969 Lemberg, am 26. Januar

## zum 86. Geburtstag

**Axel**, Elise, geb. Gerschau, aus Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lindenweg 8, 19217 Wedendorf, am 26. Januar

**Duscha**, Emilie, geb. Baranowski, aus Jägersdorf und Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Parkstraße 5, 31707 Bad Eilsen, am 26. Januar

**Grenda**, Hilde, geb. Bernhard, aus Johannisburg, jetzt Josefinenanger 7, 42549 Velbert, am 3. Januar

**Quandt**, Elsa, geb. Falkowski, aus Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt über Tochter Inge Breede, Dornrade 1, 23701 Eutin, am 19. Januar

**Raudonus**, Maria, geb. Braßeit, aus Mauern, Kreis Labiau, jetzt Garrudenstift, Reiferstraße 2, 17109 Demmin, am 23. Januar

**Schlaugieß**, Selma, geb. Samland, aus Schenken, Kreis Wehlau, jetzt Berliner Straße 20, 31789 Hameln, am 18. Januar

**Witt**, Frieda, geb. Matthee, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Keplerstraße 1, 63454 Hanau, am 20. Januar

**Wutzke**, Grete, geb. Priebe, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Hauptstraße 17, 67728 Münchweiler, am 23. Januar

## zum 85. Geburtstag

**Baumann**, Kläre, geb. Henkel, jetzt Ruselerstraße 11, 26382 Wilhelmshaven, am 17. Januar

**Bednarz**, Wilhelm, aus Ostfließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Wacholderweg 3, 21365 Adendorf, am 25. Januar

**Bosk**, Elli, aus Klein Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Felbelstraße 39, 47799 Krefeld, am 21. Januar

**Braun**, Paul, aus Ebenrode, jetzt Aispachstraße 40, 72764 Reutlingen, am 25. Januar

**Dalkowski**, Georg, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Götzenburg 13, 31241 Ilsede, am 18. Januar

**Gergaut**, Herta, geb. Sanio, aus Lyck, Morgenstraße, jetzt Geschwister-Scholl-Straße 2b, 28327 Bremen, am 21. Januar

**Janzik**, Gertrud, geb. Borawski, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Ermlandweg 22, 59558 Lippstadt, am 25. Januar

**Krüger**, Gertrud, geb. Rutkat, aus Sulimmen, Kreis Lötzen, jetzt Widderterstraße 19, 42657 Solingen, am 15. Januar

**Linder-Alex**, Margarete, geb. Müller, aus Ebenrode, jetzt Karl-Doerbecker-Straße 2, 35037 Marburg, am 21. Januar

**Linnenbrink**, Hedwig, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Bahnhofstraße 12, 42551 Velbert, am 17. Januar

**Lupp**, Kurt, aus Nickelsfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Wilmersdorfweg 30, 30179 Hannover, am 23. Januar

**Rhode**, Winrich, aus Tromitten, Kreis Bartenstein, jetzt Rauhehorst 62a, 26127 Oldenburg, am 16. Januar

**Smela**, Elfriede, geb. Ludwig, aus Tilsit, Goldschmiedestraße 2, jetzt Gotha-Allee 25, 14052 Berlin, am 18. Januar

**Stolz**, Frieda, geb. Rose, aus Tapiau, Großhof, Kreis Wehlau, jetzt Mittelkamp 46, 22043 Hamburg, am 26. Januar

**Trommsdorf**, Ingeborg, geb. Motzkau, aus Lötzen, jetzt Im Rosengarten 21, 55583 Bad Münster-Ebernburg, am 24. Januar

**Waltersdorf**, Elsa, geb. Gehrke, aus Königsberg, jetzt Herminenstraße 14, 31812 Bad Pyrmont, am 15. Januar

**Weber**, Frieda, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Seniorenheim, Hohemarkstraße 174, 61440 Oberursel, am 21. Januar

**Weiß**, Fritz E., aus Keylau, Kreis Wehlau, jetzt 345 Hampton Ct., South Lyon, Mich. 48178, USA, am 22. Januar

## zum 84. Geburtstag

**Behrendt**, Hedwig, aus Neidenburg, jetzt Breite Straße 17, 37534 Gittelde, am 19. Januar

**Günzel**, Elfriede, verw. Kruschewski, geb. Melsa, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 147, jetzt Juliusstraße 4, 44787 Bochum, am 26. Januar

**Jeworowski**, Paul, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Lilo-Hermann-Straße 14, 23968 Wismar, am 24. Januar

**Junklewitz**, Hildegard, geb. Sigmund, aus Gilgenburg, Kreis Osterode, jetzt Grimmstraße 5, 26326 Wilhelmshaven, am 16. Januar

**Karwelat**, Johannes, aus Ebenrode, jetzt Eiserne Hand 15, 45139 Essen, am 21. Januar

**Klein**, Fritz, aus Rantau, Kreis Vierenbachweg 7a, 29553 Riemenbüttel, am 19. Januar

**Kohtz**, Georg, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Etzhorner Weg 243, 26125 Oldenburg, am 17. Januar

**Korinth**, Hildegard, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Kalkbrennerstraße 46, 23562 Lübeck, am 23. Januar

**Krassowski**, Anna, geb. Danilowski, aus Eckertsdorf, Kreis Sensburg, jetzt Am Nordpark 4, 42551 Velbert, am 20. Januar

**Kruska**, Liesbeth, geb. Borreck, aus Hoverbeck, Kreis Sensburg, jetzt Rohrdamm 56, 13629 Berlin, am 5. Januar

**Lemke**, Christa, aus Kringitten, jetzt Am Grandberg 8a, 29223 Celle-Altenhagen, am 13. Januar

Fortsetzung auf Seite 16

### Hörfunk und Fernsehen

**Sonnabend, 18. Januar**, 20.15 Uhr, ARD: Stalingrad (Spielfilm von 1992)

**Sonntag, 19. Januar**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Die Heed und die Heck (Das banatschwäbische Bauernland)

**Sonntag, 19. Januar**, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostseereport (u. a. mit einem Beitrag über das Flüchtlingslager Oxbüll in Dänemark)

**Sonntag, 19. Januar**, 23 Uhr, Sat 1-Fernsehen: Spiegel TV-Reportage (Der Hitler-Stalin-Pakt)

**Montag, 20. Januar**, 10.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report

**Montag, 20. Januar**, 23 Uhr, B3-Fernsehen: Vom Fußtritt der Zeit – Texte unterm Hakenkreuz (Kabarett im Schatten des Dritten Reiches)

**Dienstag, 21. Januar**, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Jugendorganisationen im Nationalsozialismus (1. Glauben und rein sein – Mädchen im BDM)

**Dienstag, 21. Januar**, 20.15 Uhr, ZDF: Hitlers Helfer (2. Himmler – Der Vollstrecker)

**Mittwoch, 22. Januar**, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: MerkMal: Kriegsgefangene in Frankreich und Rußland

**Mittwoch, 22. Januar**, 16 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Der Traum von Deutschland (Aussiedler aus Kasachstan)

**Mittwoch, 22. Januar**, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Widerstand – Kampf gegen Hitler (3. Gott und die Nazis)

**Donnerstag, 23. Januar**, 13 Uhr, N3-Fernsehen: Der Krieg der Buchstaben (Chiffriertechniken und ihre Bedeutung in den beiden Weltkriegen)

**Donnerstag, 23. Januar**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 24. Januar**, 13.30 Uhr, B3-Fernsehen: Schlösser, Burgen, Gärten (Rheinsberg – Der Musenhof der Preußenprinzen Friedrich und Heinrich)

**Sonnabend, 25. Januar**, 9.30 Uhr, B3-Fernsehen: „Wollt ihr den totalen Krieg?" (Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft)

**Sonntag, 26. Januar**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Das pommersche Rothenburg (In Stargard ist die Zeit nicht stehengeblieben)

**Sonntag, 26. Januar**, 23 Uhr, Sat 1-Fernsehen: Spiegel TV-Reportage: Die Konfrontation zwischen Hitler und Stalin

**Dienstag, 28. Januar**, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Jugendorganisationen im Nationalsozialismus (2. Gehorsam, Treue, Opfertod – Hitlerjungen im Dritten Reich)

**Dienstag, 28. Januar**, 18.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: WortSpiel: „Zwei Menschen existieren in mir" (Ilja Ehrenburg – Nachtrag zu einer Biographie)

**Dienstag, 28. Januar**, 20.15 Uhr, ZDF: Hitlers Helfer (3. Goebbels – Der Brandstifter)

**Mittwoch, 29. Januar**, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Widerstand – Kampf gegen Hitler (4. Zivilcourage)

**Mittwoch, 29. Januar**, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Krummstab und Krone – Westfalen und die Preußen

**Donnerstag, 30. Januar**, 10 Uhr, MDR-Fernsehen: Ein ganz anderer Auszug nach Polen (Junge Deutsche im Sozialdienst jenseits der Oder)

**Donnerstag, 30. Januar**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 31. Januar**, 13.30 Uhr, B3-Fernsehen: Schlösser – Burgen – Gärten (König, Bauherr und Philosoph – Friedrich der Große in Potsdam-Sanssouci)

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Landesgruppe Berlin

**Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin**

Fr. 31. Januar, **Karnevalsveranstaltung der Landesgruppe**, 20 Uhr, Hotel Steglitz International, Albrechtstraße 2, Berlin-Steglitz.

Sbd., 1. Februar, **Mohrungen**, 15 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin.

Sbd., 1. Februar, **Johannisburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

## Landesgruppe Hamburg

**Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt**

LANDESGRUPPE

**Deutschlandtreffen** – Sonnabend, 17. Mai, 7 Uhr, Abfahrt mit Reisebus vom ZOB Hamburg zu den Düsseldorfer Messehallen. Rückfahrt am Sonntag, 18. Mai, ab Düsseldorfer Messehallen. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt inklusive Eintritt und Übernachtung im Doppelzimmer mit Frühstücksbüffet beträgt pro Person 140 DM. Einzelzimmer kosten pro Person 175 DM. Anmeldungen bei M. L. Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

BEZIRKSGRUPPEN

**Harburg/Wilhelmsburg** – Montag, 27. Januar, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur Grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

**Preußisch Eylau** – Sonnabend, 8. Februar, 14 Uhr, Treffen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, U2 Messehallen. Anmeldungen nimmt Jutta Franßen, Telefon 6 93 62 31 entgegen.

**Sensburg** – Sonnabend, 25. Januar, 15 Uhr, erstes Treffen im neuen Jahr mit Plachandern im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

**Wandsbek** – Donnerstag, 6. Februar, 17 Uhr, Treffen im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte Hütchen und gute Laune mitbringen.

## Landesgruppe Baden-Württemberg

**Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart**

**Esslingen** – Sonnabend, 1. Februar, 18.11 Uhr, Faschingsveranstaltung unter dem Motto „Wenn der Frost auch kracht, wird trotzdem gelacht" im Albvereinsheim neben der Villa Merkel.

**Schorndorf** – Dienstag, 28. Januar, 14. 30 Uhr, Treffen in der Karl-Wahl-Begegnungsstätte, Augustenstraße 4. Der Termin hat sich vom ursprünglich 21. Januar auf den 28. Januar geändert.

**Stuttgart** – Achtung, Änderung: Die Monatsversammlung im Haus der Heimat am Mittwoch, 22. Januar, 15 Uhr, wird nicht von Frau Szradnik gestaltet, sondern steht unter dem Motto: „Ostpreußen in Anekdoten und Histörchen und Reiseberichten von 1996. – Dienstag, 4. Februar, 14 Uhr, Treffen am Busbahnhof Stuttgart, Steig 13, fröhliche Fahrt zum lustigen Faschingstanz mit Musik. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldung bis 2. Februar bei Frau Müller, Telefon 07 11/6 87 19 92.

**VS-Schwenningen** – Sonnabend, 1. Februar, 19.19 Uhr, Faschingsball gemeinsam mit den Donauschwaben in der Gaststätte Wildpark.

## Landesgruppe Bayern

**Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim**

**Augsburg** – Sonnabend, 25. Januar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung mit Diavortrag „Königsberg einst und jetzt" in den Zirbelstuben, Ludwigstraße/Ecke Kesselmarkt.



## Landesgruppe Hessen

**Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg**

**Darmstadt** – Sonnabend, 18. Januar, 15 Uhr, Monatszusammenkunft im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2-8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel zeigt Siglinde Pauls Dias von einer Australienreise (zweiter Teil).

**Hanau** – Sonnabend, 25. Januar, 18 Uhr, traditionelle Kappenfete in der Gaststätte Sandelmühle, Hanau (direkt am Sportplatz 1860). Durch das Programm führt wie immer Oberscheich Andreas. Für die Musik ist Lm. Tunat zuständig. Gäste sind herzlich willkommen.

## Landesgruppe Niedersachsen

**Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont**

**Hannover** – Freitag, 24. Januar, 15 bis 21 Uhr, Faschingsfeier der Ortsgruppe gemeinsam mit der Insterburger und Königsberger Heimatgruppe, dem Salzburger Verein unter der Leitung der Memellandgruppe mit Lm. Herbert Urban im Ihme-Blick, Roesebeckstraße 1. Der Eintrittspreis beträgt 8 DM.

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

**Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf**

**Bad Godesberg** – Sonntag, 26. Januar, 15.15 bis 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Kleinen Saal der Stadthalle Bad Godesberg. Ab 16.11 Uhr karnevalistisches Programm mit Prinzenpaar usw. unter dem Motto „Vom Rhein bis an die Memel". Gäste sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

**Ennepetal** – Sonnabend, 18. Januar, 18 Uhr, Kappenfest im Restaurant Rosine, Bergstraße 4, Ennepetal-Voerde. Mitglieder aus der Gruppe sowie aus der Nachbarschaft wirken dabei mit. Zum Tanz spielt das Duo Brenner mit Susanne und Günther aus Wiehl auf. Das schönste Kostüm wird mit einem Preis belohnt. Eingeladen sind alle Mitglieder mit ihren Angehörigen und Verwandten. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt R. Broziewski, Telefon 0 23 33/7 62 39 entgegen. – Donnerstag, 23. Januar, 18 Uhr, Jahresversammlung in der Heimatstube.

**Euskirchen** – Sonnabend, 1. Februar, 20 Uhr, großes Kostüm- und Kappenfest unter dem Motto „Lorbaß und Marjellchen beim Scherbeln" in der Schützenhalle, Alte Gerberstraße, Euskirchen. Es tanzt der Tanzclub der KFG Herz Jesu. Auch wird seine Tollität Prinz Arno I. empfangen. Die originellsten Kostüme werden prämiert. Alle sind herzlich willkommen.

**Gevelsberg** – Sonnabend, 25. Januar, 18.30 Uhr, Treffen unter dem Motto „Gemütlicher Abend im Karneval" in der Stadtschänke, Neustraße 8, Es wirken mit: der Odenwaldsänger aus Ennepetal, die Jubilarin aus Masuren und Mitglieder der Gruppe. Gäste sind herzlich willkommen.

**Hagen** – Sonntag, 19. Januar, Winterspaziergang von Herdecke nach Wetter zum Harkortsee. Busverbindungen für Wanderer: Linie 519 nach Herdecke, ab Hagen Gleis 1c, 13.45 Uhr oder ab Bahnhof Hagen, Gleis 9, 13.51 Uhr. Busverbindungen für Nichtwanderer: Linie 521 nach Wetter, ab Rathaus Hagen, Gleis 1 b, 14.45 Uhr. Ankunft in Wetter: 15. 09 Uhr. Von dort Fußweg zum Lokal Seerestaurant Seepferdchen, Am Freibad Wetter.

## Landesgruppe Rheinland-Pfalz

**Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim**

**Kaiserslautern** – Sonnabend, 1. Februar, 15 Uhr, Heimatnachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern. – Dienstag, 21. Januar, 15 Uhr, Frauennachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern.

**Mainz/Stadt** – Mittwoch, 22. Januar, 18.30 Uhr, Videofilm „Stettin" im Haus der Heimat. – Mittwoch, 29. Januar, 18.30 Uhr, Vortrag im Haus der Heimat, Am Kronberger Hof 6. Gabriele von Altrock aus Frankfurt am Main wird über „Goethes Reise nach Schlesien" referieren. – Sonnabend, 1. Februar, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Blindenzentrum, Untere Zahlbacher Straße 68.

**Neustadt a. d. Weinstraße** – Sonnabend, 18. Januar, 16 Uhr, Treffen in der Heimatstube. Es wird der Film „Romantisches Masuren, Land der tausend Seen" gezeigt.

## Erinnerungsfoto 1129



**Volksschule Wolfsheide** – Unser Leser Ulrich Czichy stellt ein Gemeinschaftsbild der I. Klasse (Geburtsjahrgänge 1920 bis 1924) seiner im Kreis Johannisburg gelegenen Schule vor. Es zeigt „die damaligem Schülerinnen und Schüler der I. Klasse sowie die beiden Lehrer Bahlo (I. Klasse) und Stampe (II. Klasse)" im Jahr 1934. Die Namen der Abgebildeten lauten von links nach rechts, von oben nach unten: Hildegard Gant, Gerda Dombrowski, ?, Hildegard Seebald, Agnes Kirsch, Edeltraut Gant, Elfriede Salomon, Elfriede Niechotz, Anna Reisenauer, Ruth Hoffmann, Hedwig Trojan, ?, ?; ?, Siegfried Sulimma, Karl Kulinna, Franz Joachim, Max Salomon, ?, Franz Strauch, ?, Günther Fuhs, Horst Salomon, Helmut Gehrmann, Bruno Völker, Erwin Ahlrep, Ulrich Czichy; Lehrer August Bahlo, Erna Fahrun, Margarethe Kozan, Eva Fuhs, Lieselotte Gehrmann, ?, Martha Sigadlo, ?, ?, Else Dorroch, ?, Anna Bigall, Lehrer Rudolf Stampe; Erika Frey, Adolf Salamon, Horst Rostejus, ?, Reinhold Kulinna, Ewald Bahlo, Otto Faruhn, Alfred Seebald, ?, Alfred Kulinna, Ulrich Rostejus, Helene Rostek. Gewiß würde sich Ulrich Czichy über Lebenszeichen aus dem Kreis der Genannten freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1129" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weiter geleitet. H.S.

## Landesgruppe Sachsen

**Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61**

**Landesgruppe** – Seinen traditionellen Neujahrsempfang führte der Landesvorstand in Riesa durch. Landesvorsitzender Werner Stoppke würdigte in einem Jahresrückblick herausragende Ereignisse wie die Ostdeutschen Kulturtage in Schneeberg, die Landesdelegiertenkonferenz in Freiberg und die Ausstellung „Strandgut" in Dresden. Dem kulturellen Dienst an der Heimat werden auch im neuen Jahr zahlreiche Vorhaben dienen, darunter die Landeskulturtagung in Mittweida und die Präsentation heimatlichen Volksschaffens auf dem Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Werner Stoppke bedauerte das mangelnde Interesse und den fehlenden Respekt gegenüber den Vertriebenen, sichtbar auch im Nichterscheinen der eingeladenen Repräsentanten aus Kreis und Stadt Riesa. Doch Enttäuschungen und Rückschläge sollten die Landsleute nicht abbringen in ihrem Bemühen um Brückenschlag und Bekenntnis zur Heimat. Dazu wünschte der Landesvorsitzende allen Anwesenden Schaffenskraft und Erfolg. Kreisvorsitzender Siegfried Ritter versprach im Namen aller im Kreise Riesa lebenden Ostpreußen, die Heimat nicht zu vergessen und deren Geschichte und Kultur zu bewahren. Junge Musiker der Musikschule Riesa verliehen mit ostpreußischen Weisen der Veranstaltung einen festlichen Rahmen.

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt

**Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29**

**Dessau** – Montag, 20. Januar, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg. Mittwoch, 22. Januar, 14.30 Uhr, Treffen der Plachandergruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

**Magdeburg** – Dienstag, 28. Januar, 13.30 Uhr, Treffen der Handarbeitsgruppe „Die Stickerchen" in der Frauenbegegnungsstätte e. V., Goethestraße 44.

## Landesgruppe Schleswig-Holstein

**Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel**

**Bad Schwartau** – Sonnabend, 1. Februar, ab 20 Uhr, Winterfest mit großer Tombola im Waldhotel Riesebusch, Bad Schwartau.

**Glückstadt** – Donnerstag, 23. Januar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Raumann, Glückstadt. Wichtigster Punkt der Versammlung ist die Wahl des 1. Vorsitzenden. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

**Lübeck-Travemünde** – Montag, 20. Januar, 15 Uhr, Treffen im Kurhaus in Travemünde. Nach der gemütlichen Kaffeetafel wird Klaus Lankisch zum Thema „Simon Dach – ein unvergessener Dichter" referieren. Gäste sind herzlich willkommen.

**Malente** – Mittwoch, 29. Januar, 15.30 Uhr, Treffen mit Diskussionsgespräch im Hotel Deutsches Haus, Bahnhofstraße 1, Malente. Brunhild Keck hält einen Diavortrag „Eine außergewöhnliche Reise durch Namibia". Sie wird über ihre Erfahrungen und Eindrücke berichten und aufzeigen, daß viele Landsleute in dieser Region wohnen. Gäste sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

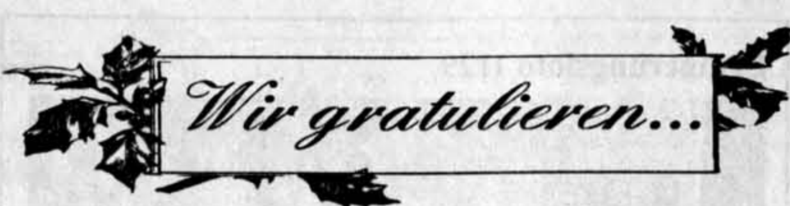
**Neumünster** – Mittwoch, 29. Januar, 15 Uhr, Vortrag in der Kantklause. Hermann Kuk wird über das Thema: „Stettin – historischer Rückblick" sprechen

## Landesgruppe Thüringen

**Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31**

**Eisenach/Heimatgruppe Insterburg** – Sonnabend, 1. Februar, 13 Uhr, Mitgliedertreffen unter dem Motto „Fröhlichkeit zur Faschingszeit" im logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach, Nähe Stadttheater. Der Eintritt ist frei, auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen.

**Schmalkalden/Gruppe Immanuel Kant** – Vorankündigung: Am 21. März begeht die Gruppe ihren vierten Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend, 12. April, 14 Uhr, eine Veranstaltung mit heimatlichen Grützwurstessen im Saal Zum Gelben Dragoner, Schmalkalden-Weidebrunn, -statt. Es werden auch Gäste aus Klein J rutten, Kreis Ortelsburg, erwartet. Neben dem kulturellen Teil werden eine handwerkliche Bernsteinausstellung und eine Bilderausstellung über Ostpreußen zu sehen sein. Heimatfreunde aus nah und fern sind herzlich willkommen.




Fortsetzung von Seite 14

**Lojewski**, Richard von, aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt Altenheim, Ritterstraße 11, 48653 Coesfeld, am 20. Januar

**Mast**, Otti, geb. Klenzan, aus Neidenburg und Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Kolkhof 8, 30419 Hannover, am 21. Januar

**Mordas**, Martha, geb. Preuß, aus Königsberg, Nasser Garten 142 und Berliner Straße 15, jetzt Gneisenaustraße 3, 24105 Kiel, am 20. Januar

**Przywara**, Martha, geb. Biernath, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Gehrskamp 5, 30916 Isernhagen, am 21. Januar

**Quednau**, Anna, geb. Strauß, aus Friedland, Kreis Gerdauen und Wehlau, Freiheit 1a, jetzt Parkstraße 20, 23795 Bad Segeberg, am 23. Januar

**Rostock**, Anna, geb. Funk, aus Lötzen, jetzt Hauptstraße 4, bei Butzkow, 58566 Kierspe, am 22. Januar

**Vogl**, Lotte, geb. Piepereit, aus Lyck, jetzt Am Stadtpark 75, 90409 Nürnberg, am 26. Januar

**Wonsack**, Frieda, geb. Graap, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt OT Bruck Nr. 47, 95180 Berg, am 24. Januar

## zum 83. Geburtstag

**Armborst**, Erich, aus Königsberg, jetzt Hauptstraße 36, 76857 Rinnthal, am 26. Januar

**Augustin**, Erich, aus Königsberg, jetzt Robodesweg 23, 26386 Wilhelmshaven, am 23. Januar

**Erdmann**, Lieselotte, geb. Opitz, aus Lyck, jetzt Nußbergstraße 34, 65623 Hahnstätten, am 25. Januar

**Fester**, Karl, aus Pillkoppen, Kreis Samland, jetzt Wörther Straße 14, 13595 Berlin, am 22. Januar

**Gralla**, Auguste, aus Friedrichshagen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schloß 21, 32351 Stemwede, am 21. Januar

**Janowski**, Erika, geb. Bahr, aus Lyck, jetzt Holtenauer Straße 291, 24106 Kiel, am 20. Januar

**Kosanke**, Richard, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wurmstraße 7, 52531 Übach-Palenberg, am 21. Januar

**Kröhnke**, Herbert, aus Grünbaum, Kreis Elchniederung, jetzt Hope/Cantrup, 27251 Neuenkirchen, am 24. Januar

**Kutrieb**, Fritz, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Untere Falltor 2, 35647 Waldsolms, am 24. Januar

**Leppert**, Erich, aus Krakischken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Streitkamp 7, 24113 Kiel, am 10. Januar

**Nowosadtko**, Fritz, aus Reichenwalde, Kreis Lyck, jetzt Neijeweg 4, 32423 Minden, am 26. Januar

**Remus**, Otto, aus Hohendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Brunnenstraße 6, 49076 Osnabrück, am 23. Januar

**Schlun**, Heinrich, aus Lyck, jetzt Große Hunnentalstraße 13, 41334 Nettetal, am 26. Januar

**Schmelz**, Erika, geb. Steiner, aus Neuenburg, Kreis Gumbinnen, jetzt Ehnernstraße 113, 26125 Oldenburg, am 25. Januar

**Schützler**, Ilse, aus Miszeiken, Kreis Memel, jetzt Wöbbensredder 14, 23714 Malente, am 22. Januar

**Sembritzki**, Erna, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt bei Schlums, Schönwalder Straße 25, 16761 Henningsdorf, am 26. Januar

**Stephan**, Anna, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Henneberger Straße 5a, 98617 Meiningen, am 23. Januar

**Westphal**, Hildegard, geb. Dolenga, aus Kleschen, Kreis Treuburg, jetzt Milanstraße 102, 30627 Hannover, am 20. Januar

**Zink**, Maria, aus Ostseebad Cranz, jetzt Siebenbürgenweg 51, 40591 Düsseldorf, am 20. Januar

## zum 82. Geburtstag

**Adler**, Lisbeth, geb. Moser, aus Urbanshöhe, Kreis Schloßberg, jetzt Wilh.-Leuschner-Straße 68, 68519 Viernheim, am 22. Januar

**Alzuhn**, Alfred, aus Rehwalde, Kreis Elchniederung, jetzt Wachbacher Straße 24, 97980 Bad Mergentheim, am 24. Januar

**Böhnke**, Charlotte, geb. Hensel, aus Starkenberg und Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Gartenweg 6, 29693 Hademstorf, am 25. Januar

**Bransky**, Charlotte, geb. Maslo, aus Lyck, Litzmannstraße 11, jetzt Berchumer Straße 16, 47137 Duisburg, am 14. Januar

**Brejora**, Herta, geb. Staruski, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Akaziensteg 16, 22926 Ahrensburg, am 23. Januar

**Dickti**, Magdalene, geb. Böge, aus Wehlau, Pinnauer Straße 18, jetzt Von-Hünefeld-Straße 33, 49356 Diepholz, am 22. Januar

**Dombkowski**, Erna, geb. Domurath, aus Skottau und Freidorf, Kreis Neidenburg, jetzt Am Pool 18, 25795 Weddingstedt, am 22. Januar

**Dorka**, Herta, geb. Malachowski, aus Lyck, jetzt Bahnhofstraße 2, 68766 Hockenheim, am 26. Januar

**Florian**, Margarete, geb. Tichelmann, aus Ebenrode, jetzt Grabastraße 27, 24148 Kiel, am 20. Januar

**Friederici**, Hildegard, aus Tawellningken, Kreis Elchniederung, jetzt Kantstraße 3, 24576 Bad Bramstedt, am 20. Januar

**Gusewski**, Otto, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt 39343 Hakenstedt, am 22. Januar

**Gyzas**, Gisela, geb. Trojan, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Lavener Straße 65, 27619 Schiffdorf, am 22. Januar

**Handt**, Helene, geb. Fuhrmann, aus Wehlau, Parkstraße 14, jetzt Dorfstraße 2, 17094 Georgendorf, am 22. Januar

**Kallweit**, Edith, geb. Hasenbein, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Friedensallee 4, 25335 Elmshorn, am 28. Januar

**Mett**, Karl, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Dresdener Straße 1, 73479 Ellwangen, am 24. Januar

**Näring**, Elsa, geb. Carl, aus Ostseebad Cranz, jetzt Adolf-Rohde-Straße 42a, 25524 Itzehoe, am 25. Januar

**Palis**, Minna, geb. Jakob, aus Klein Engelau, Engelshöhe, Kreis Wehlau, jetzt Hauptstraße 27, Hospital, 23899 Gudow, am 23. Januar

## Heimat neu gesehen (38)

Memel: *Häuserzeile in der Altstadt* Foto Korall

**Petsche**, Lydia, geb. Matz, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Falkenberger Straße 35, 13088 Berlin, am 24. Januar

**Rehfeld**, Traute, geb. Veithöfer, aus Sandau, Kreis Ebenrode, jetzt Schulzendorfer Straße 66, 13503 Berlin, am 24. Januar

**Rook**, Hedwig, geb. Posdzich, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Thorner Straße 5, 29683 Fallingbostel, am 19. Januar

**Sakautzki**, Eva, geb. Westphal, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Itzehoer Straße 24, 24537 Neumünster, am 24. Januar

**Steiner**, Ewald, aus Ebenrode, jetzt Köhler Straße 16, 67549 Worms, am 24. Januar

**Tregel**, Herta, aus Königswalde, Kreis Lyck, jetzt An der Schwärz 12, 97447 Gerolzhofen, am 21. Januar

**Vallee**, Fritz, aus Tilsit, jetzt Georg-Benjamin-Straße 13, 13125 Berlin, am 20. Januar

**Wackermann**, Anna, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Am Fahrenstück 2, 58791 Werdohl, am 23. Januar

**Wirbel**, Heinz, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Wilh.-Ivens-Weg 18, 24226 Heikendorf, am 21. Januar

## zum 81. Geburtstag

**Brandes**, Lieselotte, aus Lötzen, jetzt Margaretenstraße 19a, 12203 Berlin, am 24. Januar

**Damm**, Ottilie, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Niebüller Straße 16, 24768 Rendsburg, am 22. Oktober

**Erbskorn**, Hildegard, geb. Arlart, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Selma-Lagerlöf-Straße 2, 63454 Hanau, am 21. Januar

**Erhart**, Elfriede, geb. Duddek, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Achenseestraße 18, A-6200 Jenbach/Tirol, am 20. Januar

**Husslein**, Dr. Renate, geb. Schulz, aus Lyck, jetzt Rastenburger Straße 12, 32545 Bad Oeynhausen, am 24. Januar

**Klehn**, Hanna, geb. Siegmund, aus Prawten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Hang 9, 55126 Mainz, am 26. Januar

**Klein**, Erika, geb. Stach, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Donnersbergstraße 12, 67136 Fussgönheim, am 21. Januar

**Kolbe**, Dora, aus Wehlau, Kirchenstraße 22, jetzt Luxemburger Straße 376, 50937 Köln, am 24. Januar

**Kühnel**, Brunhilde, geb. Renz, aus Wehlau, Richardtstraße 2, jetzt Nürnberger Straße 47b, 97076 Würzburg, am 19. Januar

**Magulski**, Hans, aus Lyck, jetzt Warfenweg 56, 26506 Norden, am 24. Januar

**Marowski**, Irma, geb. Grusdas, aus Wiesenbrunn, Kreis Angerapp, jetzt Am Privatweg 2, 23623 Dunkelsdorf, am 16. Januar

**Pißowotzki**, Martha, geb. Roslan, aus Schuttschenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Ringstraße 6, 42929 Wermelskirchen, am 22. Januar

**Radtke**, Herbert, aus Albrechtsdorf, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Göbenstraße 58, 42551 Velbert, am 14. Januar

**Symanek**, Helene, aus Spirgsten, Kreis Lötzen, jetzt Thomas-Mann-Straße 55, 60439 Frankfurt/Main, am 16. Januar

**Weissmann**, Hilde, geb. Engelbrecht, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 119, jetzt Talstraße 23b, 42781 Haan, am 21. Januar

**Wippich**, Erwin, aus Saberau, Kreis Neidenburg, jetzt Waldhaus Wolfsbachmühle Hohegeiß, 38700 Braunlage, am 18. Januar

## zum 80. Geburtstag

**Ackermann**, Eva, geb. Kossmann, aus Vierzighuben, Kreis Preußisch Eylau und Bersken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kurt-Scheffler-Weg 1, 29364 Langlingen, am 22. Januar

**Bender**, Elfriede, geb. Brenneisen, aus Steinhalde, Kreis Ebenrode, jetzt Joh.-Seb.-Bach-Straße 19, 77933 Lahr, am 20. Januar

**Berg**, Elsa, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Am Bahnhof, jetzt Amalie-Dietrich-Stieg 2/6, 22305 Hamburg, am 24. Januar

**Bielmann**, Anny, geb. Fahlke, aus Quilitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Dorfe 2, 31303 Burgdorf, am 22. Januar

**Black**, Alfred, aus Bertung, Kreis Allenstein, jetzt Dopplerweg 14, 40591 Düsseldorf, am 26. Januar

**Fidorra**, Richard, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 101, 47226 Duisburg, am 26. Januar

**Herith**, Willy, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Ruhrstraße 135, 44869 Bochum, am 20. Januar

**Jesulat**, Anna, aus Hohenrode, Kreis Goldap, jetzt Kirchgasse 9, 99713 Kleinberndten, am 26. Januar

**Just**, Anna Maria, geb. Zernechel, aus Petruschkehmen, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 12, 52351 Düren, am 11. Januar

**Kröhnke**, Lothar, aus Grünbaum, Kreis Elchniederung, jetzt Am Haferberg 77, 21502 Geesthacht, am 11. Januar

**Kuballa**, Frieda, geb. Gollup, aus Kiöwen, Kreis Treuburg, jetzt Uelzener Straße 52, 29410 Salzwedel, am 20. Januar

**Kuhn**, Ella-Luise, geb. Schoof, aus Wehlau, Kleine Vorstadt 1, jetzt Joh.-Bergm.-Weg 2, 57462 Olpe, am 19. Januar

**Leppert**, Anna, geb. Gerke, aus Memel, jetzt Streitkamp 7, 24113 Kiel, am 8. Januar

**Marohn**, Ida, geb. Berger, aus Sannen, Kreis Ebenrode, jetzt Beimler Straße 49, 19370 Parchim, am 25. Januar

**Mertsch**, Gisela, geb. Hempel, aus Kropiens, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sorpestraße 19, 44807 Bochum, am 24. Januar

**Neumann**, Bruno, aus Fließdorf, jetzt Halkettstraße 6, 29223 Celle, am 23. Januar

**Pedina**, Erwin, aus Neidenburg, jetzt Enzianstraße 6, 07545 Gera, am 23. Januar

**Piwek**, Marta, jetzt Krokocie 21, PL 19-325 Straduny, am 15. Januar

**Potschew**, Erich, aus Rantau, jetzt Unterstraße 70, 45359 Essen, am 10. Januar

**Rummey**, Frieda, geb. Holz, aus Adlersdorf, Kreis Lötzen, jetzt Langgerichtsgasse 2, 97337 Dettelbach, am 18. Januar

**Scharnowski**, Friedrich, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Wickengarten 13, 56414 Wallmerod, am 23. Januar

**Scharnowski**, Werner, aus Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinfeldstraße 1, 86477 Adelsried, am 21. Januar

**Schwichow**, Otto von, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hch.-Schütz-Straße 37, 35039 Marburg, am 26. Januar

**Stegmeier**, Anneliese, geb. Lepsien, aus Labiau, jetzt Peter-Dörffler-Straße 106, 86899 Landsberg, am 21. Januar

**Winkler**, Christel, geb. Witulski, aus Königsberg, Albrechtstraße 5, jetzt Burnitzstraße 47, 60596 Frankfurt/Main, am 20. Januar

## zum 75. Geburtstag

**Barthel**, Ruth, geb. Kwant, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Südring 6, 38268 Broistedt-Lengende, am 26. Januar

**Bartoschewski**, Walter, aus Niedenau, Kreis Neidenburg, jetzt Tiroler Ring 379, 24147 Kiel, am 24. Januar

**Beitmann**, Helene, geb. Konietzko, aus Thomken, Kreis Lyck, jetzt Rote Erde 20, 32361 Preußisch Oldendorf, am 20. Januar

**Böttger**, Else, geb. Müller, aus Wehlau, Krumme Grube, jetzt Petersweg 62, 55252 Mainz, am 23. Januar

**Bratka**, Karl-Heinz, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Sanddornweg 22, 49733 Haren-Erika, am 20. Januar

**Dettbarn**, Lotte, geb. Bobeth, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Danziger Straße 6, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 11. Januar

**Didlein**, Ernst, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Am Schmuckplatz 74, 30419 Hannover, am 22. Januar

**Gatzke**, Eugen, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Querweg 18, 34346 Hann. Münden, am 26. Januar

**Giese**, Ilse, geb. Schiwek, aus Tilsit, Saarstraße 15, jetzt Bayerische Straße 20, 10707 Berlin, am 11. Januar

**Glass**, Christine, geb. Glass, aus Heiligenthal und Guttstadt, jetzt Steinkleestraße 21, 60435 Frankfurt/Main, am 16. Januar

**Glass**, Hansjoachim, aus Heiligenthal und Guttstadt, jetzt Kloschinskystraße 75, 54292 Trier, am 16. Januar

**Häring**, Martha, geb. Weissenberg, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Landwehr 63, 58708 Menden, am 26. Januar

**Höpfner**, Gerhard, aus Krähenwalde, Kreis Ebenrode, jetzt Bitzenweg 48, 56077 Koblenz, am 17. Januar

**Kaiser**, Hildegard, geb. Zimmermann, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Bismarckstraße 27, 10625 Berlin, am 18. Januar

**Krause**, Hildegard, geb. Pukrop, aus Schuttschen, Kreis Neidenburg, jetzt Berliner Ring 9, 24211 Preetz, am 21. Januar

**Kullak**, Eva, aus Wehlau, Neustadt 1, jetzt Deckertstraße 39, 33617 Bielefeld, am 4. Januar

**Kullik**, Karl, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Oskar-Wolf-Straße 12, 29664 Walsrode, am 15. Januar

**Kunter**, Charlotte, geb. Drossmann, aus Ebenrode, jetzt Ringstraße 13, 64380 Roßdorf, am 26. Januar

**Kutrieb**, Heinz, aus Großalbrechtsort-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Timpenkamp 5, 45891 Gelsenkirchen, am 20. Januar

**Lazareck**, Walter, aus Rameckfelde, Kreis Lyck, jetzt Memelstraße 12, 46238 Bottrop, am 19. Januar

**Lewitzki**, Eva, aus Biothen, Kreis Wehlau, jetzt Rheinstraße 5, 79713 Bad Säckingen, am 3. Januar

**Masuch**, Helmut, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Leinestraße 36, 31008 Elze, am 11. Januar

**Matheuszik**, Horst, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Opferstraße 21, 38176 Wendeburg, am 16. Januar

**Mielke**, Willy, aus Friedrichsthal, Kreis Wehlau, jetzt Am Hoverkamp 107, 41564 Kaarst, am 14. Januar

**Mucha**, Alfred, aus Wacholderau, Kreis Ortelsburg, jetzt Siedlerweg 10, 59174 Kamen, am 13. Januar

**Olschewski**, Herta, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Gerhart-Hauptmann-Straße 18, 64711 Erbach, am 24. Januar

**Ossa**, Willy, aus Orlau, Kreis Neidenburg, jetzt Schulstraße 5a, 31137 Hildesheim, am 4. Januar

**Pachan**, Martha, geb. Siebert, aus Braunsberg, Abbau Neustadt, jetzt Bahnhofstraße 55, 29556 Suderburg, am 26. Januar

**Peter**, Elfriede, geb. Kokoska, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Geschwister-Scholl-Straße 1a, 17033 Neubrandenburg, am 21. Januar

**Pitzak**, Friedrich, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 41, 38350 Helmstedt, am 19. Januar

**Poerschke**, Heinz, aus Willenheim, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 6, 39343 Klein Bartensleben, am 19. Januar

**Pommerenke**, Irmgard, verw. Burak, geb. Pelßau, aus Königsberg, Yorckstraße 43, 89518 Heidenheim, am 3. Januar

**Prinz**, Georg, aus Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 8, jetzt Am Haufensteinberg 59, 64395 Brensbach-Wallbach, am 12. Januar

**Ramin**, Johanna, geb. Schwermer, aus Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Cordesweg 24, 28865 Lilienthal, am 26. Januar

**Reimann**, Gerhard, aus Ostseebad Cranz und Bledau, jetzt Lenaustraße 36, 58089 Hagen, am 22. Januar

**Riechert**, Grete, geb. Müller, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Max-Eyth-Straße 153, 72760 Reutlingen, am 21. Januar

**Rudat**, Ursula, geb. Gillo, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Luckemeyerstraße 61, 40629 Düsseldorf, am 5. Januar

**Rüdenberg**, Siegfried, aus Bartzdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Strandweg 7, 24361 Klein Wittensee, am 3. Januar

**Ruhstein**, Elli, geb. Wippich, aus Saberau, Kreis Neidenburg, jetzt Schwimmbadstraße 5, 37520 Osterode am Harz, am 16. Januar

**Scheiwiller**, Erna, geb. Kunz, aus Domnau, Kreis Bartenstein, jetzt Hohlstraße 543, CH-8048 Zürich, am 9. Januar

**Schneegaß**, Gisela, geb. Mateoschat, aus Neidenburg, jetzt Resselweg 4, 24943 Flensburg, am 1. Januar

**Scholz**, Hedwig, aus Wargienen, Kreis Wehlau, jetzt Obere Kaplaneigasse 6, 98617 Meiningen, am 15. Januar

**Schulz**, Rita, geb. Serwatka, aus Ebenrode, jetzt Auestraße 8, 74850 Schefflenz, am 17. Januar

**Schulze**, Hildegard, geb. Chlench, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Ansbacher Straße 43, 10777 Berlin, am 16. Januar

**Sendatzki**, Willi, aus Großeppingen, Kreis Neidenburg, jetzt Marktstraße 15, 48455 Bad Bentheim, am 14. Januar

**Skrodzki**, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 12. Januar

**Stach**, Anna, geb. Brosch, aus Omulefofen und Schuttschenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Auf der Bolde 16, 31840 Hess. Oldendorf, am 1. Januar

**Stankewitz**, Ernst, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Sachsenhausen 3, 64750 Lützelbach, am 15. Januar

Fortsetzung auf Seite 18

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Ebenrode (Stallupönen)



**Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau**

**Fahrt der Angehörigen des Kirchspiels Schloßbach (Pillupönen) 1997 nach Ostpreußen** – Das Kirchspieltreffen Schloßbach in Düsseldorf ist inzwischen schon Tradition. Ein lebhafter Lichtbildervortrag des 85jährigen Rechtsanwaltes Wischnath, dessen Vorfahren aus Schloßbach stammen, über seine beiden Fahrradtouren 1995 und 1996 durch Nord-Ostpreußen mit Schwerpunkt Schloßbach wurde beim letzten Treffen mit kräftigem Applaus honoriert. Als die vor einem Jahr von Pastor Mielke spontan angeregte Gemeinschaftsfahrt in unser Kirchspiel zur Sprache kam, erklärten sich fast 50 Prozent der Anwesenden bereit mitzufahren. Die zehntägige Reise soll am 27. April 1997 beginnen. Nach einer Übernachtung auf der Hinfahrt folgen fünf Übernachtungen in Trakehnen. Von dort kann jeden Tag problemlos – ohne zeitraubende Grenzübertritte – nach Schloßbach gefahren werden. Eine Fahrt durch den Kreis Ebenrode (Stallupönen) ist ebenfalls geplant. Die Reise ist wegen der recht individuellen Gestaltungsmöglichkeit besonders interessant. Außerdem ist sie besonders für jüngere Teilnehmer mit nur noch geringen oder gar keinen Erinnerungen an die Heimat zu empfehlen, da auch eine große Anzahl von Angehörigen der älteren Jahrgänge der Erlebnisgeneration mitfährt. Für die Rückfahrt ist ein Besichtigungsprogramm mit zwei Übernachtungen vorgesehen. Die Reise wird voraussichtlich 900 bis 1000 DM kosten. Anmeldungen sind möglichst umgehend an die Firma Scheer-Reisen, Loeonhardtstraße 26, 42281 Wuppertal, Telefon 02 02/50 34 13 oder 02 02/50 00 77, zu richten.

## Elchniederung



**Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30**

**Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen** in Düsseldorf am 17. und 18. Mai erwartet die Kreisgemeinschaft zahlreiche Landsleute. Für die jeweiligen Kirchspiele der Elchniederung werden gesondert Tischreihen ausgewiesen, um ein rasches Auffinden von Heimatfreunden zu erleichtern. Dazu wäre es hilfreich, wenn die Landsleute, die teilnehmen möchten, dies der Geschäftsstelle bis spätestens 1. Mai mitteilen. So könnten Listen mit Namen und Heimatorten der vorraussichtlich erscheinenden Landsleute angefertigt und Interessenten ausgehändigt werden. Der Vorstand wird an zentraler Stelle Bücher und Informationsmaterial über das Heimatgebiet bereithalten und für weitere Auskünfte zur Verfügung stehen.

## Gerdauen



**Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg**

**Fahrten nach Ostpreußen** – Die Busfahrt in das nördliche und südliche Ostpreußen wird mit dem 2. Vorsitzenden vom 22. bis 31. Mai durchgeführt. Einzelheiten können dem Heimatbrief Nr. 18, Seite 85, entnommen werden. – Die Flugreise in unsere ostpreußische Heimat mit Landsmann Erwin Goerke findet vom 24. bis 31. Mai statt. Einzelheiten können sie dem Heimatbrief Nr. 18, Seite 86, angegeben. Anmeldungen bitte bei Erwin Goerke, Heuchelheimer Straße 104, 61350 Bad Homburg, Telefon 0 61 72/3 22 20. – Die Busreise nach Reuschenfeld mit Kirchspielvertreter Heinz Possekel, die für Juni geplant war, entfällt wegen zu geringer Beteiligung. Bitte beachten Sie dazu die Mitteilung im Heimatbrief Nr. 18, Seite 86. – Eine Busreise nach Königsberg, Klein Gnie und Umgebung plant zur Zeit Kirchspielvertreterin Ilse Bannick, Marienhofweg 29, 25813 Husum, Telefon 0 48 41/9 30 63. – Der achte große Hilfstransport startet von Rendsburg wahrscheinlich Mitte der 19. Kalenderwoche mit 20 000 Paar gebrauchsfähigen Schuhen, Bettgestellen etc. Pakete für russische Freunde bitte bis Mitte April an das Kreishaus Rendsburg, Kaiserstraße 8, 24768 Rendsburg, zu Händen von OAR Hans Werner Toop, Telefon 0 43 31/20 23 64, senden. Erbeten werden Doppelverpackungen mit innenliegenden Adressen in deutsch und russisch.

## Gumbinnen



**Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)**

**Hilfe für das Krankenhaus in Gumbinnen** – Nachdem der Spendenaufruf zur Rettung des Krankenhauses in Gumbinnen recht gute Erfolge gebracht hat, beschloß der Vorstand der Kreisgemeinschaft, eine Delegation nach Gumbinnen zu schicken, die sich persönlich um die ordnungs- und zweckgemäße Verwendung der Spendengelder kümmern sollte. So reisten auf Beschluß des Vorstandes die Vorstandsmitglieder Irmgard Kampofski und 1. Schatzmeister Kurt Stieglat mit dem Lm. Richard Mayer in dessen Pkw nach Gumbinnen. Dort fanden dann im Krankenhaus mit dem Chefarzt Dr. Schumilow, Victor Perepelow, Leonid Reichstadt und Baufachleuten, als örtliche Vertreter, und Richard Mayer, Kurt Stieglat und Irmgard Kampofski, als Vertreter der Kreisgemeinschaft, erste Gespräche statt. Nach ausführlicher Diskussion wurde beschlossen, daß sofort 97 neue Heizkörper und Spezialfarbe in Königsberg gekauft werden sollen. Für Materialbeschaffungen händigte Schatzmeister Stieglat dem für die Beschaffungsmaßnahmen zuständigen Leonid Reichstadt gegen Quittung 8000 DM aus. Es wurde gleichzeitig vereinbart, daß die anfallenden Arbeitslöhne von der Stadt bzw. dem Krankenhaus übernommen werden.

**Die bei der Besichtigung** im Mai vergangenen Jahres als vorrangig sanierungsbedürftig erkannten Räume der Therapie-, Chirurgie- und Gynäkologiestation waren, wie vorher bereits telefonisch und durch Fax vereinbart, auf der einen Seite schon geräumt und kaputte Heizkörper und undichte Rohre entfernt. Schweißgeräte mit Gasflaschen und neue Rohre zur Installation waren bereits vorhanden. Als die ersten der neuen 97 Heizkörper und Spezialfarben angeliefert wurden, wurde sofort mit den Arbeiten begonnen. Gleichzeitig wurden Reinigungs- und Reparaturarbeiten an den defekten Stellen des Daches ausgeführt, Dachrinnen gereinigt und undichte Stellen auf dem Dach isoliert. Der Fortgang der Arbeiten wurde von den Mitgliedern der Delegation ständig beobachtet und die Arbeitsabläufe von Dr. Schumilow oder seinem Stellvertreter, den zuständigen Stationsärzten und fachkundigen Handwerkern kommentiert. Bei dieser Gelegenheit muß Victor Perepelow und Lm. Richard Mayer für die Vorbereitungen und den zügigen Programmablauf sowie für die Dolmetschertätigkeit besonders gedankt werden.

**Die Delegation** führte während ihres Aufenthaltes in Gumbinnen über gegenwärtige und weitere Maßnahmen zur Sanierung des Krankenhauses Gespräche mit leitenden Abteilungs-Ärzten, dem aufsichtsführenden Amtsarzt und dem neuen, in sein Amt eingeführten Bürgermeister in Gumbinnen. Das Projekt der Kreisgemeinschaft Gumbinnen „Hilfe für das Krankenhaus" wurde allgemein mit besonderer Aufmerksamkeit begleitet. In einem Fax bekundete die Stadt Gumbinnen der Kreisgemeinschaft Gumbinnen Dank und Anerkennung. – Die Delegation bestätigte nach ihrer Rückkehr aus Gumbinnen, daß alle übergebenen Spendengelder zweck- und sachgebunden zur Verwendung gebracht wurde, so daß das Dach wetterfest gemacht wurde und die durchgehende Beheizung auch im Winter technisch sichergestellt ist.

## Heiligenbeil



**Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf**

**Rudolf Powitz gestorben** – Ein weiterer treuer Mitarbeiter unserer Kreisgemeinschaft ist aus unserer Mitte geschieden. Landsmann Rudolf Powitz aus Eichholz verstarb am 6. Dezember 1996 in Heidesheim. Unfaßbar für die Familie und alle die, die ihn noch im September vergangenen Jahres beim Kreistreffen erlebt haben. Rudolf August Powitz wurde als zweiter Sohn des Landwirtehepaares Ernst und Margarete Powitz am 13. November 1928 in Eichholz geboren. Von 1935 bis 1939 hat er die Volksschule in Eichholz besucht und von 1939 bis 1944 die Mittelschule in Zinten. Dann folgte ein typisch deutsches Schicksal: 1944 war er Marinehelfer in Memel, anschließend folgte der Reichsarbeitsdienst. Ab Januar 1945 war er bei der Wehrmacht in Königsberg und wurde noch im April 1945 verwundet und dann nach Dänemark gebracht. Im Juni 1945 wurde er in das westfälische Ahlen entlassen. Dort begann er eine Gärtnerlehre. Seine Eltern und seine Schwester gelangten nach Schleswig-Holstein. Zu Ostern des Jahres 1951 erfolgte die Umsiedlung aller Familienangehörigen nach Heidesheim, Kreis Bingen. Powitz arbeitete bis zu seiner Pensionierung als Gärtnermeister beim Garten- bzw. Tiefbauamt in Mainz. Daneben übte er über Jahrzehnte hinweg zahlreiche ehrenamtliche Tätigkeiten aus. Selbstlos arbeitete er über zwanzig Jahre innerhalb der Evangelischen Kirchengemeinde Heidesheim sowie bei der Evangelischen Sozialstation Ingelheim. Stets aber schlug sein Herz für Eichholz und den Kreis Heiligenbeil. Gemeinsam mit seinem älteren Bruder Hans-Ulrich bereitete Rudolf Powitz den Aufbau der Kirchspielarbeit und die Ausrichtung von Kirchspieltreffen vor, die 1980 ihren Anfang nahmen. Das erste Sondertreffen fand 1982 in Burgdorf statt. Bis 1996 wurde es lückenlos durchgeführt. 1986 wurde im Museum eine Sonderausstellung mit dem Thema „Ein Kirchspiel stellt sich vor" veranstaltet. Lichtbildervorträge wurden ab 1980 gezeigt. Zudem wurden bis auf das Jahr 1982 in jedem Jahr Reisen nach Eichholz veranstaltet, um die Heimat zu erkunden. Die Kreisgemeinschaft verlieh Rudolf Powitz die Ehrennadel in Silber. 1995 wurde der Verstorbene zum stellvertretenden Kirchspielvertreter berufen und gewählt. Wir werden ihn nicht vergessen.

## Insterburg Stadt und Land



**Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld**

**Heimatgruppe Thüringen** – Sonnabend, 1. Februar, 13 Uhr, Mitgliedertreffen unter dem Motto „Fröhlichkeit zur Faschingszeit" im Iogotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach, Nähe Stadttheater. Der Eintritt ist frei, auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen.

## Königsberg-Stadt



**Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51**

**„Königsberg entlang des Pregels"** – Die Zeit arbeitet gegen uns. Immer kleiner wird der Kreis derer, die Königsberg noch aus eigener Anschauung erlebt haben. So werden wir auch im Sommer-Bürgerbrief einen Schwerpunkt „Königsberg entlang des Pregels" setzen. Dabei wollen wir Bebauung und Landschaft am Pregel einmal bis zur Mündung ins Frische Haff – Groß Holstein und Haffstrom –, zum anderen bis Arnau darstellen und beschreiben. Wir danken allen, die uns mit Berichten und Fotos helfen können. Auch wenn diese nicht gleich veröffentlicht werden, archivieren wir sie zur späteren Verwendung. Ein weiterer Bericht wird dem ersten Missionar Preußens, Adalbert von Prag, der 997 nach Preußen kam, gewidmet sein. Redaktionsschluß ist der 31. März.

## Lyck



**Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg**

**Jubiläumstreffen 450 Jahre Waldwerder (Wiersbowen)** – Aus der ganzen Bundesrepublik, aus Thüringen oder auch Wismar, ja sogar aus England waren Teilnehmer zum Jubiläumstreffen, das von Erich Milewski und Karl Klimaschewski vorbereitet wurde, ins Ostheim nach Bad Pyrmont gekommen. Für viele der rund 50 Landsleute war es das erste Wiedersehen seit der Jugendzeit. So gab es denn auch viel zu erzählen: Erinnerungen an das Heimatdorf, die Menschen und die Jugendstreiche wurden wach. Am Abend spielte dann die „Dorfkapelle" auf. Der Tag darauf begann mit einer besinnlichen Morgenandacht, gehalten von Pfarrer Ernst Olschewski. Anschließend standen Vorträge über die geschichtliche Entwicklung unseres Landstriches auf dem Programm. Nach dem guten Gelingen dieser Veranstaltung ist der Wunsch laut geworden, ein weiteres Treffen zu veranstalten.

## Mohrungen



**Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 79 81 95, Am Rötschberg 17, 50127 Bergheim. Geschäftsführer: Hans Klein, Tel. (0 91 28) 1 67 22, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht**

**Weihnachtsfeier des Herdervereins** – 115 Mitglieder des „Verein der deutschen Bevölkerung" kamen zu dem Fest im Restaurant „Adria" in Mohrungen. In einer herzlichen Begrüßung dankte die Vorsitzende Urszula Manks insbesondere denjenigen, die sich selbst durch eine lange Anfahrt von der Teilnahme nicht abhalten ließen. Anschließend verlas unser Vorstandsmitglied Frau Harder das Weihnachtsgrußwort des Kreisvertreters. Hierin wurden insbesondere die in den vier Jahren des Vereinsbestehens erfreulichen Veränderungen hervorgehoben, sei es die Teilnahme des polnischen Bürgermeisters von Mohrungen bei unserem Kreistreffen in Gießen, sei es die Einrichtung und Inbetriebnahme der Sozialstation. Die MHN-Redaktion war durch das Ehepaar Zander vertreten. Pastor Horst Demsky verlas die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas- und Matthäus-Evangelium. Unter dem Leitgedanken „Menschen um die Krippe" stellte er in seiner Auslegung das unterschiedliche Erleben der Geburt Jesu vor. Viel Beifall ernteten auch der deutsche Kinderchor, der unter der Leitung von Eva Filipowiez deutsche Weihnachtslieder sang, sowie die Kinder, die Weihnachtsgedichte vortrugen. Die gemeinsam gesungenen Weihnachtslieder begleitete Pastor Demsky auf der Flöte. Christina Winnicka sagte allen Teilnehmern und Mitwirkenden am Ende der stimmungsvollen Feier ein herzliches Dankeschön.

## Neidenburg



**Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Tel. (0 51 45) 7 77**

**Heimatreffen in Neidenburg** – Die Reise findet vom 10. bis 19. Juli statt. Alle Mitglieder, die ihre Absicht bekundeten, an dieser Fahrt teilzunehmen, und in Besitz einer Anmeldung der Firma Plewka sind, werden dringend gebeten, der Firma bis 31. Januar die verbindliche Teilnahme zu melden. Andernfalls kann eine Teilnahme nicht gewährleistet werden. Die Kreisvertretung bittet alle, die privat zu dem Treffen anreisen, sich bei der Kreisvertreterin zu melden. Für einen reibungslosen Ablauf wird eine annähernd genaue Teilnehmerzahl benötigt.

## Tilsit-Stadt



**Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel**

**Die Traditionsgemeinschaft Tilsiter Sport-Club / Männerturnverein Tilsit** fährt mit einem modernen Reisebus von Donnerstag, 24. Juli, bis Dienstag, 5. August, über Köslin (Pommern) nach Palmnicken zum größten Bernsteintagebau der Welt und weiter nach Rauschen und Königsberg, wo u. a. der Dom und des Grabmal von Immanuel Kant besichtigt werden. Darüber hinaus wird auch das Naturparadies Kurische Nehrung angesteuert, mit Stationen in Cranz, Sarkau, Nidden (mehrtägiger Aufenthalt mit Besichtigung der neu hergerichteten Residenz Thomas Manns). Anschließend führt die Route über Schwarzort, Memel nach Tilsit am Memelstrom. Die Weiterreise führt über die russisch-polnische Grenze bei Preußisch Eylau zur schönsten Gegend des Masurenlandes, der Krutinna bei Rudzanny. Die Rückreise erfolgt mit Übernachtung in Danzig bzw. Stettin. Für die Hinreise sind Hotels mit gehobenem westlichen Standard vorgesehen in Köslin, Königsberg, Nidden, Tilsit und Sensburg. Der Fahrpreis beträgt 1630 DM. Darin enthalten sind Übernachtungen, Stadtrundfahrten, Visa-Beschaffung, Visa-Gebühren, Krankenkassen Versicherung und Gepäck-Versicherung. Teilnehmer, die bereits am 23. Juli anreisen müssen, finden in Quakenbrück sehr gute Unterkunft im ostpreußischen Mutterhaus Bethanien zum bevorzugten Preis von 25 DM pro Person. Die Abfahrt erfolgt am Donnerstag, 24. Juli, um 6 Uhr in Quakenbrück vom ostpreußischen Diakonissen-Mutterhaus Bethanien (Petruskirche, Artlandstraße). Der Teilnehmerbetrag von 1630 DM pro Person muß bis spätestens 24. Juni auf das Sonder-Konto 320 029 804, BLZ 265 515 40, überwiesen werden. Zudem wird eine Kopie von der Lichtbildseite des Ausweises benötigt. Für Auskünfte steht der Vorsitzende der Traditionsgemeinschaft, Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück, Telefon 0 54 31/35 17 gern zur Verfügung. Da ein Großteil der Busplätze bereits belegt ist, werden weitere Interessenten gebeten, von der Anmeldung baldigst Gebrauch zu machen.

## Tilsit-Ragnit



**Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp**

**Kleines Kreistreffen** – Am Sonnabend, 15. März, Beginn 9 Uhr, findet im Vortragsraum des Kurhauses in Fallingbostel eine Sitzung des Kreistages statt. Die Tagesordnung hierzu wird nachgereicht. Wir wollen diese Zusammenkunft zum Anlaß nehmen, um am Sonntag, 16. März, Beginn 10 Uhr, im Saal des Kurhauses in Fallingbostel ein kleines Kreistreffen zu veranstalten. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird am gleichen Tag um 11 Uhr eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen. Einziger Tagesordnungspunkt ist die Nachwahl eines Mitgliedes der Kreisgemeinschaft in den Kreistag für die restliche Wahlperiode. Diese Nachwahl wird erforderlich, weil ein Mitglied des Kreistages auf eigenen Wunsch aus dem Kreistag ausgeschieden ist. Bitte diese Mitteilung im Freundeskreis verbreiten. Übernachtungswünsche werden durch die Kurverwaltung Fallingbostel, 29683 Fallingbostel, Telefon 0 61 62/40 00, Fax 0 51 62/4 00 und 5 00, geregelt. Wegen der zum gleichen Zeitpunkt stattfindenden Messe in Hannover ist eine rechtzeitige Anmeldung unbedingt erforderlich.

**Reise in die Heimat** – Auf vielfachen Wunsch der Teilnehmer der diesjährigen Rundreise durch Ostpreußen hat Manfred Koenig für 1997 eine weitere Ostpreußenrundfahrt mit einem geräumigen Reisebus mit Klimaanlage, WC und Bordküche geplant. Gestartet wird am 2. August in Goch zu der 16tägigen Rundfahrt; Rückkehr am 17. August. Der geplante Reiseweg führt am ersten Tag bis Posen, anschließend nach Sensburg, wo u. a. Rundfahrten nach Heiligelinde und Tannenberg durchgeführt werden. Weiter geht es über Goldap nach Tilsit. Vom achten bis elften Tag stehen Nidden, die Kurische Nehrung, Wanderdünen, Haff und Ostsee auf dem Programm; weiter geht es zur Marienburg. Für den 12. bis 15. Tag sind die Besichtigung der Marienburg sowie eine Stadtrundfahrt in Danzig zur Westerplatte und zum Ostseestrand geplant. Am 15. Tag wird die Rückreise über Stettin angetreten. Die Fahrtkosten betragen mit Unterkunft (alle Hotels Polorbisqualität) und Halbpension pro Person 1600 DM. Für Einzelzimmer wird ein Zuschlag von 280 DM berechnet. Litauische und russische Visagebühren 160 DM. Gebühren für Durch- und Einfahrt 50 DM. Wer Näheres erfahren oder sich gleich anmelden möchte, kann sich an Manfred Koenig, Reeser Straße 75, 47574 Goch, unter Telefon und Fax 0 28 23/4 14 55 wenden, möglichst bis zum 25. Januar 1997.

# Zeitzeugnis

## Vom Neuanfang erzählt

**Köln** – „Meine ersten Jahre im Westen" heißt der Titel des neuen Buchs, das die Sendung „Alte und neue Heimat" gemeinsam mit dem Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf herausgegeben hat und nun kostenlos anbietet. Darin enthalten sind Geschichten von Vertriebenen, Flüchtlingen und Aussiedlern, die davon berichten, wie sie nach der Flucht aufgenommen wurden und sich mit Mut und Tatkraft eine neue Existenz schufen und damit am wirtschaftlichen Aufschwung der Bundesrepublik beteiligten.

Die Erzählungen bringen aber auch in beispielhafter Weise zum Ausdruck, welch große historische Leistung – vor allem gleich nach dem Krieg, als Deutschland in Schutt und Asche lag – durch die Aufnahme von Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen erbracht wurde.

Wie das vorherige Buch „Der Mensch, der mir geholfen hat", ist auch dieses Buch ein wertvolles Zeugnis jüngster deutscher Geschichte. Es macht deutlich, daß Menschen unter schweren Herausforderungen eine Lebenskraft entwickeln, die sie zu bewundernswerten, großen Taten befähigt.

Wer sich für das Buch interessiert, kann sich an den Westdeutschen Rundfunk, Redaktion „Alte und neue Heimat", 50600 Köln wenden. Ein mit drei DM frankierter und Adresse versehener DIN-A5-Umschlag ist beizufügen.

# Kulturpreis vergeben

## Staatssekretär würdigte Literatur Rußlanddeutscher

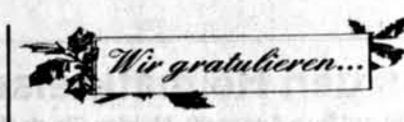
**Stuttgart** – Der Landesbeauftragte für Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und Kriegsgeschädigte, Staatssekretär Gustav Wabro MdL, hat im Rahmen einer Feierstunde im Weißen Saal des Neuen Schlosses in Stuttgart den neugeschaffenen Rußlanddeutschen Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg verliehen.

Der mit 10 000 DM dotierte Rußlanddeutsche Kulturpreis geht in diesem Jahr an Nelly Däs aus Waiblingen. Die in der Ukraine geborene Schriftstellerin, die 1945 nach der Flucht aus ihrer angestammten Heimat nach Deutschland kam, hat sich durch vielfältige literarische Arbeiten um die Erhaltung und Förderung des Kulturguts der Deutschen aus Rußland verdient gemacht. Ihr Roman „Das Mädchen vom Fährhaus" ist erst vor kurzem unter dem Titel „Nadja – Heimkehr in die Fremde" verfilmt und vom ZDF gesendet worden. Nelly Däs hat sich vor allem auch als Kinder- und Jugendbuchautorin einen Namen gemacht und zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Sie ist Trägerin des Bundesverdienstkreuzes am Bande, der Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg und der Goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland.

Einen Förderpreis in Höhe von 5000 DM erhält die Lyrikerin Helene Klassen, die in Moskau geboren wurde und nun im norddeutschen Stemwede wohnt. Eine ebenfalls mit 5000 DM dotierte Ehrengabe geht an den aus dem Wolgagebiet stammenden Literaten Reinhold Frank, der jetzt in Hannover lebt.

Staatssekretär Gustav Wabro hob in seiner Ansprache hervor, daß die Preisträger leuchtende Beispiele für die Lebendigkeit rußlanddeutschen Kulturschaffens seien. Durch ihr literarisches Wirken und ihre praktische Kulturpflege hätten sie Hervorragendes und Bleibendes geleistet und darüber hinaus einen Bogen geschlagen zwischen der „alten und der neuen Heimat" der rußlanddeutschen Landsleute. Der Landesregierung sei es ein besonderes Anliegen, die Bewahrung, Pflege und Weiterentwicklung des reichen kulturellen Erbes der Rußlanddeutschen wirksam zu unterstützen und den Zusammenhalt dieser Volksgruppe zu festigen, so der Staatssekretär weiter.

Der Rußlanddeutsche Kulturpreis wird künftig alle zwei Jahre im Rahmen der 1979 übernommenen Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland verliehen für hervorragende Leistungen, vorwiegend in den Bereichen Literatur, Musik und Bildende Kunst.




Fortsetzung von Seite 16

**Stein**, Werner, aus Königsberg, jetzt Welfenallee 19, 29225 Celle, am 6. Januar

**Stralla**, Reinhold, aus Lyck, General-Busse-Straße 258, jetzt Reiherstieg 258, 21244 Buchholz, am 15. Januar

**Striewski**, Vera, geb. Busies, aus Wartenburg, Kreis Labiau, jetzt Emdener Straße 51a, 10551 Berlin, am 9. Januar

**Teichmann**, Elisabeth, geb. Tiefensee, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Königsberger Straße, jetzt Gundermannstraße 18, 22119 Hamburg, am 12. Januar

**Thienert**, Günther, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Projensdorfer Straße 101, 24106 Kiel, am 8. Januar

**Tietz**, Erich, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bothmannstraße 3c, 22047 Hamburg, am 19. Januar

**Trusch**, Arno, aus Liepnicken, Kreis Preußisch Eylau und Königsberg, jetzt Ringstraße 67, 47228 Duisburg, am 21. Januar

**Urban**, Gertrud, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Voßstraße 185, 45966 Gladbeck, am 22. Januar

**Wedler**, Eva, geb. Putzki, aus Wehlau, Markt, jetzt Barbyer Tor 1, 39218 Schönebeck, am 5. Januar

**Werner**, Herta, geb. Rautenberg, aus Königsberg, jetzt No. 8 R. S. Fernando Mawatha, Panadura, Sri Lanka, am 21. Januar

**Wieck**, Gerhard, aus Wehlau, Kirchenstraße, jetzt Homburger Straße 40, 66333 Völklingen, am 5. Januar

**Wiehe**, Anna, aus Groß Rüppertswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Woyrschweg 20, 22761 Hamburg, am 19. Januar

**Wischnewski**, Hermann, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Im Tor 8, 32758 Detmold, am 13. Januar

**Witt**, Frieda, geb. Quedenau, aus Lyck, Yorckstraße 1, jetzt Lütt Dieksand 6, 25709 Kronprinzenkoog, am 14. Januar

**Woelki**, Erich, aus Königsberg, Juditter Kirchenstraße 63, jetzt Kreuzwiesstraße 4, 72379 Hechingen, am 23. Januar

**Zielke**, Hildegard, geb. Kukielka, aus Lyck, Lycker Garten 59, jetzt Löwenbergstraße 1, 31028 Gronau, am 17. Januar

**Ziesmer**, Hildegard, geb. Müller, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Martinskirchweg 1, 41539 Dormagen, am 17. Januar

## zur Diamantenen Hochzeit

**Gobin**, Richard und Frau Hilde, geb. Perlmann, aus Ebenrode, jetzt Fabrikstraße 16, 47798 Krefeld, am 23. Januar

## zur Goldenen Hochzeit

**Kunz**, Fritz und Frau Käthe, geb. Stankewitz, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 59, 47179 Duisburg, am 25. Januar

**Pfanner**, Franz und Frau Charlotte, geb. Kollwig, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Gut Eitzenberg, Österreich, am 10. Dezember

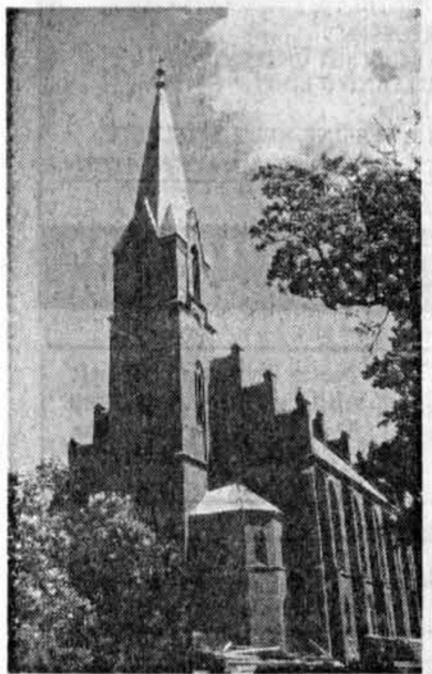
**Stegmann**, Heinz und Frau Irma, geb. Sprie, aus Alt Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Dobbheide 3c, 28755 Bremen, am 21. Dezember



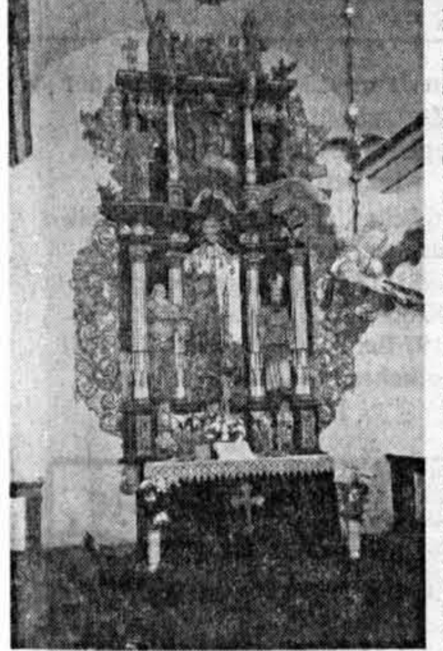
**Johannisburg:** *Rathaus aus deutscher Zeit* Foto Gehrmann



**Klein Guja:** *Gutshaus des Walter v. Sanden* Foto Plock



**Haselberg:** *Evangelische Kirche in restauriertem Zustand* Foto Schiller



**Sorquitten:** *Altar der evangelischen Kirche* Foto Zimmer

## Lewe Landslied,

in Rostock auf dem Ulmenmarkt treffen sich seit zwei Jahren beim Einkaufen drei Ostpreußinnen: Die eine aus dem Kreis Insterburg, die zweite aus Ebenrode, die dritte aus dem Kreis Gerdauen. Dann wird so richtig plachandert, es werden Lieder, Gedichte und Geschichten aus der Heimat ausgetauscht und Spoaskes vertellt. Kein Wunder, daß der in unserer „Ostpreußischen Familie" gesuchte Holzschuhtanz das Trio animierte, diesen aus der Erinnerung hervorzugrabbeln und – zu tanzen! Ob das allerdings auf dem Ulmenmarkt geschah, entzieht sich meiner Kenntnis. Aber diese kleine hübsche Geschichte zeigt uns, wie lebendig in uns Ostpreußen die Länder, Tänze und Gedichte unserer Heimat geblieben sind. Und weil wir dieses Kulturgut pflegen wollen und so viele neue Briefe mit Fragen und Antworten gekommen sind, gibt es diesmal eine Extra-Familie.

*

Noch einmal zum Holzschuhtanz: Ernst Dietrich Unruh vom ostpreußischen Volkstanzkreis „Elch" hat uns nun eine ganze Sammeldarstellung mit den verschiedenen Versionen zugesandt, die auch den „Klotzkorkentanz" enthält, der von Erminia von Olfers-Batocki stammt. Vielen Dank, lieber Herr Unruh, für diese „kleine Weihnachtsfreude", für die ich mich erst jetzt bedanken kann. Joa, Wihnachte ös varbie – denkste! Die Feiertage haben einige Leserinnen und Leser zum Nachdenken angeregt, und da tauchten die Wünsche nach alten Advents- und Weihnachtsliedern wieder auf. Im vergangenen Jahr habe ich diese verspäteten Wünsche erst mal schmurgeln lassen, was ihnen gar nicht bekam, denn einige blieben doch im Pott. Daß mir das diesmal nicht passiert, will ich sie jetzt lieber loswerden und fange gleich mit dem Wunsch von Herrn Albrecht von Winterfeld an, der Verfasser und Melodie eines Adventsliedes sucht, das nicht unbedingt aus Ostpreußen stammen muß: „Die Blumen sind verblüht im Tal, die Vögel heimgezogen. Der Himmel scheint so grau und fahl, es brausen kalt die Wogen; und doch kein Leid im Herzen brennt: Es ist Advent! Es ist Advent! Es ist Advent!" In welchem Liederbuch ist es zu finden? Herr von Winterfeld möchte damit seine Schwiegermutter, Frau Meyen, eifrige *Ostpreußenblatt*-Leserin, erfreuen. (Albrecht von Winterfeld, Osterkamp 34 in 30938 Burgwedel). – Ein Weihnachtsgedicht, das wahrscheinlich aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg stammt, sucht Ruth Makowski, geb. Rogalla, von dem nur noch diese Zeilen in Erinnerung geblieben sind: „... tönt weiter, Ihr Glocken, Ihr müßt übertönen des Kummers, des Leids, der Sorgen so viel: Mit Deutschlands Töchtern, mit Deutschlands Söhnen trieb man ein schändlich' grausames Spiel ..." (Ruth Makowski, Grimmstraße 1 in 74076 Heilbronn.)

**Die ostpreußische Familie *extra***

Zweimal haben wir schon nach dem „Lude Ohm" gesucht – nuscht kam! Aber immerhin weiß Elly Ginnuth jetzt, daß die „Uraufführung" in der Teichorter Schule stattfand, ob als Solovortrag, Zwiegespräch oder Sketch ist allerdings unbekannt. Nun bittet Frau Ginnuth die Teichorter Bowkes und Marjellchens von damals: „Eure grauen Zellen nicht verkümmern" (Elly Ginnuth, Gartenstraße 73 in 61440 Oberursel). – So, damit schließe ich jetzt endlich das Kapitel Weihnachten. Bitte, liebe Familie: Die nächsten Weihnachtswünsche rechtzeitig anmelden, nicht erst kurz vor dem Fest, wenn die Weihnachtsseiten schon fertig sind!

*

Heiter geht's weiter! Hildegard Horn, geb. Herbst, sucht ein plattdeutsches Gedicht auch aus der Zeit nach dem 1. Weltkrieg, das den damaligen Russeneinfall beschreibt und in dem folgende Zeile vorkommt: „De Russ stohl von de Bahnhofsdeel tom Brückesprenge Thomasmehl ..." Wir hatten schon mal danach gesucht, vielleicht klappt's jetzt! (Hildegard Horn, Kastanienstraße 5 in 39517 Dolle.) – Das Gedicht von „de Augustke, de dicke Tant'..." erhofft sich Ruth Scheerans von unserer Familie. Bitte, es handelt sich nicht um die bekannte „Auguste in der Großstadt", sondern um die „herzensgode Seel" mit dem „gewaltjem Hinder-deel". Das war schuld daran, daß die Auguste auf einer Bahnreise in der Abteiltür stecken blieb. Da sie wegen ihrer Leibesfülle rückwärts aussteigen mußte, glaubte der Schaffner, sie wollte einsteigen, und schubste sie immer wieder in das Abteil zurück. Ruth Scheerans möchte es so gerne ihren Kindern und Enkeln vorlesen. (Ruth Scheerans, Rolfinckstraße 72 in 22391 Hamburg.)

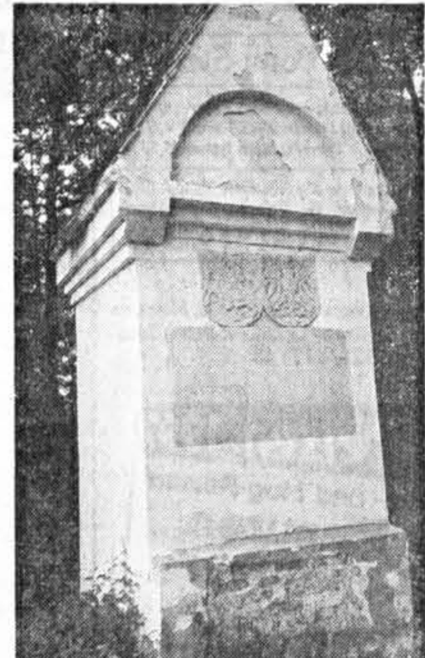
*

Von dem nächsten gesuchten Gedicht sind Christel Broszehl nur der Titel („Der Eiersegen") und der Anfang in Erinnerung: „Im Sommer war's vor langer Zeit", als die kleine Christel es lernen mußte. Jetzt hätte sie es gerne wieder. (Christel Broszehl, Auf der Sandhude 3 in 31141 Hildesheim.) – Gleich drei Fragen – nicht hinter der Tür, wie wir als Kinder spielten – hat Dr. Wolfhart E. Burdenski, aber sie führen doch in seine Jugendzeit. Damals sang er mit seine Freunden das Lied: „Wir waschen nicht mit Seife, wir waschen nicht mit Sand, wir Königsberger Bowkes, wir spucken in die Ha...lli, hallo, wir Bowkes sind froh ..." Das zweite Lied war nicht typisch ostpreußisch, sondern allgemein bekannt: „Telefon, Telefon, wer hat daran gedreht? Da war doch sicher einer bei, der nichts davon versteht!" Und sein dritter Wunsch betrifft ein Buch „Schlumski", eine Hundegeschichte. Das arme Hundchen wurde von seinem Herrchen, einem Hausierer, malträtiert, bis dieser ihn als Hehler entlarven konnte. (Dr. Wolfhart E. Burdenski, Am Hohlacker 61 in 60435 Frankfurt/Main).

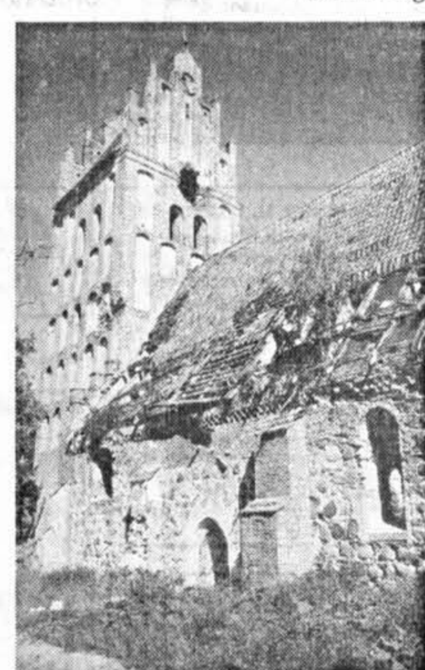
*

Aber Buchwünsche – das ist wieder ein ganzer Komplex für sich. Der kommt nächstes Mal dran.

**Eure**
**Ruth Geede**



**Bei Prostken:** *Historischer Grenzstein* Foto Bläsing



**Allenau:** *Ruine der evangelischen Kirche* Foto Seidler



**Forsthaus Kleinort:** *Geburtsstätte Ernst Wiecherts* Foto Schulz





**Passenheim:** *Am Großen Kalben-See gelegen* Foto Klotzek

**25 Jahre Manthey Exklusivreisen**

**Flug-, Bahn-, Bus- und Schiffsreisen**

Unsere bekannten und gut organisierten Rund- und Studienreisen nach

**Königsberg – Memel Danzig**

Pommern – Schlesien – Ostpreußen
Baltikum – Ostsee-Studienreise

**Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog an!**

**Beratung – Buchung – Visum**

**Greif Reisen A. Manthey GmbH**
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax 0 23 02/2 50 50 · Telex 8 22 90 39

---

**REISE-SERVICE BUSCHE**

**Über 30 Jahre Busreisen** *Ihr Spezialist für Ostreisen*

**Reisen in den Osten 1997**

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren, Pommern und Schlesien können Sie ab sofort kostenlos bei uns anfordern!

Ihr Reise-Service

**ERNST BUSCHE**

**31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen**
**Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62**

---

**Auch 1997 wieder laufend Flug + Bus Reisen nach:**

Gumbinnen
Königsberg
Schwarzort
Insterburg
Pillkoppen
Heydekrug
Haselberg
Rauschen
Polangen
Nidden
Memel
Cranz
Tilsit

*Kommen auch Sie mit !!*

***Reisen zum Wiedersehen und Neuerleben....***

***Wir fahren/fliegen jede Woche von Mai bis September***

**BUS: 10 Tage ab DM 698.-**
**FLUG: 8 Tage ab DM 998.-**

*Leistungen für alle Zielorte:*
Hin/Rückreise. Übernachtung **im gebuchten Zielort**/Hotel inkl. **Halbpension.** Reiseleitung. Ausflugsprogramm.

**Busse fahren laufend ab:**

➡ Bielefeld ➡ Bad Eilsen
➡ Garbsen ➡ Hannover
➡ Peine ➡ Nenndorf
➡ Helmstedt ➡ Braunschweig
➡ Berlin ➡ Ziesar
➡ Hamburg ➡ Allertal
➡ Gudow ➡ Brunautal
➡ Stolpe ➡ Wittstock
➡ Walsleben ➡ Pomellen

*Zwischenübernachtung auf der Hin/Rückreise in Westpreußen*

**Flugreisen starten ab:**

■ Hamburg ■ Hannover
■ Münster ■ Frankfurt
■ Münster ■*Köln/Bonn

***Fordern Sie den neuen ORS-Katalog 1997 an!***

**Ost-Reise-Service**
A.-Ladebeck-Str. 139
33647 Bielefeld
☎ 0521 / 14 21 67
Fax 15 25 55

---

**Ihr Partner für individuelle Omnibusreisen**
Komfortabel – sicher – preiswert – erlebenswert ...

**10 Tage Masurenerlebnisrundreise**
nach Sensburg, Nikolaiken, Allenstein, Rastenburg, Stettin, Danzig u. a.
Termin: 02. 08.–11. 08. 97, inkl. 9 x HP, alle Ausflüge inkl. Preis: **DM 1259,–**

**7 Tage Breslau – Krakau, Riesengebirge**
großes Ausflugsprogramm, Tschenstochau, Salzgrube in Wieliczka u. a.
Termin: 21. 08.–28. 08. 97, inkl. 6 x HP Preis: **DM 758,–**

**5 Tage 1000jähriges Danzig**
inkl. Elbing, Frauenburg, Marienburg, Schiffahrt, Kaschubische Schweiz
Termin: 11. 07.–15. 07. 97, inkl. 4 x HP Preis: **DM 499,–**

**SCHIWY-REISEN**

**45525 Hattingen · Roonstr. 4 · Tel. 0 23 24/5 10 55 · Fax 0 23 24/5 12 39**

---

**Mecklenburger Ostseeküste**
**Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!**



**In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über**

**Hotel · Polar-Stern ·**

- **Promenadenlage • Hotel-Restaurant**
- **Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.**
- **Terrasse • Transfer vom Bahnhof**

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**

**Telefon/Fax 03 82 93/2 02**

---

Mit RADMER REISEN im Osten wie zu Hause sein

Omnibusreisen von Schleswig-Holstein nach Ostpreußen

| | | |
|---|---|---|
| 27. 02.–04. 03. 97 | Winter in Masuren | HP 455,– |
| 28. 03.–31. 03. 97 | Ostern in Danzig | HP 380,– |

Aufenthaltsreisen nach: Königsberg, Elbing, Sensburg, Lötzen, Lyck, Nikolaiken, Ortelsburg, Allenstein, Osterode, Mohrungen

RADMER REISEN Tel. 0 48 71/17 33 Fax 0 48 71/33 54
Kellinghusener Chaussee 2–4 24594 Hohenwestedt

---

**PARTNER-REISEN**

*IHR PARTNER FÜR REISEN NACH OSTPREUSSEN UND IN DAS MEMELLAND!*

UNSER REISEPROGRAMM 1997

- FLUGREISEN NACH KÖNIGSBERG MIT UNTERKUNFT (7 Ü/HP) ab DM 995,–
- BUSREISEN NACH OSTPREUSSEN
- FLUGREISEN NACH POLANGEN MIT UNTERKUNFT IN NIDDEN UND IM MEMELLAND (7 Ü/HP) ab DM 898,–
- FERIENHÄUSER IN MASUREN
- SONDERPROGRAMME FÜR VEREINE, KIRCHSPIELE ETC.

*FORDERN SIE BITTE UNSEREN AUSFÜHRLICHEN KOSTENLOSEN KATALOG AN!*

***PARTNER-REISEN – DIE ALTERNATIVE***
*30419 Hannover, Alte Ziegelei 4 (Stöcken), Telefon 05 11/79 70 13*

---

**Zi. m. Garten/Garage,** exkl. Neubau in Masuren/Lötzen v. Priv., Tel./AB: 08 21/49 71 40

---

**REISEPROGRAMM 1997**

**Auch 1997 wieder unsere beliebten Seereisen mit dem Hochseeforschungsschiff AKADEMIK S. VAVILOV**

**nach Königsberg und Pillau**

**SONDERREISEN**

14. 6. 1997 – 28. 6. 1997 zu den Weißen Nächten
Königsberg – Insel Saaremaa (Ösel) – St. Petersburg – Tallinn – Riga
**ab/bis Travemünde**

27. 7. 1997 – 8. 8. 1997 und 29. 8. – 10. 9. 1997

**Unbekannte Ostsee**

Königsberg – Insel Saaremaa (Ösel) – Tallinn – Riga – Christiansö – Bornholm
**ab/bis Travemünde**

**FLUGREISEN AB VIELEN DEUTSCHEN FLUGHÄFEN NACH KÖNIGSBERG UND POLANGEN.** Unterbringung in Königsberg, Rauschen, Tilsit, Cranz, Kurische Nehrung und das Memelland.

**NEU! Kombinationsreisen Königsberg/Nidden mit Flug/Schiff**

**Großes Baltikum-Programm!**
**Litauen – Lettland – Estland**

Individuelle Gruppen- und Einzelreisen realisieren wir nach Ihren Wünschen zu Sonderpreisen!

**Bitte fordern Sie unseren Farbprospekt an!**




Beim Strohhause 26
20097 Hamburg

Telefon: 0 40/24 15 89
0 40/24 15 80
Telefax: 0 40/24 64 63
Telex: 21 1931 baltt d

---

**Reisen 1997**

**Bus- und Flug-Reisen**

**Masuren**
**Königsberg**
**Danzig**
**Pommern**
**Schlesien**

**Rad- und Wander-Reisen**
**Spezielle Gruppen-Angebote!**

Katalog kostenlos!

**Determann & Kreienkamp**
Ostmarkstr. 130 · 48145 Münster
☎ 0251 / 37056 · Fax 375913

---

**Masuren: Villa Mamry**
am Schwenzaitsee bei Angerburg: 8 DoZi, alle m. DU/WC, großer Salon, eig. Strand, Garagen.
**Telefon + Fax 0 81 31/8 06 32**

---

**Nette Privatunterkunft und Fe-Haus in Nidden**
Ü/F od. HP, sehr gute Küche
**Tel. 0 03 70/5 95 29 05**
**od. 0 21 82/75 23**

---

# Geschäftsanzeigen

**Landkarten von Ostpreußen,** Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
**Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin**
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

---

**Königsberg u. Masuren**
**Direktflug nach Königsberg bzw. Ortelsburg**
auch mit Bahn, Bus, Pkw schon ab 499,–
**Reiseagentur Fritz Ehlert**
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

---




**Ein dramatischer Bericht einer Zeitzeugin über aufsehenerregende Dinge, wie sie damals wirklich geschehen sind.**

256 Seiten, zzgl. 8 Seiten mit Abbildungen, Preis 39,80 DM - ISBN 3-931113-01-9 - Direktbestellung: Kröning Verlag, Hanauer St. 33, 14197 Berlin, Tel./Fax: 030/8222681

***Sichern Sie sich noch heute Ihr Exemplar!***

---

**Bad Lauterberg im Südharz**
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

---

# Jetzt buchen!

## 3 % sparen

## bei Anmeldung bis 31.01.1997

**Reisen in den Osten 1997**

Unseren Katalog mit Reisen nach Allenstein - Sensburg - Nikolaiken - Lyck - Lötzen - Osterode - Stettin - Danzig - Posen - Stolp - Kolberg - Krummhübel - Waldenburg - Hirschberg - Breslau - Warschau - Memel - Königsberg - Berlin können Sie ab sofort kostenlos anfordern!
Kur & Urlaub in Bad Wörishofen.

**Nur wir bieten Beinliegen-Komfort**
**Sie reisen mit hochgelegten Beinen**

**und 40 % mehr Sitzabstand**

Information und Anmeldung persönlich oder schriftlich:

REISEBÜRO **B. BÜSSEMEIER** GmbH & Co. KG
45879 Gelsenkirchen, Rotthauser Str. 3
☎ 02 09/1 78 17 54 Fax 02 09/1 78 17 40

---

KULTURREISEN
BILDUNGSREISEN
FAMILIENREISEN

**Bahnfahrt der Nemmersdorfer nach Gumbinnen**
**Auskunft: Gerda Nasner – Ortsvertr. – Tel. 0 22 35/58 68**
**Erna Mayer – Bernsteinstraße 78**
**84032 Altdorf – Tel. 08 71/93 50 30**

---

**Rinderfleck** 800-ccm-Do. 10,00
Nach altem ostpr. Rezept hergestellt:
Grützw. 800-ccm-Do. 10,00
Blut- u. Leberw. m. Majoran 300-g-Do. 4,90
Sülze, leicht säuerl. 300-g-Do. 4,90
Rauchw. i. R. DM/kg 22,00
Portofrei ab DM 80,00
**Fleischerei Reiner Sägebarth**
Hauptstraße 1, 30952 Ronnenberg
Tel. 0 51 09/23 73

---

Heimatkarte

von

**Ostpreußen**

5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

**Verlag Schadinsky**
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 5141) 92 92 92
Tel. (0 5141) 92 92 22

---

*Pallenberg-Reisen*
**Grünscheid 44**
**42799 Leichlingen**
**Telefon 0 21 75/30 87 oder 66 47**

**13 Tage Masuren – Ostpreußen – Ermland – Danzig – Pommern**
08. 07.–20. 07. 97, 1 x Ü/HP in Posen, 2 x in Allenstein, 5 x in Nikolaiken, 3 x in Danzig, 1 x in Stettin, DM 1495,–/HP

**10 Tage Sensburg/Ostpreußen**
17. 08.–26. 08. 97, je 1 x Zwischenübern. HP w. d. Hin-/Rückf. in Posen, 7 x Ü/HP im 3-Sterne-Hotel „Mrongovia" in Sensburg, DM 995,–/HP

**Leistungen:** Anf. ü. d. Strecke Köln–Hannover–Magdeburg–Berlin–Frankf./O., Fahrt im mod. klima. Nichtraucher-Reisebus, Pause n. ca. 2 Std. Fahrtd., Bordservice, nur 3- oder 4-Sterne-Hotels 1. Kat., Halbpension, deutschspr. Reisel., Progr., Einreisegeb. Polen, Insolvenzvers.

---

**Kleinbusreisen**

**Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum**

IHRE **individuelle** Reise für Gruppen, Familien und Vereine
WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin
WIR holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland

**Komfort-Kleinbus für max. 15 Pers.** mit **Klimaanlage**, große getönte Panoramascheiben, Kühlbox, große, elektr. Einstiegstür, 15 verstellbare Schlafsessel

SIE haben Pläne für eine ganz **individuelle** Reise in der Saison 1997?
SIE möchten „Ihren" Bus für „Ihre" Reise buchen!

Dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie

**Reiseservice Andreas Groß**
**Kneeser Straße 1**
**19205 Roggendorf**
**Telefon und Fax 03 88 76/2 02 19**

---

**Tonband-Cass.**
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03

---

Bild- und Wappenkarte

von

**Deutschland**
**in den Grenzen von 1937**

farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.

**Verlag Schadinsky**
**Breite Straße 22 · D-29221 Celle**
**Fax (0 5141) 92 92 92**
**Telefon (0 5141) 92 92 22**

---

Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!

**Der Spezialist für alle Volierennetze.**

**MECHANISCHE NETZFABRIK**
**W. KREMMIN KG**
**Ammerländer Heerstraße 189/207**
**26129 Oldenburg (Oldb)**
**Tel. 04 41/7 20 75 · Fax 04 41/77 73 88**

---

**Radeln · Wandern · Reiten**

Aktivtouren'97 für "sportliche Laien": Pommern, Kaschubische Schweiz, Schlesien, Hohe Tatra, Ermland, Masuren, Bernsteinküste, Kurische Nehrung, Memelland, Kurl./Livland.




Max-Planck-Str. 10
70806 Kornwestheim
Tel: 07154 / 13 18 30
Fax: 18 29 24

---

**Endlich lieferbar:**
**„Ostpreußische Forst- und Jagdgeschichten"**
v. Helmut Mattke
280 Seiten, 30 Bilder
ISBN 3-9805273-0-1, Preis 32 DM
**WAGE-Verlag, 18195 Tessin**
**Telefon/Fax 03 82 05/6 19**

Infos jetzt weltweit per T-Online + Internet!

## * Über die Dörfer ... *

Bei dieser meiner Ankündigung, Videobeiträge aus den ländlichen Teilen Ostpreußens zu zeigen, habe ich nicht damit gerechnet, eine so ungewöhnlich große Nachfrage zu erfahren. Zunächst hatte ich geplant, die von mir bisher gemachten Aufnahmen mit denen der Vergangenheit der jeweiligen Dörfer und kleinen Orte zu zeigen. Ich muß erkennen: Die Arbeit wäre in großem Maße unvollkommen geblieben, viele Landsleute würden enttäuscht werden müssen, weil der Umfang des Gebotenen gegenüber den Erwartungen wohl zu gering bliebe.

Ich habe mich daher entschlossen, die Arbeit mit möglichst vielen Landsleuten der Erlebnisgeneration und Nachfahren, Ostpreußen und Nicht-Ostpreußen, ein Jahr lang (1997) gründlich vorzubereiten. Wilhelm v. Gottberg, der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, hat mich mit seinem kritischen Bericht im Ostpreußenblatt 1/1997 vom 4. Januar 1997 inspiriert, den Versuch zu machen, Landsleuten die Mitwirkung an dieser gewaltigen Arbeit anzutragen, Heimat verstärkt sichtbar werden zu lassen. Herr v. Gottberg schreibt u. a.: „Unser Bekenntnis zur Heimat ist unser Bekenntnis zur Freiheit. Unser Bekenntnis zur Heimat ist unser Bekenntnis zum Recht. Unser Bekenntnis zur Heimat als Bekenntnis zum Recht weist darauf hin, daß Europa nur dann Heimat werden kann, wenn es ein Hort des Völkerrechtes, vor allem auch des Heimatrechtes wird." *** Ostpreußen lebt! ***, Leitsatz des * Ostpreußen-Video-Archivs * seit vielen Jahren, wurde nun auch zum Leitsatz des Deutschlandtreffens Pfingsten 1997 in Düsseldorf gewählt. Dies in der Erwartung, daß die Landsleute das durch rege Teilnahme an diesem Treffen bekunden möchten: Ostpreußen lebt! Heimat bekunden heißt aber vor allen Dingen auch, die Heimat zu zeigen, den Nachkommen erkennbar zu machen! Dazu soll die Arbeit *** Über die Dörfer ... *** ihren Beitrag leisten. Vollkommenes werden wir auch hier gewiß nicht leisten können, doch sollten wir alle bemüht sein, die vorhandenen Kräfte der verbliebenen Erlebnisgeneration für die Nachkommen, für die Heimat zu mobilisieren, so lange dies noch möglich ist. Diese Chance darf nicht vertan werden! Als Logistiker stehe ich für diese Aufgabe mit meinem Video-Archiv, dem größten dieser Art, zur Verfügung. Nähere Informationen gegen Einsendung eines mit 1 DM frankierten und ausgefüllten Briefumschlages erhalten Sie bei:

**Ostpreußen-Video-Archiv**

**Manfred Seidenberg**

**Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn-Oeding/Westf.**
**Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98, T-Online/Internet**
**Ostpreussen-Archiv@t-online.de**

Ostpreußen lebt! — Fragen Sie dazu Ihre Enkel!



## Suchanzeigen



Gesucht wird **Herbert Lange**, geboren 17. Januar 1931 in Labagienen (Haffwinkel), Kreis Labiau, von seinem Zwillingsbruder Otto Lange-Scharmacher, Telefon 0 48 92/5 88, Dietrichsdorfer Höhe 12, 24149 Kiel, sowie der Mutter Gertrud Scharmacher, geborene Lange, geboren am 31. März 1912 in Labagienen. Flucht am 22. Januar 1945 bis Sarkau, Rückkehr am 4. Februar. Ab Pfingsten 1945 waren beide in einem Sammellager in Tapiau, kamen weiter in ein Lager nach Preußisch Eylau. Von dort ist Otto Ende Juli geflohen, Herbert vermutlich nach Orša (Weißrußland) transportiert. Er soll in den fünfziger Jahren noch einmal in Labagienen auf einem Nachbarhof gewesen sein und sich mit einer Russin, die ihn „Gerbert" nannte, unterhalten haben. Vermutlich hält er sich heute in Litauen oder in Weißrußland oder der Ukraine auf. Wer kann Auskunft geben?

**Familienforschung deut. Ostgebiete,** Ostpreußen-Forschung (Berlin etc.) Lutz Gogoll, Am Wellbach 75, 33609 Bielefeld, Telefon 05 21/33 24 40, Fax 05 21/33 12 23

**Eitel Hans-Peter Rasokat/Babbel**

1937–1943 Königsberg (Pr), Artilleriestr. 54 u. Tragh. Kirchenstr. 71, sucht seine Pflegeeltern (keine näheren Angaben bekannt). Er floh mit ihnen und der 12–14j. Tochter von Gr. Lindenau über das Frische Haff.

Wer kann Angaben machen über meine Mutter **Grete Babbel,** geb. Rasokat, aus Tilsit u. Königsberg (Pr) und meinen Vater **Eitel-Friedrich Sperber** aus Berlin, der 1937 in Maraunenhof als Pilot bei der Luftwaffe war.

Nachr. erb. **Hans-Peter Sliwka,** Hedwigstraße 1, 84028 Landshut, Telefon 08 71/95 15 18

## Bekanntschaften

**Pensionär,** Leitender Kriminalbeamter a. D., etwas über 60, herzlich, humorvoll und vorzeigbar, sucht ein liebes weibliches Wesen für den weiteren Lebensweg. Bin örtlich nicht gebunden. Zuschr. u. Nr. 70233 an Das Ostpreußenblatt, 20144, Hamburg

## Verschiedenes

**Briefmarken,** gepflegte Sammlungen, alte Briefe/Postkarten u. ganze Nachlässe kauft Sammler v. Privat auf seriöser u. diskreter Basis. Tel. 0 41 52/83 61 16



**Verkaufe Bücher** aus Sammlungsauflösung. Themengebiete: Auslandsdeutschtum, Geschichte u. a. Liste gegen 2 DM Rückporto i. Briefm. anf. bei: Oliver Rieckmann, Eduard-Pfeiffer-Straße 8, 70192 Stuttgart

**Verkaufe Bücher**
Militär-Geschichte in Wort und Bild, Ostpreußen in Wort und Bild, Bilder Friedrichs d. Gr. und Soldatenkopf mit Stahlhelm
**Telefon 0 56 52/9 21 61**

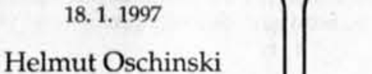
**Mühlhausen, Kr. Pr. Eylau**
**Änderung:** Das Frühlingstreffen für den Bezirk Mühlhausen findet am 31. 5./1. 6. 97 im Hotel Waldfrieden (Tel. 03 94 55/5 50) in Schierke im Harz statt. **Hans Godau,** Glogauer Str. 3, 21337 Lüneburg, Tel. 0 41 31/5 67 14

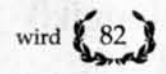
**Königsberger Schloß**
Großes Ölgemälde, ca. 60 x 100 cm, mit Schloß-Vorplatz, zu verk. Anfr. u. Nr. 70223 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

## Familienanzeigen

Alles Gute und viel Glück zum neuen Jahr wünsche ich allen Freunden aus Rummau Ost und West
Ernst Borkowitz
Grotfeldsweg 43, 47506 Neukirchen-Vluyn

Liebe Heimatfreunde aus Finkental,
danke für Eure Anzeige zu meinem 75.!
Der Dank kommt spät – aber von Herzen.
Eure
Hedwig Albert, geb. Franelis



18. 1. 1997
Helmut Oschinski
wird

Königsberg (Pr)
Heidemannstraße 24
jetzt Leddinweg 33A
30627 Hannover
Alles Gute wünschen
Ehefrau Ursula, geb. Gerlach
Tochter Ursula und Dieter
Enkeltochter Dorit und Michael
Urenkel Lisa und Marvin

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 20. Januar 1997
unsere liebe Mutter,
Oma und Uroma
Frieda Kuballa
geb. Göllup
aus Kiöwen, Kreis Treuburg
jetzt Uelzener Straße 52
29410 Salzwedel
Es gratulieren herzlich
die Kinder,
Enkel und Urenkel


Der Bundesbahn-Obersekretär
Paul Sdun
und die Kontoristin
Hildegard Sdun, geb. Rogga
aus Bergenau, Kreis Treuburg, Ostpreußen
feierten am 21. Dezember 1996 ihre *Goldene Hochzeit.*
Zu dem Ehrentag gratulieren dem Ehepaar unter anderem
2 Kinder und 3 Enkelkinder
Sie bewohnen jetzt ihr Haus in
26759 Hinte, Kurt-Schumacher-Straße 74

Ihren 94. Geburtstag
feiert am 18. Januar 1997
unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Maria Werschkull, geb. Tabbert
aus Königsberg (Pr), Hans-Sagan-Straße 21a
jetzt W.-Schwagenscheidt-Straße 2, 61476 Kronberg
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin
Kraft und Gesundheit
ihre Kinder, Enkel und Urenkel



Seinen

Geburtstag
feiert am 19. Januar 1997
ein Wartenburger Lorbaß
Bruno Heinrich
aus Wartenburg, Windmühlenweg 6
Kreis Allenstein, Ostpr.
jetzt Neue Straße 10, 27726 Worpswede
Tochter Elke
die Schul- und die Kriegskameraden
möchten ihm auf diesem Wege
herzlich gratulieren!

Seinen 70. Geburtstag
begeht am 15. Januar 1997
Erwin Szirnicks
aus Neusassen, Kr. Heydekrug
jetzt Salzstraße 31, 27283 Verden, Telefon 0 42 31/6 25 49
Es gratulieren seine Frau und Kinder

Mein Mann denkt oft zurück an Kam. der RAD ABT 6/39 Zichlin (Josef Erdmann), dann Pz. Gren. Btl. 413 Insterburg/Litzmannstadt (Kam. Erdmann, Cirulies, OA Uffz. Sahm), dann Pz. Gren. Rgt. 40 Augsburg. Einsatz: Raum Litzmannstadt – Görlitz – Troppau

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 21. Januar 1997
unsere liebe Mutti
Hildegard Necker, geb. Gruber
aus Blumenthal/Kreis Schloßberg
jetzt Probststraße 1d, 40595 Düsseldorf – Garath Adalbert
Es gratulieren herzlich
Hartmut, Gerlind, Magret, Peter und Dagmar, Gaby
sowie Urenkel Maximilian und Laura




Wir feierten
*Diamant-Hochzeit*
am 9. Januar 1997.
Wir grüßen alle Familienmitglieder und Freunde
Ulrich Benkmann und Frau Elisabeth
geb. Zeroch
Königsberg (Pr)
Guardinistraße 57, 81375 München


**In memoriam**
Anläßlich ihres 85. Geburtstages gedenke ich
meiner lieben Mutter
**Christel Stritzel**
**geb. Riekeles**
* 15. 1. 1912 † 1. 8. 1995
aus Lyck/Ostpreußen
In Liebe und Dankbarkeit
**Rosemarie Mayer,** geb. Stritzel
**und Familie**
Zu den Brüchen 11, 51789 Lindlar

Es war uns ein Trost zu erfahren, wie viel Freundschaft, Zuneigung und Wertschätzung unserer lieben
**Marie Pfeiffer**
bei ihrem Tode zuteil wurde.
Die vielen persönlichen Briefe, die herzliche Anteilnahme in Worten, Blumen und Geleit zum Grabe haben uns sehr bewegt.
Hiermit sprechen wir unseren Dank im Namen aller Verwandten aus.
**Familie Otto Oschkinat**
Mönchengladbach, im Januar 1997

Ein erfülltes Leben hat sich vollendet.
In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
**Martha Ludzay**
**geb. Bondzio**
* 26. 12. 1903 † 5. 1. 1997
In stiller Trauer
**Peter und Inge Lunding,** geb. Ludzay
**Lothar und Anneliese Ludzay,** geb. Schöttler
**Enkel und Urenkel**
**sowie alle Angehörigen**
Garstedter Weg 101, 25474 Hasloh
Die Beisetzung fand am Montag, dem 13. Januar 1997, um 11 Uhr von der Kapelle des Bönningstedter Friedhofes aus statt.



Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Opa

## Günter Rescheleit

* 8. Mai 1927 in Balzershöfen
† 9. Januar 1997 in Rheinsberg

In Liebe und Dankbarkeit
**Rosemarie Rescheleit**
**Jürgen und Dagmar Rescheleit**
**Dietmar Rescheleit und Bianca**
**Doreen, Benjamin und Friedrich**

Walther-Rathenau-Straße 2, 16831 Rheinsberg/Mark

---

Jesus Christus spricht:
... denn ich will bei Euch sein alle Tage.

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel

## Gerhard Schröder

* 11. 10. 1922 in Hohenstein/Ostpreußen
† 30. 12. 1996 in Krefeld

Wir nehmen Abschied
in Liebe und Dankbarkeit:
**Christa Schröder, geb. Ganson**
**Michael Albert, geb. Schröder**
**Sebastian, Carola, Andrea**
**und Matthias als Enkel**
**und alle Anverwandten**

Ostwall 89, 47798 Krefeld
Die Trauerfeier wurde gehalten am Dienstag, dem 7. Januar 1997, um 11 Uhr im Krematorium Krefeld.

---

Du hast mutig gekämpft,
dein Kampf war vergebens.
Er holte dich heim
in der Fülle des Lebens.
Doch du bist nicht für immer
von uns gegangen.
Du gingst nur voraus
und wirst uns später empfangen.

Sie ist für uns viel zu früh heimgegangen, meine geliebte Frau, meine gute Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

## Brigitte Bathke

**geb. Müller**

* 10. August 1930 † 7. Januar 1997
aus Milchbude bei Barten, Kr. Rastenburg/Ostpr.

Im Namen aller Angehörigen
**Heinz Bathke**
**Doris Bathke**

Rohrdommelweg 9, 28357 Bremen
Die Trauerfeier fand am Montag, dem 13. Januar 1997, um 13.30 Uhr in der Borgfelder Kirche statt.

---

Ich liebe, die mich lieben;
und die mich frühe suchen, finden mich.
Sprüche 8,17

## Irene Neiß

**geb. Gulbis**

* 18. 1. 1919 Inse
† 4. 1. 1997 Duisburg

Gott der Herr nahm unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine heim in seinen Frieden.

**Jürgen und Lieselotte Neiß, geb. Schmidt**
**mit Katrin und Claudia**
**Horst und Ingrid Höstermann, geb. Neiß**
**mit Cornelia**
**Wolfgang und Ursula Neiß, geb. Wessäly**
**mit Philipp und Christoph**
**und Anverwandte**

Falkstraße 96, 47058 Duisburg-Duissern
Die Beerdigung fand statt.

---

Nach tapfer ertragener Krankheit verstarb unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

## Manfred Sprakties

geb. 23. 7. 1937 gest. 25. 12. 1996
aus Liebenfelde, Ostpreußen

Wir trauern um ihn
**Familien Kurt und Lilly Eckloff, geb. Sprakties**
**Horst und Hildegard Josenhans, geb. Sprakties**
**Klaus und Waltraut Welz, geb. Sprakties**

Familie Welz, Kirchstraße 10, 70173 Stuttgart

---



Meine Kraft ist nun zu Ende,
nimm mich, Herr, in Deine Hände.

## Rudolf Schneider

* 18. Februar 1906 † 11. Januar 1997
Rochau
Kreis Angerburg

In stiller Trauer
**Dora Schneider, geb. Bansleben**
**Friedhelm und Ingrid Derboven, geb. Schneider**
**und Enkelkinder**

Ringstraße 10, 21218 Seevetal
Die Beisetzung hat am 16. Januar 1997 in Hittfeld stattgefunden.

---

Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du so sehr geliebt,
gingst Du jetzt heim in Frieden,
wo der Herr Dir Ruhe gibt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

## Selma Schlaugieß

**geb. Samland**

* 18. 1. 1911 † 9. 1. 1997
aus Schenken, Krs. Wehlau

**Karl-Otto Henze und Frau Sabine, geb. Schlaugieß**
**Rainer Hoppe und Frau Helgard, geb. Schlaugieß**
**und alle Angehörigen**

Berliner Straße 20, 31789 Hameln

---

Unsere liebe Schwester ist von uns gegangen.

## Erika Reincke

**geb. Biswanger**

* 5. 1. 1910 † 2. 1. 1997
Wolfsdorf, Ostpreußen

Wir trauern um sie in Liebe und Dankbarkeit.

**Fränze Heyse, geb. Biswanger**
**und Geschwister**
**und alle Anverwandten**

Im Zelgle 4, 79793 Wutöschingen-Degernau
Die Trauerfeier fand am 9. Januar 1997 um 14 Uhr in der Friedhofskapelle Degernau statt.

---





**Sie starben fern der Heimat**

---

Lang war der Weg,
den wir zusammen gingen.
Groß war die Gnad',
die wir von Gott empfingen.

Gott hat meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, beste Omi, Schwägerin, Tante und Cousine nach langem Leiden zu sich in die Ewigkeit heimgerufen.

## Ella Bloecks

**geb. Gawrisch**

* 11. 2. 1905 in Altenbude/Ostpr.
† 15. 12. 1996 in Alten-Buseck

In Liebe und Dankbarkeit
**Emil Bloecks**
**Horst und Helga Ollech, geb. Bloecks**
**Birgit und Timo**

Waldstraße 30, 35418 Alten-Buseck

---

Wie sie gelebt – hoffend, weil glaubend,
glaubend, weil liebend – so verließ sie die Welt,
aber nicht uns, die ihr in dankbarer Treue
und Liebe verbunden bleiben.

Gott hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Gerda Jabs

**geb. Remcken**

* 18. 3. 1913 † 12. 12. 1996
aus Siewen, Kreis Angerburg

nach einem erfüllten und gesegneten Leben abberufen.
Sie war der Mittelpunkt unserer Familie.

In Dankbarkeit
**Eckehard Jabs**
**Heidrun Kensy, geb. Jabs**
**Richard Kensy**
**mit Arnd und Olaf**

Lilienthalstraße 8, 45883 Gelsenkirchen
Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 17. Dezember 1996, statt.

---

**Wenn die Kraft zu Ende geht,**
**kann der Tod Erlösung sein.**

Wir haben am 13. Dezember 1996 in aller Stille Abschied genommen von unserer Mutter

## Maria Bolewski

**geb. Wermter**

* 28. 4. 1913
in Prohlen, Kreis Allenstein

In stiller Trauer
**Aloys Bolewski**
**Konrad Bolewski**

Eisenbahnstraße 27, 53489 Sinzig, im Januar 1997

---

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben als Landarzt verstarb Herr

## Dr. med. Heinz Popp

* 5. 10. 1910 in Allenstein
† 4. 11. 1996 in Wremen

Im Namen aller Angehörigen
**Prof. Dr. Michael Popp**

Wurster Landstraße 131, 27638 Wremen
Der Gedenkgottesdienst fand am 9. November in der Kirche zu Wremen statt.

## Von Mensch zu Mensch



**Dr. Hans Dembowski**, 1921 in Königsberg geboren, hatte schon sehr früh erkannt, daß es des Zusammenschlusses der Heimatvertriebenen bedurfte, um die im Völkerrecht verankerten Rechte, insbesondere auch das Recht auf die Heimat, nachhaltig vertreten zu können.

Der Ostpreuße mußte ein nach dem Abitur begonnenes Medizinstudium 1940 unterbrechen, weil er zunächst zum Arbeitsdienst und dann zum Militär einberufen wurde. Nach Kriegsende kam er in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er im August 1945 entlassen wurde.

Bevor er sich 1961 in Bad Pyrmont als Internist und Badearzt niederließ, war er Chef des britischen Medical-Centers in Düsseldorf. 1951 schloß sich der Ostpreuße den Vertriebenenverbänden in Gelsenkirchen an. Nach seinem Überwechseln nach Bad Pyrmont konzentrierte er seine Aktivitäten auf die Arbeit in der Landsmannschaft und wirkte dort lange Zeit als stellvertretender Vorsitzender. Überdies gründete der engagierte Ostpreuße die Kreisgruppe Hameln-Pyrmont. Bis zum heutigen Tag hat er zudem den Vorsitz in der Bezirksgruppe Hannover der LO. Auf seinen entschiedenen Einsatz im Satzungsausschuß der LO geht die zahlenmäßige Ausgewogenheit zwischen Landesgruppen und Kreisgemeinschaften in der Landesvertretung zurück.

Das besondere Engagement von Dr. Dembowski galt der Darstellung der LO in der niedersächsischen Öffentlichkeit. Dank seiner Initiative wurden über viele Jahre hinweg Ostpreußenwochen in Hannover durchgeführt. Ebenso ist es seinem Einsatz zu danken, daß sich die Bezirksgruppe Hannover mit einer Trakehner Reiterstaffel, Kutschen, Kremsern und ostpreußischen Trachtengruppen am jährlichen Schützenausmarsch in Hannover beteiligen darf und Hunderttausende von Besuchern dabei an Ostpreußen erinnert werden.

Als Dank und Anerkennung für seinen selbstlosen Einsatz seit Anbeginn der landsmannschaftlichen Arbeit und seinen Kampfgeist, wenn es gilt, um die Heimat zu streiten, wurde Dr. Hans Dembowski jetzt das Silberne Ehrenzeichen der LO verliehen. **B. D. L.**

# Auf Winterreise Spenden verteilt

## Vertreter der Kreisgemeinschaft Lötzen bescherten Landsleute in der Heimat

**Neumünster** – Mit einem kleinen Hilfstransporter starteten Kreisvertreter Erhard Kawlath und Hans-Werner Erdt von der Kreisgemeinschaft Lötzen von Neumünster aus zur Bescherung in das verschneite Lötzen.

Das Ziel wurde über Allenstein angesteuert. Als erstes stand dann in Lötzen eine Weihnachtsfeier der Senioren auf dem Programm. Nach einer stürmischen Begrüßung halfen etliche hilfreiche Hände, die Hilfsgüter aus dem Wagen zu laden. Mit zusätzlichen Geldspenden von Privatpersonen und der Kreisgemeinschaft fühlten sich die beiden Wohltäter wie die Weihnachtsmänner. Über 125 Senioren nahmen an der liebevoll ausgerichteten Feier teil.

Tags drauf ging es nach Doben. Bei einem Zwischenstopp in Steintal wurde eine bedürftige Familie beschenkt. Das dreijährige Mädchen erhielt Spielzeug. Die schwerbehinderte Mutter und der arbeitslose Vater warme Kleidung. Darüber hinaus hat der Kreisvertreter die Familie dem DRK für Auslandsdienst in Hannover gemeldet. Sie wird nun regelmäßig vom DRK nach Anweisung eines polnischen Arztes versorgt. Zudem spendete die Kreisgemeinschaft 100 DM für die Familie.

Nach Lötzen zurückgekehrt, stand ein gutbesuchter evangelischer Gottesdienst auf dem Programm, zu dem die beiden mit Applaus begrüßt wurden. Zusammen mit Frau Milthaler aus Angerburg verlas Erhard Kawlath eine Weihnachtsgeschichte, die Pfarrer Jagucki übersetzte. Erhard Kawlath übergab dem Kirchenvorstand eine Spende von 240 DM. Das Geld stammt aus einer Kollekte, die in Frankenberg für Lötzen gesammelt wurde. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des in Neumünster beheimateten Fördervereins „Feste Boyen mit Museum" ließ Landsmann Kawlath dann auch noch dem polnischen Förderverein „Liebhaber Feste Boyen" eine Summe von 480 DM zukommen. Bürgermeister Grabowski versicherte, die Spende zur Renovierung des örtlichen Museums zu verwenden.

Dann führte der erste Vorsitzende des polnischen Fördervereins durch das Museum, wobei die Geschäftsführerin des Hotels Wodnik, Barbara Borownik, dolmetschte. Die angenehme Temperatur des Kellergewölbes von 15 Grad überraschte; die Räume werden regelmäßig geheizt. Ein Teil der Exponate wird derzeit überholt. Zur Freude der Landsleute ist unter den ausgestellten Bildern auch eines, das General Ludendorff abbildet. Gespendet wurde es von Landsmann Wehrenberg aus Essen. Anschließend machten die beiden Lötzener noch Station in Martinshagen, um einen polnischen Lehrer zu besuchen und an einer weiteren Weihnachtsfeier eines deutschen Chors teilzunehmen.

Bei klirrender Kälte, minus 18 Grad, wurde am darauffolgenden Tag die Rückreise nach Neumünster angetreten. **E. K.**



**Auf heimatlichem Boden:** *Der 1. Vorsitzende des polnischen Fördervereins „Liebhaber Feste Boyen", der Leiter des Museums sowie Barbara Borownik, Erhard Kawlath und Hans-Werner Erdt (v. l.)* Foto privat

# Weihnachtsfeier

## Der Nachwuchs bleibt aus

**Nunawading** – Die Ost- und Westpreußengruppe Nunawading veranstaltete ihre alljährliche Weihnachtsfeier. Der Vorsitzende der Gruppe, Harry Spiess, hatte zusammen mit Helfern die gemietete Halle mit weihnachtlichen Papierdecken geschmückt und die Tische mit frischem Tannengrün, Kerzen und Weihnachtsdekoration ausgestattet.

Die ersten Gäste trafen bereits früh mit Selbstgebackenem ein. Wie üblich begrüßte Harry Spiess zu Beginn der Feier die Anwesenden. Er gab bekannt, daß er sogar Post von Mitgliedern einer Gruppe erhielt, die zu diesem Zeitpunkt Südafrika bereisten. Darin seien besonders die beliebten Grillparties erwähnt worden, die traditionell bei Besuchen in Melbourne veranstaltet werden.

Nach dem offiziellen Teil gab es Kaffee und Kuchen bei Kerzenschein. Dann wurden Weihnachtslieder gesungen, die ein Akkordeonspieler begleitete. Zudem trugen einige Mitglieder Weihnachtsgedichte und -geschichten vor. Leider ist ein Nachwuchsmangel zu verzeichnen; nur noch die Spiess-Enkel helfen mit ihren Beiträgen, die allgemeine Stimmung zu steigern. **I. H.**

# Zeitzeugen gesucht

**Kiel** – Anfang November trafen sich 15 ehemalige Angehörige des HJ-Bataillons Jablonski in Bad Pyrmont. Die Einsatzorte waren Königsberg, die Frische Nehrung und Bärwalde. Am 14. April 1945 war Einschiffung in Pillau mit dem Ziel der Verteidigung Berlins. Die Landung in Swinemünde erfolgte am 16. April 1945.

Der Marsch nach Berlin ging über Neu-Brandenburg, Gransee, Teschendorf, Nassenheide, Oranienburg, Groß Mutz und Neuruppin, wo sich die Kompanien teilten und eigene Wege in Richtung Westen gingen. Dann begann das Chaos, und die Parole hieß „Rette sich, wer kann". Ein Überbleibsel der ersten Kompanie mit Bataillons- und Kompanieführer ging am 4. Mai 1945 bei Lenzen über die Elbe und kam in amerikanische Gefangenschaft.

Über das Bataillon soll nachträglich eine Dokumentation erstellt werden. Für die Vollständigkeit der Ausarbeitung werden ehemalige Kameraden gebeten, sich zu melden. Kontaktadresse: Erwin Kantimm, Melsdorfer Straße 68, 24109 Kiel, Telefon 04 31/52 23 60. **E. K.**

# „Pakete-Politik" kritisiert

## Vertriebene fühlten sich bei einem Seminar brüskiert

**Waren a. d. Müritz** – „Die Rolle der Landsmannschaften im deutsch-polnischen Annäherungsprozeß" war das Thema eines Seminars an der Europäischen Akademie in Waren an der Müritz. Eingehend diskutiert wurde u. a. über die Schaffung von Kondominien.

Von polnischer Seite waren anwesend: Prof. Dr. Sakson, Prof. Dr. Koszel vom Westinstitut Posen, Dr. Talarzyk von der Universität Stettin sowie drei polnische Studentinnen. Nicht selten prallten in den Diskussionen Gegensätze aufeinander. Zum Ärger der Vertriebenen bezeichnete Prof. Dr. Koszel es gleich zu Beginn der Veranstaltung als Gnade Gottes, daß Polen das ostdeutsche Land erhalten habe. Die Landsleute hielten dem entgegen, daß das Leiden und Sterben so vieler unschuldiger Menschen keine Gnade Gottes sein könne.

Überdies gaben die Polen ihrem Unwillen über die sogenannte „Pakete-Politik" Ausdruck. Die damit gemeinte Hilfe der Deutschen, die mittels Paketen die Not der deutschen und polnischen Bevölkerung zu lindern versuchten, bezeichnete sie als „deutsches Syndrom, überall helfen zu müssen".

Am Rande der Veranstaltung äußerte sich Prof Dr. Koszel noch über den Standort Deutschland. Seiner Meinung nach hätten die Deutschen ihren Höhepunkt überschritten und marschierten nun steil nach unten. Jetzt käme Polen, Deutschland kämpfe nicht mehr um seine Interessen. Zudem pries er Polen als großen Absatzmarkt für Deutschland. Prof. Dr. Koszel: „Die Deutschen müssen ihre Chance nützen und die Polen wollen ja auch kaufen. Dazu muß Deutschland ihnen aber das Geld geben". Den bereits in Kraft getretenen Schulden- und Zinserlaß befürwortete Prof. Dr. Koszel in diesem Zusammenhang: Schließlich hätte Ägypten ja auch davon profitiert.

Um zu gewährleisten, daß deutsche Steuergelder nicht in dem „bodenlosen Faß Polen" versikkern, sondern den ostdeutschen Gebieten zugute kommen, diskutierte man auf der Seite der Vertriebenen die Schaffung von Kondominien. Dabei werden die Vertreibungsgebiete aus den Staaten herausgelöst und einer gemeinsamen Verwaltung unterstellt. So könnten sowohl die Vertreiberstaaten für ihre Bevölkerung als auch die Bundesrepublik Deutschland für die Verwendung seiner finanziellen Mittel sorgen. **Günter Polaske / K. P.**

# Ostpreußische Ärzte tagten

## Teilnehmer diskutierten über den Zusammenhalt

**Dänisch-Nienhof** – Die traditionellen Treffen der ostpreußischen Ärzte und ihrer Freunde finden seit 1954 alljährlich statt. Bei der letzten Zusammenkunft stand aus aktuellem Anlaß der Zusammenhalt der Mitglieder zur Diskussion. Die bislang führende ostpreußiche Arztfamilie hat sich auf ihrer letzten Tagung in Göttingen aufgelöst. Deshalb hielten die Teilnehmer es für erforderlich, darüber zu diskutieren, ob der freundschaflich familiäre Zusammenhalt unter den einzelnen Mitgliedern verschwunden sei. Überdies wurde die Frage gestellt, weshalb die in gewohnt großem Umfang stattgefunden wissenschaftlichen Zusammenkünfte nicht mehr fortgesetzt werden können.

Auch der Saal in der Gaststätte Schwedeneck war nur bis zur Hälfte gefüllt. Die Teilnehmer waren sich allerdings darin einig, daß sie zusammen bleiben wollten. Daran schloß sich eine zwar lebhafte aber trotzdem sachliche Diskussion darüber, in welcher Form man diesem Zusammenschluß eine Grundlage geben könne. Die Mitglieder einigten sich darauf, zunächst einen eingetragenen Verein zu gründen.

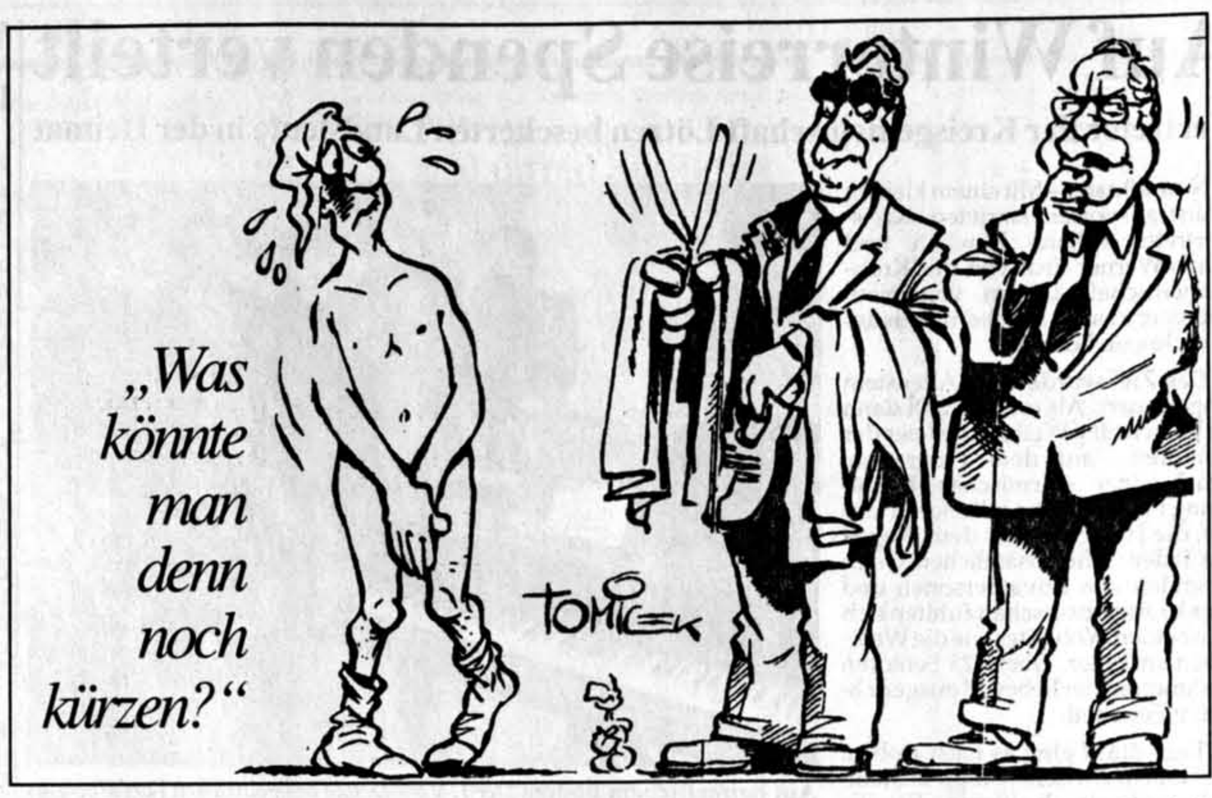
Als nächsten Schritt sollen Verhandlungen mit der Deutsch-Baltischen Ärztegesellschaft in Berlin und mit der Gesellschaft Albertinum in Göttingen geführt werden, um zu klären, welche gemeinsamen Arbeitsmöglichkeiten bestehen.

Neben der Freundschaftspflege sollen die bereits bestehenden Hilfsmaßnahmen, die Arztfamilien in Masuren und im Memelgebiet zugute kommen, fortgesetzt werden. Zudem streben die Mitglieder des Freundeskreises eine Zusammenarbeit mit Organisationen, die auf diesem Gebiet ebenfalls tätig sind, an.

Um die organisatorischen Vorbereitungen kümmert sich ein Arbeitskreis, dem u. a. Prof. Dr. Gusek, Dr. W. Scholz und Badearzt H. Eschweiler, Strandstraße 129, 23669 Timmendorfer Strand, Telefon 0 45 03/88 90 21 angehören.

Die nächste Tagung der ostpreußischen Ärzte findet Sonnabend, 14. Juni, im Hainholzhof am Kehr in Göttingen statt. **W. S.**

**Auszeichnung: Erst kürzlich wurde der frühere Bundesgeschäftsführer der LO, Friedrich Karl Milthaler (rechts), mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Bei der feierlichen Verleihung betonte der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg (links), u. a., wie die Bedeutung des Ostpreußenblattes durch Milthaler gesteigert wurde (ausführlicher Bericht zum Lebenslauf in Folge 51/52/96/S.23). Zudem verlieh nun auch der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge dem Angerburger Kreisvertreter in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste die Theodor-Heuss-Medaille** Foto privat




Karikatur aus „Münchener Merkur", Zeichnung Tomicek

# Zeitbombe Verschuldung

## Populismus mit verheerenden Folgen – Kein Ausweg aus der Schuldenfalle?

Von KARL KOWALEWSKI

**1982 trat die Regierung Kohl mit dem Versprechen an, die von der sozialliberalen Koalition verantwortete hohe Staatsverschuldung radikal abzubauen. 14 Jahre später schlittert dieses Land jedoch zusehends dem Staatsbankrott entgegen, dank einer verantwortungslosen Haushaltspolitik und einseitiger finanzieller Vorleistungen im Rahmen der EU und von „Geschenken" ans Ausland.**

Nachdem die „Titanic" mit einem Eisberg kollidiert war, verging eine gewisse Zeit, bis Mannschaft und Passagiere sich der schrecklichen Tatsache bewußt wurden, daß zwischen ihnen und der grauenvollen Meerestiefe nur noch die eierschalendünne Hülle des zerfetzten Stahlbodens lag, durch die unaufhaltsam tausende von Kubikmetern Wasser hineinströmten: Das „unsinkbare" Schiff ging unter.

In diesem Titanic-Zustand in Zeitlupe befindet sich seit einigen Jahren die Bundesrepublik Deutschland: Sie gerät immer tiefer in den tödlichen Strudel der astronomischen Staatsverschuldung. Das Staatsschiff hat gefährliche Schlagseite. Aber niemand will die Gefährdung wahrhaben. Infolge von Verdrängung und Vernebelung seitens einer allmächtigen Beschönigungspropaganda wird das Bewußtsein der Massen gegen die Aufnahme und geistige Verarbeitung der grausamen Wahrheit gesperrt. Wie eine Gebetsmühle wird überall im Lande des Wohlstandes und des weltweit bewunderten Wachstums der Refrain abgeleiert: „Die Bundesrepublik ist ja so reich". Dieser Selbstbetrug wird noch verstärkt durch die Optik einer hemmungslosen, großmannssüchtigen Spendierhosenmentalität.

Statt der Titanic-Metapher könnte man auch die Metapher der „Zeitbombe" wählen, weil in

### Ein Leben auf Pump

ihr die Tatsache enthalten ist, daß die Explosion unweigerlich erfolgen wird. Nur der Zeitpunkt ist unbekannt. Das eben ist das Unheimliche einer Zeitbombe.

Zum Repertoire der Beruhigungsstrategie gehört auch die Behauptung, der Staat könne nicht bankrott machen. Diese Behauptung widerspricht allen geschichtlichen Erfahrungen: Es gibt zahlreiche Beispiele von Staatsbankrotten als Folge einer verantwortungslosen Finanzpolitik. Ein klassisches Beispiel ist die Französische Revolution von 1789, deren eigentliche – wirtschaftliche – Ursache die Zerrüttung der französischen Staatsfinanzen durch Überschuldung infolge einer maßlosen Außenpolitik war, die die materiellen Ressourcen des Staates überforderte. 1789 war der französische Staat zahlungsunfähig geworden. Der älteren Generation in Deutschland stecken noch die Staatsbankrotte von 1923 und von 1948 als fortwährendes Trauma in den Knochen.

Der Staatsbankrott als Folge des Zusammenbruchs eines seit vielen Jahrzehnten praktizierten Pumpsystems wird verheerende Folgen haben. Millionen Bürger werden davon betroffen sein. Das allgemeine Elend wird gefährliche, den Staat in seinen Grundfesten erschütternde innere Unruhen auslösen. Mit einer großen Ausnahme, die für alle Staatsbankrotte der Geschichte gilt: Spekulanten, Schieber und Hasardeure werden, wie immer, fettäugig oben schwimmen bleiben. Es wird ein neues Raffkezeitalter anbrechen.

Die bisherige Entwicklung der Staatsverschuldung und ihr gegenwärtiger Zustand lassen sich mit jedermann verständlichen, wenn auch schwer zu veranschaulichenden Zahlen darstellen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die aktuellen Zahlen wegen der sogenannten „Nebenhaushalte" und auch wegen anderer Grauzonen (z. B. die Höhe der jeweiligen Kassenkredite) auf Heller und Pfennig nie genau zu ermitteln sind. Doch geht es um die Größenordnungen. Zum Verständnis der Explosivkraft der „Zeitbombe" genügen folgende Zahlen: 1950 belief sich die Gesamtverschuldung der öffentlichen Hände der Bundesrepublik auf rund 20 Milliarden DM. Finanzminister Schäffer hatte damals trotz ungeheurer wirtschaftlicher und sozialer Belastungen als Folge des totalen Zusammenbruches sogar noch Überschüsse erwirtschaften können, die als legendärer „Juliusturm" in die Geschichte der Bundesrepublik eingegangen sind. – Bis Ende 1989, also zum Zeitpunkt der beginnenden Wiedervereinigung, hat sich die Schuld nahezu verfünfundzwanzigfacht, nämlich auf rund 930 Milliarden DM. Trotz zahlreicher Ansätze zur sogenannten „Haushaltssanierung" waren die Schulden im statistischen Jahresdurchschnitt somit um rund 25 Milliarden DM gewachsen.

Alle Bundesregierungen und alle Bundestage wurden von dem Bazillus des Minusmachens unter allerlei merkwürdigen Vorwänden (z. B. „deficit spending" als staatspolitische Weisheit) infiziert. Allein die Bundesschuld war in diesem Zeitraum von 7 Milliarden DM auf rund 500 Mrd. DM gestiegen, hatte sich also versiebzigfacht! Experten schätzen, daß die Gesamtverschuldung der öffentlichen Hände mit Nebenhaushalten Ende dieses Jahres auf über zwei Billionen DM gestiegen sein wird, in Zahlen: 2 000 000 000 000.

Die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung dieser astronomischen, in der deutschen Geschichte einzigartigen Verschuldung (für die es keine rationale Rechtfertigung gibt) mit all ihren Verästelungen würde eine umfassende Darstellung der Gesamtpolitik der Bundesrepublik erfordern, da diese Verschuldung „systemimmanent" ist. Die eigentliche Ursache aber, die eine geistige Ursache ist und allen Einzelursachen zugrundeliegt, läßt sich auf eine sehr einfache Formel bringen: Es ist der Irrglaube der herrschenden politischen Klasse (verbunden mit einer, für einen normalen Menschen kaum noch nachzuvollziehenden Fahrlässigkeit und Leichtfertigkeit), der Staat könne ungestraft gegen elementare Grundsätze des Wirtschaftens verstoßen, von denen einer lautet: Man kann auf die Dauer nie mehr ausgeben als man einnimmt, weil das Ende der Bankrott ist.

Die herrschende politische Mentalität, die ursächlich für die gigantische Staatsverschuldung ist, kennzeichnete die „Volksbank" in einem Mitteilungsblatt bereits im Mai 1972 wie folgt:

### Wahlgeschenke der Politiker aus Opportunismus

„Natürliche politische Hürden gegen eine Ausweitung der Staatsausgaben werden niedergelegt, weil man der Bevölkerung durch Ausweichen in die Verschuldung zunächst unpopuläre Ausgabeneinschränkungen oder Steuererhöhungen glaubt ersparen zu können."

Weil sie sich mit den Heilsversprechungen von „Wohlstand" und immerwährendem „Wachstum" beim Wähler beliebt machen möchte, um auf diese Weise ihre einträgliche Machtpfründe behaupten zu können, wirft die politische Klasse bedenkenlos jegliche finanzpolitische Vernunft über Bord. Das eigentliche staats- und gesellschaftsgefährdende Problem ist nicht allein die absolute Höhe der Schulden, sondern auch und insbesondere der prozentuale Anteil der Zinslast und der jährlichen Tilgungsverpflichtungen an den jeweiligen Haushalten. Schon längst ist der Punkt erreicht, daß auch diese Zinsleistungen und diese Tilgungen der fälligen Obligationen nur noch durch weitere Neuaufnahme von Schulden möglich sind. In ihrer Studie „Staatsverschuldung ohne Ende", Darmstadt 1993, bezeichnen Helmut Schlesinger, Manfred Weber und Gerhard Ziebarth den Schuldendienst der öffentlichen Hand geradezu als ein „explosives Gemisch".

Welch eine Größenordnung die Zinsbelastungen allein beim Bund angenommen haben, zeigt ein Vergleich: Betrugen sie 1970 nur 2,8 Prozent des Haushaltes, so belaufen sie sich 1995 auf „explosiv" 20 Prozent!

Dieser Anteil wächst wuchernd weiter, bis er eines Tages alle anderen Haushaltstitel erstickt haben wird. Das wäre der totale Kollaps. Nach einer Studie aus dem Jahre 1982 („Staatsverschuldung in der Bundesrepublik Deutschland", Winfried Fuest, Rolf Kranker, in: „Wirtschaft und gesellschaftliche Grundinformationen" Nr. 45, Köln 1982, hrsg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft, S. 48), als die Gesamtschuld der öffentlichen Hände „nur" 615 Mrd. DM betrug, würde der Bund unter bestimmten Annahmen „etwa im Jahre 2043, also in 62 Jahren, seine gesamten Steuereinnahmen benötigen, um lediglich die Zinsen für seine Schulden bezahlen zu können.

Für die Finanzierung wichtiger Staatsaufgaben bliebe dann kein Geld mehr übrig". Das würde nach Auffassung der Verfasser dieser Studie den „finanziellen Bankrott des Staates" bedeuten. Als diese Hochrechnung durchgeführt wurde, konnte sich auch die pessimistischste Kassandra unter den Finanzexperten nicht vorstellen, daß sich in den 13 Jahren bis 1995 die Staatsschuld mehr als verdreifacht haben würde. Die Hochrechnung von damals ist Makulatur. Der Bankrott wird viel früher eintreten.

Das ist schon deswegen zu befürchten, weil es zur Zeit weder in der Bundesregierung, noch im Bundestag, noch in den einschlägigen Wirtschaftskreisen auch nur im Ansatz eine Strategie des Entrinnens aus der „Schuldenfal-

### Soziale Schieflage

le" gibt, wie man das Finanzdebakel neuerdings sehr treffend zu bezeichnen pflegt. Man vermeidet auch jede öffentliche Erörterung über Rückzahlung der Schulden wie der Teufel das Weihwasser, weil man schlimmste staatspolitische Folgen befürchtet, erführe der Wähler das wahre Ausmaß der Katastrophe. Daß die jede historische Dimension sprengende Verschuldung der Bundesrepublik auch auf verwerfliche Weise sozial ungerecht ist, wird daran deutlich, daß die Masse der Wenig- oder nur Mäßig-Verdienenden auf dem Wege der Besteuerung die astronomischen Zinsen bezahlen muß, die wiederum eine ebenso astronomische Bereicherung einer Minderheit darstellt, die durch den massenhaften Erwerb von Staatspapieren zu Gewinnlern an der Staatsschuld geworden sind und es laufend noch werden. Daß ausgerechnet eine politische Gruppierung, die sich der „sozialen Gerechtigkeit" verschrieben hat, durch seit Jahrzehnten praktizierte Beteiligung an dem Fortgang der Staatsverschuldung eben diese „soziale Gerechtigkeit" beseitigt hat, ist ein unerträgliches Skandalon dieser Republik, die wahrhaftig bessere Treuhänder ihres Vermögens verdient hätte.

Die Entwicklung der Schulden ist schon längst außer Kontrolle der Verantwortlichen geraten. Schon verbreitet sich die gefährliche Lehre von der „ewigen Schuld", einer Schuld also, die nicht mehr rückzahlbar ist, weil die Politik schon längst den „point of no return" überschritten hat.

Kaum noch ernst zu nehmen, weil nur ein Alibi für das Weiterwurschteln, ist die Verharmlosung der öffentlichen Schuld durch Hinweis auf das Bruttosozialprodukt oder auf den angeblichen „Reichtum" der Bundesrepublik. Das erinnert an die Milchmädchenrechnung der Französischen Republik nach 1789, die darin bestand, daß man glaubte, durch Konfiskation des Kirchenvermögens die Staatsfinanzen sanieren zu können. Die im Vorgriff auf erwartete Erlöse aus dieser unheiligen Transaktion verausgabten „Assignaten" waren in wenigen Jahren nur noch wertloses Altpapier, das schließlich vom Henker von Paris öffentlich verbrannt wurde.

Ernst zu nehmen ist allerdings der häufige Hinweis auf das große Privatvermögen der Bundesbürger – ein Hinweis, der doch nur bedeuten kann, daß dieses Vermögen eines Tages zur Sanierung der Staatsfinanzen herangezogen werden könnte ...

Inzwischen tickt die Zeitbombe weiter.